



Bint. 408

Ex Bibliotheca Antonii
Josephi Binterim pastoris
in Bilm.

1

N e u e
Auslegungsart
der heiligen Schrift
des alten Testaments,

Empfohlen
von dem
Herrn Michael Becklein
öffentl. Prof. zu Münster;
erwogen und dem Urtheil des Publikums übergeben
vom P. F. Marcellinus Wolfenbuhr
Franciscaner Ex-Provincial.

D o r s t e n , 1806.
Bei Karl August Scherholz und Komp.

Binst. D 408 (1)

**Binterimsche
Bibliothek
Düsseldorf-Bilk**

Aus dem neuen Testament.

Dieß sollet ihr aber erstlich wissen, daß keine Weissagung der Schrift durch eigene Auslegung geschehe. Denn keine Weissagung ist jemals aus menschlichen Willen herfür gebracht, sondern die heilige Menschen Gottes haben geredet, was ihnen vom heiligen Geist ist eingegeben worden. Es sind aber auch falsche Propheten unter dem Volke gewesen, wie auch unter euch falsche Lehrer seyn werden, welche verderbliche Ketzereien einführen. Gott hat auch dem Anfange der Welt nicht verschonet, sondern den Noe bewahret, da er die Sündfluth über die Welt der Gottlosen geführt. Im gleichen hat er die Städte Sodoma und Gomorra zu Aschen gemacht, umgekehret und verdammet, und hat also ein

Exempel gesetzt denen, so inskünftige gottlos sind; und hat erlöst den gerechten Lot, der unterdrückt war mit Schmach und unkeuschen Wandel der Boshastigen.... Balaam hat die Strafe seiner Unsinnigkeit empfangen, das stumme lastbare Thier redete mit menschlicher Stimme, und wehrte des Propheten Thorheit.

Also der heil. Apostel Petrus in seinem 2ten Briefe Kap. I. und 2.

Du weißt von Kindheit auf die heilige Schrift (das alte Testament): alle (diese) Schrift ist von Gott eingegeben.

Also der heil. Apostel Paulus in seinem Briefe an Timotheus Kap. 4, 3.

V o r b e r i c h t.

J. In diesem Jahre 1806 ist in hiesiger Nähe zu Essen folgendes lateinisches Buch gedruckt worden:

Momenta praecipua ad liberaliorem veteris Testamenti interpretationem, quae nostris temporibus est introducta, e collatione Scriptorum veterum Graecorum et Romanorum cum scriptoribus sacris.

P R O G R A M M A,

quod pro aditu Magisterii theologici in regia Borussia Universitate Monasteriensi scripsit Michael Wecklein Theologiae Doctor, Exegetos biblicae nec non linguarum orientalium Professor publ. ordin. Zu Deutsch:

„Die vornehmste Gründe, warum man das alte Testament auf eine freiere Art, die aus Vergleichung der heiligen Schriftsteller mit den alten griechischen und römischen Scribenten hervorzunehmen ist, anzulegen sollte; welche als Programm beim Eingange des theologischen Lehramtes a) auf der königlich preussischen Universität zu Münster heraus gegeben hat Michael Wecklein, Theologiae Doctor und öffentlicher ordentlicher Professor in Auslegung der Bibel und der morgenländischen Sprachen.

a) Herr Wecklein ist im Herbst 1805 aus Würzburg nach Münster berufen, aber nicht vom bischöflichen

II. Das Buch oder Programma ist nur 4 1/2 Bogen stark, kostet 18 Stüber oder 9 Marien groschen b). Es hat viele Sensation verursacht, verhandelt Sätze, die nicht nur den Katholiken, sondern auch den Protestanten, allen Christen und Juden angehen, wie der Verlauf zeigen wird.

Gesagtes Programma ist schon im Jahr 1805 in der 4ten Quartalschrift für Religion und Lehrer herausgegeben vom Herrn Ratorp Prediger zu Essen, in dem angehängten Intelligenzblatte mit folgenden Worten angerühmet worden: „Es wird den westfälischen Theologen jeder Confession erfreulich seyn, aus dieser kleinen Schrift einen Mann kennen zu lernen, welcher hier seine gründliche Gelehrsamkeit, seine Belesenheit und seine Bekanntschaft mit den Bedürfnissen des Zeitalters und dadurch zugleich seine Geschicklichkeit beurkundet, die Theologie studirende Jugend zu einem gründlichen Bibelstudium anzuleiten.“ Aber

Vicariat examinirt und approbiret worden, welches sonst bei Katholiken, nach Vorschrift des allgemeinen Conciliums zu Trient, Sess. 5. de Reform. Cap. 1. erfordert wird. Es ist auch sehr passend, daß derjenige, der öffentlich katholische Theologie lehren will, von einer katholischen geistlichen Behörde dazu bestelle werde; dann haben auch die Lernende und das Publikum mehr Zutrauen, und der Lehrer mehr Ansehen. Die theologische Fakultät zu Münster war bloß für Katholiken.

- b) Es ist in der Provinzialzeitung zu Wesel vom 22. Februar 1806 angekündigt worden, mit dem Zusätze, daß es zu Wesel, Duisburg, Essen und Münster zum öffentlichen Verkaufe ausgesetzt sey.

III. Der ältere Professor Exegeseos zu Münster, Herr Canonicus Ristemaker hat sich durch obiges Buch des Beckleins beleidigt gefunden, und die Schädlichkeit der neuen Auslegungsart nicht nur angekündigt, sondern auch erwiesen. Das Buch des Ristemakers heißt Commentatio de nova Exegesi, ist 7 Bogen stark, in Münster bei Fried. Theissing, auch in Dorsten und Dortmund zu haben, kostet 24 Stüber.

IV. In der Dortmündischen Zeitung: Westfälischer Anzeiger ist in diesem Jahre wegen des Herrn Becklein mehrmalige Erwähnung geschehen, und hiezig gestritten worden. Ich will die Geschichte kurz vermelden. Ein Unbenannter, der sich P. genannt hat, ein Freund des Beckleins, hat in No. 3. im Jänner den Anfang gemacht; nämlich fünf katholische Priester zu Münster (die zwei Gebrüder Brockmann, der Pfarrer Berghaus, der Pfarrer Linck und der Pfarrkapellan Schlättholter) sind von P. c) beschuldiget worden, daß sie gegen die Lehrvorträge des gesagten Professors, dessen theoretische Meinungen nur die Theologen angiengen...., öffentlich zu Münster geprediget, und von den Kanzeln das wissenschaftlose Publikum zum Richter gemacht hätten.

Gesagte 5 Herren haben dieses geläugnet d) und noch in No. 47. unterm 13ten Juny dar:

c) Hernach S. 71. wird noch ein anderer P. vorkommen.

d) Unterdessen gestehen sie, daß sie die Lehrart des Herrn Beckleins dem bischöflichen Vicariate gemeldet haben. Dieses hat bekannter Maassen die Gewalt nicht mehr, die es sonst hatte.

auf gedrungen, daß der Redakteur gefagter Zeitung den P. nennen solle. — Der P. wird von ihnen als ein Injuriant und als der angreifende Theil angegeben.

V. In No. 13. ist Herr Becklein von einem unbenannten Q. beschuldiget worden, daß er (mündlich in seinen öffentlichen Vorlesungen) Sätze vorgetragen habe, welche von den Lehren der Christenheit abweichen.

Hierauf hat Becklein in No. 23. vom 21sten März geantwortet und geläugnet, daß er etwas, welches wider die ausdrückliche Erklärung der katholischen Kirche sey, gelehret habe e). Er hat unter andern hinzugesetzt: ich appellire nun ans Publikum f)... Ich habe manchen Bibeltext,

e) Es kann wohl etwas von den Lehren des Christenthums abweichend und gefährlich seyn, ehe es von der katholischen Kirche als keßerisch oder verdammlich erklärt ist, wie ich in meiner im Jahre 1804 zu Münster gedruckten 23ten Dissertation de Actis Petri, Pauli et Cephae ac de indissolubilitate matrimonii n. 112. angemerket habe.

f) Zum Publikum in theologischen Sachen gehöre ich doch auch. Ich bin zu Paderborn 12 Jahre Lector Theologiae Dogmaticae und Examinator Synodalis gewesen, und hernach zum Doktor Theologiae auf der Universität zu Heidelberg promovirt worden. Aus dieser und andern Ursachen wollte auch ich, da Becklein ans Publikum appelliret hat, meine Stimme nicht verweigern. Man hat ja auch wohl wider meinen Willen mich ins Publikum gezogen. Man sehe die im vorigen Jahre 1805 herausgekommenen Anmerkungen wider das für den P. Sammelmann von der Juristen-Facultät zu Würzburg abgefaßte Gutachten S. 1. und 50., wo für und wider mich gesprochen wird.

aus dem nur der theologische Unsinn ein Wunder heraus zaubern g) konnte, in einer andern ganz ungezwungenen Verbindung dargestellt. . . . Jene Wunder aber, auf die es vorzüglich ankömmt, und welche wirklich als solche anzusehen sind, auf eine gründlichere Art erwiesen, als er vor mir so manche andere katholische Exegeten gethan haben. Meine Zuhörer sollen sprechen, nicht ich will sprechen. So Herr Becklein.

VI. Er war auch vom D. beschuldigt worden, daß er bei Auslegung der h. Schrift obscöne Sätze gebraucht habe. Auch dieses hat er theils geläugnet, theils entschuldiget; und dann hat er wider seine Gegner jene Ausdrücke gebraucht, welche Christus Matth. 23. wider die damaligen Schriftgelehrten und Pharifäer gesprochen hat. Becklein sagt: ihr verblendete Führer, die ihr Mäusen sauget und Kameelen verschlucket, wehe euch ihr Schriftgelehrte und Pharifäer! ihr Heuchler, die ihr Becher und Schüsseln von aussen reinlich haltet, von innen aber den Raub und Unflath verzehret. Ihr Heuchler, die ihr den übertünchten Gräbern gleicht, welche ein schönes Ansehen haben, von innen aber voll Moder und Todesgerippe sind. . . ., ihr Schlangen und Mitterbrut!

g) Dieser Ausdruck des Herrn Professors klingt mir viel zu hart, besonders weil Becklein, wie wir in der Folge vernehmen werden, viele und auch solche Wunder, welche nach der gemeinsten Meinung aller Katholiken, Protestanten und Juden als wahre Wunder bis hiehin sind angesehen worden, geläugnet oder verdrehet hat, und in dem Programmata kein einziges Wunder, daß er als wahres noch annehme, genannt hat.

wie wollet ihr der höllischen Verdammniß entgehen? h).

Becklein,

der Theologie Doctor und Professor.

VII. In No. 39. vom 16ten May hat P. den angefangenen Streit forgesetzt, vieles wider D. eingewendet, und in Betreff der Wunder beigefüget; es ist nie von der Kirche gelehret i), daß der Esel (Balaams) gesprochen, daß die Teufel ihr Wesen mit den Schweinen getrieben? k).

h) Ob Herr Becklein die heil. Schrift hier wider seine münsterischen Gegner nicht gewißbraucher habe, überlasse ich Andern zu entscheiden.

i) Was die h. Schrift deutlich sagt, bedarf von der Kirche unter ein Anathema nicht weiters bekräftiget werden. Die h. Schrift im 4ten Buche Moises 24. Kap. erzählt umständlich, daß der Esel aus Kraft Gottes zweimal geredet, und welche Worte er gesprochen hat. Von den Schweinen wird S. 69. eine kurze Meldung geschehen.

k) P. hatte auch die Verfassung der theologischen Studien auf der Universität zu Münster getadelt; H. Kistemaker hat hierauf in No. 22. und 47. geantwortet, den Tadel als ungegründet zurück gewiesen. Ich will hier nicht urtheilen, sondern nur bloß erinnern, daß auch über die Organisation der protestantischen Universitäten von Protestanten sehr geklagt wird. In der oben angeführten Quartalschrift, 1stes Quartal, S. 6. sagt ein unter den Protestanten rühmlichst bekannter Schulmann: Wöchentlich nur erst auch die protestantischen Universitäten einmal eine bessere Organisation erhalten...., keine einzige von den mir bekannten Akademien ist eine durchaus zweckmäßige Bildungsanstalt für Theologiestudierende. — S. 27. wird diese Klage wiederholt.

Warum P. in gesagter öffentlichen Zeitung, welche für das ganze westfälische Publikum bestimmt ist, mit dem Esel aufgezo- gen ist, war mir und vielen andern unbekannt, bis Q. durch eine Gegenantwort die Umstände aufgekläret hat; sie ist weitläufig, ich will nur einen Auszug mittheilen.

VIII. In No. 67. vom 22sten August erklär- te Q. den P. als einen offenkundigen Lügner und Verläumder 1), und schrieb dann weiters:

„Es ist notorisch, und kann durch die Aus- sage der Hörer der Theologie zeugenmäßig erhär- tet werden, daß Prof. Becklein schon in den er- sten Wochen seiner Vorlesungen den Saamen des Aergernisses mit reicher Hand ausgestreuet, viele Aeußerungen vorgebracht habe, die für die Orthodoxie auffallend anstößig sind...., welche von vielen Gebildeten aus allen Konfessionen, Ständen und Klassen als Abweichungen von den Lehren des Christenthums angesehen und in der von den Pfarrern (zu Münster) dem Vicario Ge- nerali übergebenen Vorstellung als solche ange- meldet worden.... Hier in Münster herrscht noch viele Hochachtung gegen das Christenthum. Die Aeußerungen des Prof. Becklein erweckten ihrer noch bisher hieselbst unerhörten Gewagtheit wegen Aufsehen und Unwillen. Einige jener Aeußerun- gen, z. B. über die Esels- derer, welche glauben, daß Balaams Esel gesprochen habe...., über den Einsturz der Mauern zu Jericho, über das Er-

1) Auch Herr Ristemaker hat in No. 47. vom 15ten Juny behauptet, daß seine Sätze wohl in 7 Stel- len vom P. fälschlich seyn verdrehet worden.

scheinen (Christi) bei verschlossenen Thüren m), wurde so populär, daß selbst Tagelöhnerinnen und Wäscherinnen, über die witzigen Einfälle des Prof. Becklein glossirten.

So weit war dieser Vorgang am 19ten November 1805 schon gekommen, ehe und bevor noch ein Prediger die Vorträge des Prof. Becklein mit einem Worte berührt hatte, ehe noch die hiesigen Pfarrer sich vereinbart hatten, eine Vorstellung einzugeben.

Viele beschwerten sich nicht wenig über den jungen Professor, der es für Eselei erklärte, daß sie noch die Geschichte von den sprechenden Eseln glaubten, und hielten sich noch mehr berechtigt, sich hierüber zu beschweren, da sie am 22sten Dezember in einer Predigt des Herrn Schlathölder hörten, daß auch der Apostel Petrus eben so wie sie geglaubt habe. ... Diese Predigt ist von allen andern am meisten von P. und Konsorten ver-

m) Weil P. zweimal auf den Joannes Huss gedeutet hatte, so hat D. bemerkt, daß Huss schon sich unternommen hat, die gesagten beiden Stellen so auszulegen, daß das Wunder wegfalle.

Huss ist im Jahr 1415 von dem Kirchenrath zu Konstanz als ein Keger, aus vielen Ursachen, erklaret worden, besonders auch, weil er gelehret hat, daß ein Kaiser, König, Pabst, Bischof, kein rechtmäßiger Kaiser, König. ... mehr sey, wenn er in eine Todssünde gefallen. Huss ist nicht, wie P. vielleicht vermeint, von dem Concilium, sondern von dem Kaiser und Kurfürsten zu Baiern, nach den damaligen Gesetzen, da er nicht hat widerrufen wollen, zum Feuer verdammet worden. Man sehe den von der Hardt, Tom. IV. Pag. 448. 449.

schrien worden, als wären es äusserst gewagte grobe und strafbare Kanzelexzessen....

Weil P. behauptet hat, die vom Prof. W. vorgetragene Sätze und Lehren seyen nichts anders als bloße Schulmeinungen...., so will ich ein paar Proben hinzusetzen. Nachdem Prof. W. aus der Geschichte und dem allgemeinen Gange der menschlichen Natur deduzirt hatte, daß dem Menschen eine Belehrung von aussen, eine von Gott herrührende Belehrung, zwar nicht absolut, sondern hypothetisch nothwendig sey, als die Vernunft nicht den erforderlichen Grad der Ausbildung erhalten, so erklärt sich derselbe auf folgende Weise. Es muß eine göttliche Belehrung eintreten, ich sage nicht eine unmittelbare; unmöglich wäre es, daß Gott unmittelbar den Menschen belehre, weil die Gottheit kein Auge sehen und kein Ohr hören kann, sondern eine mittelbare, etwa so, wenn die Gottheit weise Männer erweckt, welche sich durch ihre Kenntnisse vor den übrigen Menschen auszeichnen, und im Namen der Gottheit und unter ihrer Firma sprechen, deren Lehre vernünftig ist, und deren Charakter Achtung erweckt. Zu wünschen wäre, daß solche Menschen Thaten verrichteten, die zwar nicht übernatürlich seyn müssen, aber durch ihre Seltenheit die Aufmerksamkeit auf sich ziehen, und von ihren Mitmenschen für Wunder gehalten werden.

Nach dieser Behauptung ist keine unmittelbare Offenbarung möglich...., weil die Gottheit kein Auge sehen und kein Ohr hören kann. Welcher lächerlicher Grund? Was wird nun aus den in der Bibel enthaltenen und als Wort Gottes geglaubten Belehrungen?... Müßte man

nicht den Philosophen den Vorzug einräumen, weil sie doch nicht so unredlich waren, ihre Erfindungen und Meinungen der Menschheit als Gottes Wort anzukündigen?....

Ich stimme den Pfarrern bei, welche behaupten, die Weckleinschen Sätze und Lehren konnten mit der reinen christkatholischen Glaubenslehre schlechterdings nicht bestehen, sondern sind vielmehr geeignet, dieselbe im Grunde zu untergraben.

Münster den 8ten Juny 1806.

S.

Daß H. oder Wecklein hierauf etwas geantwortet haben, ist mir jetzt am 9ten September noch nicht bekannt. — Unterdessen

IX. hat Herr Matorp in der 2ten Quartalschrift von diesem Jahre 1806 S. 355. folgendes vermeldet: „Der Vicarius Generalis von Fürstenberg zu Münster hat unter dem 26. April eine Vicariatsverordnung erlassen, worin den Theologiestudierenden zu Münster verboten wird, den hermeneutischen und exegetischen Vorlesungen des Herrn Professors Wecklein fernerhin beizuwohnen, widrigenfalls ihnen in Zukunft die Priesterweihe nicht werde ertheilet werden.“ Die hochlöbliche Kammer ließ dagegen vor den versammelten Professoren und Philosophie- und Theologiestudierenden ein Publi-

n) Bekanntlich haben Isaias, Ezechiel, Jeremias und alle übrigen Propheten ihr Wort als das Wort Gottes angegeben, und ist auch, wie wohl es oft die bittersten Vorwürfe wider die jüdische Nation enthielte, von dieser anerkannt worden.

Kandum promulgiren, worin die Verordnung des Vicariats für null und nichtig erklärt, und allen Studierenden angedeutet wurde, daß sie weder zur geistlichen Weihe von Seiten des Königs würden zugelassen, noch ihnen eine geistliche Stelle im preussischen Lande werde conferirt werden, wenn sie nicht fortführen, den Vorlesungen des Prof. Becklein beizuwohnen. Der Streithandel selbst wird zu seiner Zeit auch in der Quartalschrift bei Gelegenheit der Recension des Beckleinschen Programms (*Momenta praecipua...*) und einer vom Herrn Professor Ristemaker in Münster gegen dasselbe gerichteten Streitschrift (*Commentatio de nova Exegesi...*) näher angezeigt und beurtheilet o) werden.

X. Ich werde jetzt von dem, was Becklein mündlich zu Münster gelehret hat, hier nichts weiter vermelden, sondern zum gedruckten Programm schreiten, und Kürze halber den Herrn Becklein durch W., und mich durch M. andeuten.

Ich hätte lieber Lateinisch geschrieben, habe aber die deutsche Sprache, in welcher auch W. seine Schulvorlesungen abgehandelt hat, darum erwählet, damit in dieser Sache, in welcher W. selbst an das Publikum appelliret hat, auch diejenigen, welche der lateinischen Sprache nicht so mächtig sind p), selbst urtheilen können.

o) Es ist zu vermuthen, daß dieses Urtheil wider Ristemaker und das katholische Vicariat ausfallen werde. Siehe oben Nro. II.

p) Die lateinische Sprache ist auch bei den katholischen Gelehrten nicht mehr so geläufig als vor diesem. —

Diese mir kostspielige Arbeit q) habe ich übernommen, gewiß nicht um dem W. oder P. zu schaden, sondern um ihnen und andern zu nutzen, und der christlichen Religion (welche allein für die Ewigkeit uns Menschen glücklich machen kann) nach meiner Wenigkeit zu dienen, und die neue Auslegungsart (weil sie von W. und einigen andern so hoch angerühmet worden) genauer zu prüfen.

Dorsten den 9ten Sept. 1806.

F. Marcellinus Wolfenbühr.

Der oben Nro. VII. vom Herrn Natorp angeführte protestantische Schulmann sagt S. 23. : „ich kenne unter den jüngern Predigern mehrere, von denen ich hundert gegen eins wette, daß sie nicht sechs Zeilen Lateinisch ohne sechs Fehler schreiben können.

q) Daß dieses kleine Werk so spät erscheinet, haben verschiedene Hindernisse verursacht.

Programma

des

Herrn Becklein.

S. 1.

W. Da ich einige Wochen hindurch auf hiesiger Universität die Theologie von Glaubenslehren, für welches Fach kein Professor angestellt war a), meinen Zuhörern vortrug, merkte ich gleich, daß es ihnen an den gesunden Grundsätzen, das alte Testament zu erklären, fehlte b), in dem es mir schien, daß sie nicht unterscheiden konnten,

a) Der Professor Theologiae Dogmaticae Herr Forkensbeck ein Erjesuit und Examinator Synodalis, der im Jahr 1755 schon Lehrer am dasigen Gymnasium gewesen, hatte Alters wegen kurz zuvor seine Entlassung begehrt und erhalten.

b) Auf diese Anklage hat Herr Kistemaker in seinem Buche standhaft geantwortet: Ich bin derjenige, der seit mehreren Jahren auf hiesiger Universität die Regeln zur Auslegung der

(M)

wie das alte Testament in Glaubenssachen zu gebrauchen sey. Deswegen habe ich dieses Buch (Programma) welches Anfangs für gelehrte Leser bestimmt war, herausgegeben, damit bloß jene c) es lesen, und dadurch zu einer bessern Auslegung der heil. Schrift angeführt würden. Damit sie aber einige Sätze nicht fälschlich verstehen wollen, oder unrecht auslegen, so habe ich vieles, im Contexte, oder in den entweder hie und da angehängten Anmerkungen, ausgestrichen oder gemässigt. Etwas habe ich geändert, anderes habe ich mit verdecktern Worten d) gegeben, wohlwissend, was die Schultern tragen wollen, und was sie ablehnen. Die fremden Leser e),

Bibel öffentlich gelehret hat; wenn in gesagtem Unterricht ein Fehler (und dieser wäre nicht unwichtig) begangen ist, so fällt die ganze Schuld auf mich; es kömmt also auch mir zu, durch Worte und Schriften zu zeigen, warum ich die neue Auslegungsart, die mir sehr wohl bekannt war, nicht angewendet habe. Siehe oben angeführtes Buch: Commentatio.

- c) Also bloß die katholische angehende Theologen. Es ist aber gleich Anfangs auch in andern Städten zum Verkauf angeboren worden.
- d) Im Lateinischen heißt es: *Alia verbis occultioribus dedi*, Ich werde behutsam im Uebersetzen seyn. Wenn ich aber doch wider mein Vermuthen den von **B.** gemeinten aber verdeckten Sinn nicht allemal treffen sollte, so wird dieses um destoweniger mir können verübelt werden.
- e) *Lectores extranei*. Ob hier fremde Glaubensgenossen verstanden werden, ist mir dunkel. Oben sagt

welchen ich nichts neues sagen konnte f) oder wollte, werden also von mir gebeten, daß sie gerecht urtheilen, wenn sie Fehler, die ich auch selbst wohl erkenne g), merken, oder wenn sie andere Gründe verlangen, welche, wenn die Rede von Auslegung des alten Testaments ist, hätten müssen angeführt werden; z. B. die vornehmsten Stücke der biblischen Mythologie h), die Weise derselben unterschiedliche Gestalten zu behandeln u. s. f., so verweise ich sie auf die Worte Joh. 14, 36. Kap. 16, 12. 25. i).

W., daß er das Buch bloß für seine Zuhörer fertiget habe.

f) Die Fremden werden also in Auslegung der heil. Schrift wohl eben so gelehrt seyn, als W. selbst. Oder ist es ein Kompliment gegen Fremde?

g) W. wird doch wohl freiwillig dasjenige, was er für Fehler hält, uns für Wahrheit nicht verkaufen wollen? in Glaubens- oder Bibelsachen?

h) Mythos heißt eine Fabel, erdichtete Historie; Mythologia, erdichtete Erzählungen von den heidnischen Göttern. Calepinus, Pomay, Dromelius.

i) Da nicht ein jeder Leser die Bibel bei der Hand hat, so will ich die angezeigten Stellen hier beisetzen, und dann mag der Leser urtheilen, ob die angezeigte Rede des Messias sich schicke auf den Vortrag des Herrn Wecklein an seine Zuhörer oder an uns fremde Leser.

Christus nach dem letzten Abendmal, einige Stunden vor seinem Leiden, nachdem er den Aposteln ihren baldigen Fall angedeutet hatte, sagte noch zu diesen: „Der Tröster der h. Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, derselbige wird

(A 2)

W. So weit geht die Vorrede des Herrn Becklein; sie macht Verdacht, daß W. sich scheue, sein Urtheil über die Bibel rein heraus zu sagen. Doch ich will darüber gar nichts weiter urtheilen, schreite nun zum Programma selbst.

§. 2.

W. Vor 20 Jahren ist die neue Auslegungsart erfunden worden k).

W. Schon dieser Umstand, daß seine viele Auslegungen ganz neu sind, muß allen Verehrern der Alterthümer der Bibel, allen ächten Protestanten und Juden, besonders den Katholiken und angehenden katholischen Theologen, für welche letzten das Buch doch hauptsächlich geschrieben ist, sehr auffallend seyn. Soll dann vor 20 Jahren keiner die Bibel recht verstanden haben?

Alle Neuerung in Glaubenssachen ist verdächtig, besonders bei den Katholiken. — Ich will hier nun erst bis §. 7 anzeigen, daß W., weil er katholisch und katholischer Priester ist, den Bei-

euch alles lehren, und euch alles eingeben, was ich euch sagen werde. . . . Ich habe euch noch vieles zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen. . . . Dieses habe ich durch Sprichworte zu euch geredet, es kömmt aber die Stunde, daß ich nicht mehr durch Sprichworte mit euch reden werde, sondern ich werde es euch vom Vater verkündigen." So lauten die Worte Christi, auf die uns W. verwiesen hat.

k) Den Grund hat gelegt Herr Semmler, der vor ungefähr 30 Jahr Professor zu Halle im Magdeburgischen gewesen ist.

fall des Publikums, an welches er appelliret hat, nicht wird erhalten können. Hernach werde ich die angerühmten neuen Auslegungsarten ohne Rücksicht auf die katholische Religion so beleuchten, daß ein jeder Christ und Jude miturtheilen könne.

§. 3.

W. Daß die gesagte neue Auslegungsart besser sey als die alte, ist allen bekannt. Pag. 5. 1).

M. Zwei große Unwahrheiten! Die neue Auslegungsart ist gar nicht gut, kann und darf von Katholiken nie angenommen werden. Hierin appellire ich auf Rom, als den letzten Schiedsrichter in katholischen Glaubenssachen. Sie ist von Protestanten in Norddeutschland erfunden und zwar von einigen angerühmet, aber noch lange nicht allenthalben in der Christenheit bekannt, auch unter den deutschen Protestanten noch bei weiten nicht allgemein gutgeheissen; im Gegen-

-
- 1) **W.** hat zu Latein geschrieben: *Viginti ab hinc annis exegesi in V. T. in formam multo meliorem mutatam esse, nemo non ignorat. Ich habe vermuthet, daß das non wider den Willen des **W.** eingeschlichen sey; denn nemo non heißt omnis, und dann kömmt folgender Sinn heraus: daß die neue Auslegungsart besser sey als die alte, ist allen unbekannt: und diesen Sinn wird **W.** doch nicht gewollt haben.*

Herr **Widerit** Professor zu Kassel, hat schon im Jahre 1775 und 1776 bei den protestantischen Gesellschaften zu Regensburg wider die neue Auslegungsart bittere Klagen eingereicht.

theil ist sie von einigen gelehrten Protestanten öffentlich verworfen und als höchst schädlich erklärt worden. Zu diesen gehören: Dr. Joh. Fried. Zöllner, Königl. Ober: Consistorial: und Ober: Schulrath, Fessler, Matthias Claudius, Daniel Jenisch, Piderit. Zöllner in seinem Buche: Ideen über National: Erziehung, Berlin 1804, klagt S. 56 über die neuen Exegeten, daß sie die h. Bibel zu einem alltäglichen Buche herabwürdigten, und setzt hinzu: Des Muthwillens mag ich nicht einmal gedenken, der sich immer desto mehr gefällt, je heiliger das ist, woran er seine frevelnde Hand legt! Herr Fessler in seinen Ansichten von Religion und Kirchenthum, T. 3. Pag. 99. schreibt von der neuen Auslegungsart: „Nachdem Semler seinen Grundsatz von der Perfectibilität der göttlichen Offenbarung in ihrem Inhalte durch Menschen gelehrt hatte, war die Freiheit der Schriftbehandlung nicht mehr zu begränzen.... Das künstlich erzeugte Kind führte in seiner Entstehung den Namen: rein: biblische Theologie, in seinem Jünglingsalter hieß es: Exegese, und es beschäftigte sich in seinem kräftigsten Muthwillen damit, aus der Bibel mit der Fackel einer weltweisen Kritik ein Wunder nach dem Andern, jetzt dieses kirchliche Dogme, und dann ein Anderes wegzubrennen. Gegenwärtig heißt es Nationalismus.... Wird nun fortfahren die Offenbarungs: und Inspirations: Lehre, das Glaubensgeheimniß der Dreieinigkeit, die übernatürliche Heilsordnung, das Veröhnungswerk Jesu, die geistliche Wiedergeburt der Mens

schen durch die Gnade, die Auferstehung der Todten u. noch eine Weile nach den Ansichten der Weltweisheit aufzuklären, und sich sodann ganz in die Arme derselben werfen müssen, um wenigstens in der Form einer reinen Moral-Schule fortzudauren... Wer vermag es aber, sagt man, dem Drange des Zeitalters zu widerstehen? Niemand als alles ächte wohl organisirte Christenthum, dessen eigenthümliche und wahre Tendenz nur im unablässlichen Kampfe gegen eine irreligiöse Welt, und weil der Zeitgeist immer zugleich irreligiös ist, auch gegen diesen sich offenbaret.“ — So urtheilen Protestanten von der bei ihnen entstandenen neuen Auslegungsart!

§. 4.

M. Das Concilium Tridentinum hat Sess. 4. unter schweren Strafen den Katholiken verboten), die h. Schrift in Glaubens- und Sittensachen, welche zur Anferbanung der christlichen Lehre gehören, anders auszulegen, als es

m) Sacrosancta Synodus ad coercenda petulantia ingenia decernit, ut nemo suae prudentiae innixus in rebus fidei et morum ad aedificationem Doctrinae Christianae pertinentium sacram scripturam ad suos sensus contorquens contra eum sensum, quem tenuit et tenet sancta mater Ecclesia, cujus est iudicare de vero sensu et interpretatione scripturarum sanctarum, aut etiam contra unanimum consensum Patrum ipsam scripturam sacram interpretari audeat... Qui contravererint, per Ordinarios declarentur, et poenis á jure statutis puniantur.

unsere h. Mutter die Kirche verstanden hat. — Die neuen Ausleger, wie wir bald hören werden, haben sich um den Sinn der katholischen Kirche und der h. h. Väter wenig bekümmert, auch wohl gar dawider gehandelt. n).

§. 5.

W. Auch hat gesagtes Tridentinum an bescheideter Stelle verordnet, daß in allen öffentlichen Vorlesungen und Auslegungen der Bibel die lateinische allgemeine Edition oder Uebersetzung solle als ächt angenommen o) werden, so daß sie unter keinem Vorwande dürfe verworfen werden.

Nun hat W. zwar ausdrücklich jene alte Uebersetzung p) nirgends verworfen, aber doch sehr oft die Schriftstellen aus einer andern Edition an-

n) Den neuern Protestanten, die keine allgemeine Kirchenvorschrift haben können, ist es leichter zu verzeihen, wenn sie ihren Privat-Geist den Lehren ihrer Vorfahren vorziehen. Aber ein Katholik muß seiner Kirche gehorsamen.

o) Unterdessen hat die katholische Kirche nicht verboten, auch andere Uebersetzungen zu gebrauchen.

p) Zwischen Uebersetzen und Auslegen ist folgender Unterschied: Uebersetzen heißt hier, die Bibel aus einer Sprache in eine andere bringen. Die Bibel ist in alle Sprachen übersezt. Die Hauptsprachen sind die Hebräische, Griechische und Lateinische. In diesen dreien Sprachen ist auch Jesus als König der Juden am Kreuze verkündigt worden.

Das Concilium zu Trient hat aus den unzähligen Uebersetzungen eine als allgemeine Richtschnur festgesezt, nämlich die Lateinische für die lateinische

geführt, und so, daß, wer nur die lateinische Vulgata oder die deutsche katholische Bibel allein, oder beide zusammen kennt, doch jene von B. citirten Stellen in der Bibel nicht wird finden können.

Zum Beispiel in unser Bibel, in den Messbüchern; in dem Brevier, im allgemeinen Concilium zu Trient Sess. 4. zählen wir Katholiken vier Bücher der Könige; im ersten Buche kömmt die Wahl der beiden ersten Könige Saul und Davids und der Tod Samuels und Sauls vor; in den drei übrigen folgen die Geschichten unter David und den übrigen Königen, bis zur

schen Kirchen, und aus den unterschiedlichen Lateinischen die alte sogenannte Vulgata oder gemeine, welche von Alters her im Gebrauch war. Und welche Uebersetzung hätte dann jener Lateinischen sollen vorgezogen werden? Auch die jetzigen hebräischen Abschriften sind fehlerhaft. Isaac Voss ein Protestant hat in einer im Haag 1659 herausgegebenen Dissertation behauptet, daß die griechische Edition besser sey als die jetzige hebräische. Und Joan Morin ein französischer Ordensgeistlicher hat im Jahr 1633 erwiesen, daß die lateinische Vulgata mit den ältesten griechischen Ausgaben übereinstimme, und im J. 1669 ausführlich angezeigt, daß man sich auf den jetzigen hebräischen Text nicht verlassen dürfe.

Eine deutsche? Diese wärestens viel zu jung gewesen,stens nicht passend für alle Katholiken in der ganzen Welt, in Italien, Frankreich, Spanien, England, Rußland, Ungarn &c. Stens nichteinmal für alle Deutschen, weil diese in ihrer Mundart nicht übereinkommen, und immer verändern, so wie es mit allen lebendigen Sprachen zu geschehen pflegt. Stens die Deutsche müßte doch aus der Lateinischen oder einer Orientalischen genommen werden.

Aufhebung der jüdischen Monarchie, oder bis zur babylonischen Gefangenschaft.

Diese vier Bücher werden auch von allen Protestanten und Juden als göttliche Schrift anerkannt, aber die zwei ersten Bücher werden von ihnen das erste und zweite Buch Samuel, und die beiden letzten (welche bei den Katholiken das dritte und vierte Buch der Könige heißen), werden von den Protestanten das erste und zweite Buch der Könige genannt q). Nach dieser Eintheilung und Bes

q) Also was bei den Katholiken das 1. und 2. Buch der Könige heißt, ist bei den Protestanten das 1ste und 2te Buch Samuel. Dieser Unterschied thut im Grunde nichts. Doch scheint die Benennung vier Bücher der Könige die beste und älteste zu seyn, sie ist von der ältesten (der römischen) Kirche unter Pabst Innocentius I., von Hieronimus, Augustinus, von den Bischöfen in Afrika zu Carthago im Jahr 397. can. 47., von den Griechen: Eusebius, Origenes, Meliton uns überliefert, kömmt mit der alten Griechischen, welche vor Christi Geburt verfertiget, auch von vielen Juden (Hellenisten) ist gebraucht worden, überein. Und das 2te Buch Samuel enthält ja nichts von Samuel, kann auch von Samuel nicht geschrieben seyn, weil Samuel noch vor Saul gestorben ist. Etwas mehreres wider die Benennung zweier Bücher Samuel habe ich in meiner 19ten Dissertation n. 177 angemerket. — Die Protestanten, als sie sich von der katholischen Kirche trennten, haben sich, wie Kistemaker Pag. 24. angemerket hat, der jüdischen Synagoge zu nähern gesucht. Unterdessen kann ich einem Protestanten nicht verübeln, daß er die Bücher, die bei uns das 1. und 2. der Könige heißen, Bücher Samuel nenne; aber dem W. kann ich es nicht zu Gute rechnen.

nennung hat W. seine Schriftstellen angeführt, welches für katholische Leser nicht annehmlich, nicht dienlich ist, ja als eine Verachtung der Vulgata und des allgemeinen Conciliums zu Trient von Kritikern könnte angesehen werden.

S. 6.

W. sagt Pag. 32.: Davides r) hat in seinem 38. Psalm gebeten: Jehova, ne in ira tua me castiges et in aestu tuo redarguas.

W. Nach der Vulgata muß es heißen: *David* hat in seinem 37. s) Psalm gebeten: *Domine* ne in furore tuo arguas me, neque in ira tua corripas me; zu Deutsch: Herr, strafe mich nicht in deinem Grimm, und züchtige mich nicht in deinem Zorn t); so beten wir

r) Dieser König wird von W. immer Davides, und nie (wie sonst bei den Katholiken und auch bei den Protestanten gewöhnlich) David genannt. Doch dieses ist Kleinigkeit.

s) Doch auch bei den Protestanten wird er als der 38ste Psalm gerechnet. Ursache dieses Unterschieds ist folgende: Der 9te Psalm wird in den hebräischen Abschriften in zwei abgesonderten Theilen vorgetragen; der zweite Theil wird der zehnte Psalm genannt; also welcher bei den Katholiken der 10te Psalm ist, wird bei den Protestanten der 11ste genannt u. s. w.

Der h. Augustinus, der uralte Origenes L. 6. cont. Celsum et in Ps. 37.; auch die 70 griechischen Dolmetscher, welche Juden waren, stimmen mit der lateinischen Vulgata überein.

t) In der von Luther übersetzten, von Joan. Franc. Buddeus, weiland Professor zu Jena, mit einer Vors

Katholiken auch im Brevier und in den Bußpsalmen.

S. 7.

W. Von Luthers Zeiten her, u) haben viele Männer sich um das Studium der morgenländischen Sprachen und das Auslegen der h. Schrift sehr verdient gemacht, z. B. Matthias Flacius, Joan. Franc. Buddens zu Jena 1723. Philippus Melancthon v). Pag. 6 — 8.

rede versehenen, zu Minden 1770 gedruckten Bibel heißt es: Herr, strafe mich nicht in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm.

- u) W. sagt: post tempora Reformationis. Ein Katholischgesinnter kann das Unternehmen des Luthers oder Calvinus unmöglich als eine Reformation (Verbesserung) gelten lassen. — Luther fing zu verändern an im Jahre 1517; das Studium der morgenländischen Sprachen und das Auslegen der h. Schrift waren lange vor Luthers Zeiten im guten Gange.
- v) W. hat noch 14 andere Protestanten aber keinen Katholiken genannt. Herr Ristemaker hat S. 2 u. 3 viele Katholiken genennet, die wegen ihrer besondern Verdienste um das Bibelstudium von den neuesten Protestanten, als Michaelis, Rosenmüller, Fessler und andern sind angerühmet worden; zu jenen gehören Nicolaus de Lyra und Cardinal Eimeric, beide Franciscaner, Paulus Burgensis und Laurentius Vallä, alle vor dem Jahre 1517. Wenn Herr Ristemaker auch solche Katholische, die von den Protestanten nicht sind angerühmet worden, hätte anführen wollen, würde ihm sein Buch viel zu klein geworden seyn. Doch hat er S. 15 noch angerühmet den Wilhelmus Smits und den Petrus

M. Matthias Flacius und Melancthon stehen bei den Katholiken in der ersten Klasse der verbotenen Bücher w). — Zudem werden auch jene protestantischen Schriftsteller wegen ihrer Auslegung von W. selbst ziemlich getadelt, denn

§. 8.

W. sagt §. 8.: Was auch jene Männer geleistet haben, so sind sie doch meistens noch zu stark dem Glaubenssystem ergeben, und mit einem falschen Begriffe von der göttlichen Einsprechung in

van Hove, beide Franciscaner, welche am Ende des letzten Jahrhunderts in Brabant über das alte Testament sehr gründliche Bücher herausgegeben haben. Für Liebhaber der Geschichte will ich noch folgendes beisetzen. Tyranus war ein Franzos, hat als Ordensmann durch seinen Fleiß eine vollkommene Kenntniß der griechischen und hebräischen Sprachen erworben, eine lateinische Postille über die ganze Bibel des a. und n. Testaments herausgegeben, welche sehr wohl aufgenommen worden. Paulus von Geburt ein Jude, hernach katholischer Christ und Dominicaner, dann Bischof zu Burgos in Spanien, hat im Jahr 1419 gesagte Postille mit einigen Additionen bereichert, wodurch aber Tyranus in einigen Stücken getadelt worden. P. Matthias Döring, von Andern aufgefodert, hat alsbald den Tyranus wider den Paulus vertheidiget in seinen Replicis. Döring war ein deutscher Franciscaner und Provincial in der sächsischen Provinz. Auch damals wurde das Studium der h. Schrift sehr eifrig betrieben.

w) Vid. Index librorum prohibitorum ex ordinatione Concilii Tridentini editus.

Betracht auf die h. Schrift eingenommen gewesen, und haben jene Einsprechung auf alle Worte und den Styl zu reden ausgedehnet.

W. Daß die h. Schrift des alten Testaments von einer göttlichen Einsprechung sey, lehren auch die Katholiken x). Wie weit einige Protestanten durch das Ausdehnen sollen gefehlet haben, wäre zu weitläufig hier zu untersuchen.

§. 9.

W. Erstens: Man kann es kaum sagen, wie viele fremde Sachen den jüdischen Verfassern des alten Testaments sind aufgebürdet worden, woran sie nicht einmal haben denken können.

W. Da diese vielen Sachen noch nicht genennt worden, kann ich darauf hier nicht antworten. Etwas von den vielen Sachen wird im folgenden §. vorkommen.

§. 10.

W. Zweitens: Die Auslegung des alten Testaments ist in keinem Stücke mehr verändert oder verdorben worden, als dadurch, daß man jenes aus der Zeit, zu welcher die Verfasser gelebt haben, zu erklären vernachlässiget, und oft

x) Concilium Tridentinum Sess. 4. Sacrosancta Synodus omnes libros tam veteris quam novi Testamenti, cum utriusque unus Deus sit author ... suscipit ac veneratur ... quinque libros Moysis ... quatuor libros Regum ... si quis ipsos pro sacris et canonicis non susceperit ... anathema sit.

Wortbegriffe, die durch neuere Wissenschaften entstanden sind, angenommen hat, gleichfalls, als wenn die alten Propheten und übrigen h. h. Männer, schon jene ausgebreitete Kenntniß, die wir besitzen, gehabt hätten, und in dem Studiren der Natur, der Theologie y), Philosophie, empirischen Psychologie und aller übrigen Wissenschaften so geübt, als wir, gewesen wären z).

Wenn die Verfasser des alten Testaments von der Seele und Geiste des Menschen geredet haben, so haben es jene Ausleger in dem Sinne genommen, in welchem wir es jetzt nehmen. Wenn die Verfasser sagten, daß der göttliche Geist die Menschen regiere, ihre Gemüther mit Weisheit erfülle, und Tugenden in ihnen erwecke, daß Gott dem menschlichen Körper Schönheit und Anmuth verleihe, so haben die Ausleger diese Redensarten nicht nach der Einfalt des grauen Zeitalters a),

y) W. wird die protestantische Theologie verstanden haben, denn Pag. 11. sagt er, daß jene angerühmten Männer sich auch um die Theologie Verdienste gemacht haben.

z) Bei der neuen Auslegungsart soll es, wie wir H. 13. 14. hören werden, hauptsächlich auf das Lesen der heidnischen Auctoren ankommen, und diese Auctoren sind ja nicht aus unserm Zeitalter, sie waren den alten Auslegern gewiß nicht unbekannt. Man lese aus den Juden den Flavius Josephus, aus den Christen den Clemens von Alexandrien, Origenes, Eusebius, Basiliius, Lactantius, Hieronimus und Andere.

a) Kistemaker §. 1: Invaluit apud quosdam consuetudo, eam qua vivimus, aetatem jactandi, ac summis laudibus prae ea quae fuit, quaeque futura est,

sondern nach unsrer Denkungsart abgemessen.
Vag. 8. 9.

M. Die Ausleger haben es nach unsrer Denkungsart und nach der Einfachheit des grauen Zeitalters genommen. — Oder: zu welcher Zeit soll die Abweichung vom wahren Sinne des grauen Zeitalters angefangen haben? b).

§. 11.

B. Drittens: Am gröblichsten haben gesagte Ausleger dadurch gesündigt, (*gravissime peccabant*) daß sie die Ideen des neuen Testaments dem alten angepaßt, und sich fälschlich eingebildet haben, daß alle die Begriffe, welche uns Christus und die Apos-

efferendi. Suae aetatis praecellentiam in artibus ac scientiis excolendis ubique in ore habent. Nostris temporibus, dicitur, disciplinae philosophiae, studium antiquitatis, methodus rectae interpretationis, ad summum perfectionis gradum adducta sunt. Quae dum jactant, semet ac alios praeceptorum temporum ac eruditionis, quae tum erat, incurios faciunt, eamque prae suae aetatis lumine despiciere videntur. Nescio, an fortassis quaedam tectioris philantiae species subsit, cum aetatis, quam extollimus, et nos aliqua pars simus.

- b) Wenn die Verfasser des alten Testaments bloß einfältige Leute gewesen, warum soll man dann zur Auslegung ihrer Schriften die studierte Theologie, Philosophie und Psychologie nöthig haben? Warum soll man zu Eregeten nicht viel mehr wissenschaftlose Leute nehmen? Diese würden keine Vorurtheile mitbringen, oder dem grauen Alterthums am ähnlichsten seyn. Nicht wahr?

stel gelehret haben, auch von Moyses und den Propheten schon wären verkündigt gewesen. Pag. 9.

M. Es ist gar keine Sünde, sondern die rechte Auslegungsart, daß man nach Umständen das alte Testament durch das neue, und das neue durch das alte erkläre oder bestärke. Beide Testamente sind von einem Gott, in keinem Stücke widersprechend. Viele Dinge sind von Christus und den Aposteln deutlicher offenbaret worden, die von Moyses und den Propheten schon waren gelehrt oder vorgefagt worden. Christus und die Apostel haben sich sehr oft auf das alte Testament berufen. Daß alles, was im neuen Testamente gelehrt wird, auch im alten enthalten sey, werden obige Ausleger wohl nicht gesagt haben.

§. 12.

W. Im Buche Genes. cap. 1. wird erzählt, daß Gott nach seinem Ebenbild c) den Menschen erschaffen hat. Es ist die Frage, was durch das Ebenbild verstanden wird; beinahe alle alte Ausleger haben es entschieden, nicht aus dem Begriffe, den rohe Leute im grauen Alterthum von Gott ge-

c) In der Vulgata heißt es: nach Gottes Ebenbild und Aehnlichkeit. Man kann natürliche und übernatürliche Kräfte verstehen, mit welchen die menschlichen Seelen von Gott begabet sind. Das Natürliche bleibt auch in den Verdammten. — Daß auch die Engel nach dem Ebenbild Gottes erschaffen seyen, werden die alten Hebräer, welche an Engel geglaubet haben, gewiß nicht bezweifelt haben.

habt haben, sondern aus den Briefen des Apostel Paulus Ephes. 4, 24. Coloss. 3, 10., und haben gemeint, daß jenes Ebenbild in einer ausnehmenden Weisheit d) und sittlicher Heiligkeit bestehe e). Pag. 9 — 11.

M. Erstens hat W. hier nur die alten Ausleger getadelt, aber nicht beigefügt, was dann seiner Meinung nach die rohen Leute (die Patriarchen und andere Juden), durch das göttliche Ebenbild sollen verstanden haben.

Zweitens: Es ist unwahr, daß die alten Ausleger den Bestand des göttlichen Ebenbilds bloß in der Weisheit und sittlichen Heiligkeit beschränket haben; diese ist zwar das Wichtigste, aber nicht das Erste. Gott ist ein unendliches unbegreifliches Wesen, kann unter mehreren Ansichten betrachtet werden. Verstand, Gedächtniß, Willen gehören zum Ebenbild. Gott ist die Heiligkeit selbst; das göttliche Wesen erkennen und lieben, kann als die erste Eigenschaft Gottes betrachtet werden; auch der Mensch soll seinen Gott erkennen und lieben. Der heil. Paulus sagt in der angezeigten Stelle: ziehet einen neuen Menschen an, der nach Gott erschaffen ist in Gerechtigkeit und wahrer Heiligkeit. — Christus Matth. 4, 48: seyd vollkommen, gleich

d) Von der Weisheit hat Paulus kein Wort gesagt.

e) Dieses ist das erste von W. angeführte Beispiel der allergrößtesten Sünde, welche die christliche Ausleger durch Verbindung des neuen Testaments mit dem alten sollen begangen haben S. 13. — W. hat noch 4 andere Beispiele angeführt, welche ich der Kürze halber weg lasse.

wie euer himmlischer Vater vollkommen ist. Und Gott im alten Testamente durch Moysen Levit. 11, 44: seydt heilig, wie ich heilig bin. — Christus selbst im neuen Testamente Matth. 22, 37. verweist uns zu dem alten Deut. 4, 5.: du sollst den Herrn deinen Gott lieben aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus allen Vermögen. Viele andere zur Heiligkeit oder Liebe Gottes anmahrende Stellen sind im alten Testamente enthalten, also den Juden nicht unbekannt gewesen.

§. 13.

W. Aber vor wenigen Jahren haben (in Deutschland) einige Neuere sich sehr um die Theologie aber am meisten um die h. Schrift verdient gemacht, und sind folgende: J. E. Doederlein, J. G. Eichhorn, W. F. Hezel, J. G. Herder und Everh. Paulus f). Sie haben die herrlichsten Hülfsmittel zu einer vernünftigeren Auslegung der heiligen Bücher aus den alten heidnischen Büchern der Griechen und Römer geschöpft g). Pag. 11.

f) Keiner von diesen fünfen gehört zur katholischen Kirche, sie stehen alle mit den alten und noch vielen neuen protestantischen Auslegern im Widerspruch. S. 3.

g) **W.** giebt Pag. 13. zu verstehen, daß um hinlängliche Kenntniß aus den römischen und griechischen Heiden zu schöpfen, ein unermüdetes Studium erfordert werde. — Die Protestanten behaupteten sonst, die Bibel sey leicht zu verstehen.

M. Sie haben eine unvernünftige Auslegungart eingeführt, der christlichen Religion und Theologie geschadet. Die von W. angerühmten heidnischen Bücher der Griechen und Römer schickten sich zur h. Schrift, wie Belial zu Christus, wie Finsterniß zum Lichte, wie Lügen zur Wahrheit, wie wir in der Folge bald einsehen werden.

§. 14.

W. Unter den griechischen Heiden giebt Homer als der älteste die herrlichsten Hülfsmittel zur Auslegung der heil. Schrift; wer nur ein wenig in ihm gelesen hat, wird es leicht zugeben. Dem Homer kömmt am nächsten Hesiodus, Pindarus, Apollodorus h), Ovidius in libris Metamorphoaseon i), auch diejenige Heiden, welche die Schicksale der ersten Menschen beschrieben haben, unter welchen Diodorus Siculus k)

h) Hesiodus und Pindarus waren Poeten, jünger als Homer. Apollodorus atheniensis lebte ums Jahr 188 vor der Geburt Christi.

i) Ovidius ist ein Lateiner, und in den angerühmten Büchern ein schmutziger Dichter; er und Livius starben im Jahre 17 nach Christi Geburt, sind also sehr jung in Betracht der jüdischen Bücher, sie und alle übrigen von W. anempfohlenen Schriftsteller sind abgöttische verblendete Heiden, welche von der wahren Religion gar keine Kenntniß hatten.

k) Diodor aus Sicilien gebürtig meldet, daß Julius erster römischer Kaiser wegen seiner Großthaten (man mag sie bei Sueton lesen) in die Zahl der Götter versetzt sey. Also hat Diodor unterm Kaiser Augustus gelebt. — In Betref der ersten Men-

und Herodotus 1) die größte Aufmerksamkeit verdienen. Pag. 15.

schon meint Diodor, daß sie aus der feuchten Erde bloß durch Hülfe der Sonnenhitze gewachsen seyen, in Egypten, aus dem fruchtbaren Schlamme des Nilflusses. Zum Beweißthum setzt Diodor hinzu, daß noch zuweisen sehr viele Mäuse aus gesagtem Schlamme hervorkommen. Nun blieb noch die Frage, ob die Erstlinge unter den ersten Menschen in Nieder- oder in Ober-Egypten (Aethiopien) von der Sonne ausgebrütet seyn. Diodor hat für die Erstlinge Aethiopien angesetzt, weil dieses Land am nächsten bei der Sonne ist.

- 1) Die Römer oder Lateiner hatten zur Zeit des Cicero, der kurz vor Christi Geburt (diese geschah im Jahr 752 nach Erbauung der Stadt Rom) gelebt hat, noch keinen Geschichtschreiber, auf dem man sich verlassen konnte; Cicero sagt L. 1. de Legibus: man muß andere Gesetze in der Geschichte, andere in der Poesie erwarten; was in der Geschichte erzählt wird, zielt auf Wahrheit, was in der Poesie, zielt auf Belustigung; jedoch sind auch beim Herodot, dem ältesten Geschichtschreiber (einem Griechen) unzählige Fabeln, und wir Lateiner haben keinen Geschichtschreiber. Cicero ward enthauptet im 1sten Jahre unter Augustus dem zweiten römischen Kaiser.

Daß Herodot der fabelhafteste Geschichtschreiber sey, hat auch der gesagte Jude Joseph in seinem griechischen Buche wider Appion und die Griechen, diesen ins Gesicht gesagt. Josephus Bücher sind von den Römern hochgeschätzt, und von keinem Griechen widerlegt worden.

Auch vor Joseph hatte schon Manethon ein egyptischer Schriftsteller den Herodot widerlegt. Homer war älter als Herodot, aber ein Poet und kein Geschichtschreiber. Herodot hat gelebt, nachdem die babylonische Gefangenschaft bei den Juden schon geendiget war.

M. Weil Homer der vornehmste seyn soll, auch am meisten von W. m) und seinen Vorgängern angeführt ist, so will ich von Homer, der Vielen nur bloß den Namen nach bekannt ist, etwas umständlicher melden, nemlich wer Homer war, was, wo und wann er geschrieben hat. S. 16.

§. 15.

W. Wer die Zeit oder Gelegenheit nicht hat gesagte Bücher der Griechen und Römer durchzulesen, der lese den Herrn J. G. Herder, Geist der hebräischen Poesie. 2 Th., Dessau 1789. — Köppens erklärende Anmerkungen zum Homer. 6 Bände. 1803—1804. — Hermann Mythologie aus Homer und Hesiod. Berlin und Stettin. 2 Th. 1787—1790. — W. F. Hezel, Geist der Philosophie und Sprache der alten Welt. Lünebeck und Leipzig 1794. — Naff, über Homers Sprache. Stuttgart 1801. — Eichhorn, Urgeschichte mit Einleitung und Anmerkungen, von Dr. Philip Gabler. Nürnberg. 1790. — Dessen Historia Antiqua ex Scriptoribus Graecis et Romanis excerpta. Tubingae. 1805. — Woltmanns Grundriß der ältern Menschengeschichte. Jena. 1796. — Theologie des alten

m) W. hat viele Geschichten (Fabeln) aus dem Homer angeführt, nach welchen wir die Geschichten der h. Schrift auslegen sollen; einige der wichtigsten werden von S. 20. an folgen.

Testaments. Leipzig. 1796. Herr Professor Baur soll der Verfasser seyn. — P. E. Jablonsky opuscula, in welchen das Alterthum und die Sprache der Egyptier, auch schwere Stellen aus der h. Schrift und Kirchengeschichte aufgeklärt werden n). — Unter allen diesen von uns belobten Büchern verdient das Buch des Hezels den Vorzug, ohngeachtet Hezel bloß aus dem Homer die Beispiele zur neuen Auslegung der Bibel angeführet hat. Pag. 13. — 16.

M. Wie werden wir doch bei der neuen Auslegungsart herumgeführt! Wir sollen die Bibel aus dem Homer und andern jüngern Heiden erklären, und diese Heiden sollen wir aus obigen neuen Deutschen o) auslegen! Mein, dann will ich doch lieber den Homer und die übrigen heid-

n) Ich bekenne aufrichtig, daß ich aus allen den von W. hier und S. 14. angerühmten Authoren keinen einzigen bis hiehin gelesen habe, ohngeachtet ich schon seit 28 Jahren von Rom Erlaubniß erhalten, alle verbotene Bücher zu lesen, und auch viele schwere Stellen aus der h. Schrift und Kirchengeschichte in meinen Dissertationen und übrigen Werken behandelt habe.

o) Zu dem hat W. für angehende katholische Theologen geschrieben S. 1.; diesen ist es nicht erlaubt, un-katholische Authoren, die von der Religion handeln, zu lesen. Wir beten: Vater unser. . . führe uns nicht in Versuchung: also sollen wir uns auch keine Versuchungen selbst verursachen. — Den Protestanten ist zwar das Lesen verdächtiger Religionsbücher nicht verbotnen, doch kann es auch ihnen, wenn sie bis hiehin den Lehren des Luthers oder Cal-

nischen Bücher selbst lesen und beurtheilen. Ich will also aus dem Homer, Livius und Ovidius die vornehmsten Stücke, die von W. angeführt sind, den Lesern vorlegen, damit auch diese urtheilen mögen. — Von Homer will ich verspro-

vins noch gefolget sind, an den Glaubenspunkten, die sie mit uns Katholiken noch gemein haben, sehr schädlich werden. Einige angesehene deutsche Protestanten haben wider die neuen deutschen Ausleger nicht wenig geeifert S. 3., und die holländische Protestanten haben sich im Jahre 1804 in einem öffentlichen Journal (Bibliothek van theologische Letterkunde) wider die neue deutsche Schriftausleger sehr beschwert; der Verfasser gedachter Zeitschrift beklaget es, daß eine Anzahl deutscher Schriftsteller durch ihre der Religion untergrabende Schriften einen sehr unangenehmen Eindruck bei den Batavern gemacht haben; er beschuldiget den G a b l e r, daß dieser mit den Seinigen ein Deist sey, also alle offenbarte Religion verwerfe; den Professor P a u l u s und den H e r d e r, daß sie schändliche Erklärungen über einige Stellen des neuen Testaments gemacht haben; er äuffert großen Unwillen wider den Prediger W a a s d y k zu Delft, daß dieser ein Buch des Herder in die holländische Sprache übersezt habe; er behauptet daß dieses Buch (über die Gabe der Sprachen am christlichen Pfingstfeste) in dem verderblichsten Geiste geschrieben sey. So lese ich in der Quartalschrift des Herrn Ratorp Prediger zu Essen, 4tes Quartal 1804. S. IV., Literarischer Anzeiger. Herr Ratorp mißbilliget die Art, in welcher die holländische Protestanten sich ausgedrückt haben, ich mißbillige sie nicht; und die Katholiken in Holland, die den größten Theil ausmachen, werden in diesem Stücke ihren protestantischen Mitbürgern gewiß beistimmen. Die Holländer pflegen freimüthig zu sprechen, und die Sache ist wichtig.

Gener Maassen weitläufiger handeln und zwar theils aus dem von W. angepriesenen Herodot, theils aus Homer selbst.

§. 16.

M. Melesigenes (dessen Vater nie bekannt geworden ist) mit dem Beinamen Homerus oder Blinder, war der Sohn eines unverheiratheten Mädchens aus Cuma in klein Asien, ist in der benachbarten Stadt Smyrna, welche damals erst erbauet worden, gebohren und erzogen, wo dessen Mutter hernach von einem heidnischen Schulmeister zur Frau genommen p). Homer ist Erbe seines Stiefvaters, der sonst keine Kinder hatte, geworden und dessen Nachfol-

p) Herr Damm hat in seiner 7ten Bemerkung über Homers Odyssee Lemgo 1796 behauptet: Homer war ein gebohrner Egyptier vom königlichen Hause. Dieses ist mir gar nicht wahrscheinlich. Homer setzt die Wohnung der Götter und ihre Zusammenkünfte auf den Olympus, einen Berg in Griechenland; das würde ein Egyptier wohl nicht gethan haben. Ist jedoch Homer ein Egyptier gewesen, dann ist Herodot ein Erzlügner. — Nach Homers Redensarten steigen die Sonne und übrigen Sterne beim Aufgang aus der See, und beim Untergang baden sie sich in selbiger. Dieser Anschein ist natürlich für diejenigen, welche mitten in einer großen See wohnen, aber nicht für einen Egyptier.

Diodorus Siculus sagt, Homer sey einmal aus Griechenland nach Egypten verreist gewesen, und habe dort etwas gelernt. Dieses hat Herodot nicht gemeldet, doch es mag seyn; mehrere alte Griechen haben aus Egypten ihre Wissenschaften geholet.

ger in Lehren, hat dieses Amt aufgegeben und ist dann Gesellschafter des Mentors eines griechischen Schiffers auf der mittelländischen See geworden, hat hernach als ein armer Mann auf der kleinen griechischen Insel Ithaka, wo vorzeiten Ulysses König gewesen seyn soll, bei Mentor gewohnt, ist ganz blind geworden, wieder nach Smyrna in Klein Asien gekommen, hat durch Dichten und Versemachen sich dort sein Brod verdienen wollen, aber nicht können, ist nach Cuma gegangen; als er hier bei einigen Einwohnern mehrern Beifall und Nahrung gefunden, hat er endlich bei dem dasigen Magistrat um ein jährliches Gehalt angestanden, dagegen auch versprochen, daß er alsdann durch seine Verse die Stadt Cuma zu einer der berühmtesten machen wollte; er ist aber abgewiesen, worauf er die Cumaner verlassen, als dumme Leute gescholten und verwünscht, daß sie nie von einem großen Poeten würden gerühmet werden. Er hat sich wieder nach Griechenland, und erstlich nach einer benachbarten Stadt Phocea begeben, und dort bei Testorides einem Schulmeister, die Kost erhalten, unter der Bedingung, daß er Verse machen und leiden sollte, daß Testorides sie aufschreiben q) dürfte. Hier hat Homer die kleine Ilias verfertigt.

q) Josephus im B. wid. Appion meldet, daß die Gedichte des Homers in dessen Lebzeiten nicht seyn aufgeschrieben, sondern bloß durchs Gedächtniß als Gesänge seyn überliefert worden: daß zur Zeit des Homer die Griechen noch nicht haben schreiben können, und diese Kunst lange hernacher von den Phöniciern

Thesforides ist hierauf nach der Insel Chio verreiset, hier Schulmeister geworden, und hat die Gedichte des Homer als die seinigen ausgegeben, und dadurch sich vieles erworben. Als Homer dieses erfahren, ist er auch nach Chio geschifft, hat dort die jungen Burschen das Verses machen gelehret, ein Hinlängliches verdient und geheirathet. Hier hat er die Odyssea gemacht, und durch Beifall aufgemuntert, sich vorgenommen, nach Athen zu ziehen, hat aber erst die große Ilias fertigget; in dieser und in der Odyssea die Stadt Athen gerühmet. Auf der Reise ist er zu Samos ausgestiegen, hat dort überwintert, und in Begleitung der Kinder vor den Häusern der Reichern Lieder zu Ehren des Apollo, der dort als Gott verehret wurde, gesungen, und also Almosen oder Geschenke erhalten. — Von Samos ist er auf der Insel Ium angelanget, dort am Ufer erkranket, und so voll von Läusen gewesen, daß die dortigen Fischer, die sich bei ihm niedergesetzt hatten, auch mit selbigen und sehr häufig behaftet worden, und deswegen den Homer verspottet haben. Dieser ist bald darauf dort am Ufer gestorben, oder aus Verdruß über gesagte Spöttereien, oder, wie es Mehrere geurtheilet haben, an einer andern Krankheit, ist von seinen Freunden ehrsam am Ufer begraben worden. So, doch viel weitläufiger, Herodotus.

ciern erlernt haben. Joseph setzt hinzu, deswegen sind auch die Abschriften der homerischen Werke, die ich gesehen habe, sehr unterschiedlich.

M. Gesagte Ilias ist ein in wohlklingenden Versen gedichteter Roman, in welchem der Krieg der Griechen wider die Stadt Troja und dessen Gehülfsen besungen wird. Der Krieg soll 10 Jahre gedauert haben. Die Ursach dieser langen Dauer soll gewesen seyn, weil einige Götter es mit den Griechen, andere es mit den Trojanern gehalten haben r). Homer meldet nur, was in den letzten Tagen des zehnten Jahrs soll vorgefallen, und von den streitenden Helden und Göttern gesprochen seyn. Es werden viele hunderte (besonders griechische) Offiziere und andere Personen, die an dem vorgeblichen Krieg Theil genommen haben, namentlich angeführt. Homer bekennet aber selbst nicht undeutlich, daß man sich auf ihn nicht verlassen dürfe; er sagt im Eingange, daß er nur ein dünnes Gerücht von dem trojanischen Kriege genommen habe, betet zu den Musen, daß sie, welche alles wissen, ihn belehren wollen, fängt dann begeistert an zu singen und zu dichten, und alles zu erzählen, so umständlich und genau, als es einer, der bei allem im Himmel, im Lager und in Troja gegenwärtig gewesen wäre, schwer-

r) Ovid und Virgil haben aus dem Homer geschöpft, deswegen singt ersterer L. 1 Trist. Eleg. 2.

Mulciber in Trojam, pro Troja stabat Apollo,
Saepe premente Deo fert Deus alter opem.

W. hat 22 andere Versen aus dem Ovid seinem Programm einverleibet, welche ich der Kürze halber nicht berühren werde.

sich würde in seinem Gedächtniß haben behalten können s).

Es wird dienlich seyn, hier etwas von der griechischen Götterlehre, die hernach auch von den Römern t) angenommen ist, vorzutragen.

Jupiter, Neptun und Pluto, Brüder, hatten ihren alten Vater Saturnus u) vom Throne

s) Der Verfasser der allgemeinen Weltgeschichte zum Gebrauch der studirenden Jugend, Würzburg 1799 wünschet, daß Homers Bücher aus den Schulen möchten verbannet werden; Seite 200 sagt er: warum soll man die studirende Jugend mit unnützen Namen und verworrenen Fabeln martern? Ja viele der homerischen Fabeln sind nicht nur ganz unnütz, sondern auch unsittlich, höchst ärgerlich; einige Gottheiten treiben Diebereien, Ehebrüche unter sich und mit verheiratheten Menschen, und die übrigen Götter lachen darüber. — Aus solchen Büchern sollen wir Christen die heil. Schrift erklären, oder wir Katholiken uns selbige von einigen Protestanten erklären lassen? S. 14. 15.

t) Alexander der Große, nachdem er im Jahr 330 vor Christi Geburt die persische Monarchie zerstört, und Egypten überwunden, hat auch hier den griechischen Gottesdienst eingeführt; die homerische Ilias wurde von ihm so hoch geschätzt, daß er sie immer bei sich getragen hat.

Nach zerstückelter griechischer Monarchie hat Antiochus Epiphanes gesagten Götterdienst auch unter den Juden mit Gewalt ausbreiten wollen, dem sich aber die Machabäer herzhaft widersetzet haben. Damals war die heil. Schrift von den 70 Dolmetschern schon in das Griechische übersetzt, und den Heiden bekannt worden.

u) Welche die Eltern des Saturnus sollen gewesen seyn, hat Homer nicht gemeldet.

gestürzet, und die Regierung der ganzen Welt so getheilet, daß Jupiter als der älteste im Himmel oder in der Luft und auf dem Berge Olympus, Neptun in der See, Pluto in den Unterirdischen regieren sollten, aber das übrige auf Erden allen dreien gemein bleiben sollte. Jupiter hat seine Schwester Juno geheirathet, aus dieser den Gott Vulkan erzeuget, dann aus andern Nymphen die Götter Merkur, Apollo, Diana und Venus, welche letztere mit dem Vulkan verheirathet worden. Die Göttin Minerva (Pallas) war dem Jupiter aus dem Gehirne gewachsen. Jupiter hat auch auf Erden mit sterblichen Weibspersonen viele uneheliche Kinder zu unterschiedlichen Zeiten erzeuget, unter andern kurz vor dem trojanischen Krieg die berühmte Helena aus einer verheiratheten griechischen Königin Leda.

Helena ist mit Menelaus einem griechischen Fürsten verheirathet worden, hernach mit ihrer eigenen Einwilligung von Paris, dem Sohne des trojanischen Königs Priamus nach Troja entführt. Wegen dieser Weibsperson, welche die Trojaner den Griechen nicht zurück geben wollten, entstand der Krieg, dauerte 10 Jahr immer auf einem Fleck an den Ufern von Troja. Jupiter wollte in diesem Kriege neutral bleiben, hielt doch viel mit Troja, wo seine Tochter Helena, nachdem Paris gestorben, dessen Bruder Deiphobus geheirathet hatte. — Zu den vornehmsten Griechen gehören der alte Nestor, auch Menelaus Jupiters Schwiegersohn und Ulysses, beide letzte mit mehreren andern haben sich in ein hölzernes Pferd eingeschlossen, und so in die Festung tragen lassen, sind in der folgenden Nacht aus dem Pferde gestiegen, haben

die Stadt zerstöret, und die Helena wieder erobert.

Unter den Trojanern war Aeneas v) merkwürdig, auch ein unehliches Kind, welches der verheirathete Anchises von der verheiratheten Göttin Venus, die ein Zeitlang ausser dem Himmel auf der Erde verweilet, erzeuget hat w). — Anchises und Priamus waren Vettern, stammten durch ihre väterliche Linien vom Jupiter im 5ten gleichen Grade.

§. 18.

M. Die Odyssea ist ebenfalls ein mit vielen handgreiflichen Lügen angefüllter Roman, in welchem erzählt wird, daß Ulysses nach der Ueberwindung Troja's, auf seiner Rückreise nach Hause noch 10 Jahre x) auf der mittelländischen See sich aufgehalten, schreckliche Unglücksfälle ausgestanden, aber auch noch grössere Heldenthaten als bei Troja ausgeübet habe, endlich, nachdem er auch in der Hölle gewesen, die Verdammten gesehen, auf der

v) Aeneas soll nach der Zerstörung Troja's nach Italien gekommen, und in Latien König geworden seyn. Dieses ist auch sehr ungewiß.

w) Dieser Wahn von einer göttlichen Abstammung hat bei den Griechen lange gedauert, und ist von den Römern angenommen worden. Alexander der Große rühmte sich, daß seine Mutter vom Gott Apollo erkennet, und er Apollos Sohn sey.

x) Seine Mutter die Königin von Ithaka hatte sich unterdessen aufgehengt, und sein Sohn Telemach das 20ste Jahr erreicht.

See alle seine Reisegefährten und sein Schiff verlohren, 2 Nächte und 3 Tage im Wasser herumgeschwommen. . . , wieder nach Ithaka gekommen, dort die griechischen Herren (es waren 124), welche in seinem Pallaste waren, an seiner Frau Penelope freieten und schmauseten, mit Hülfe seines Sohns Telemach, auf Anrathen der Göttinn Minerva umgebracht hat.

Homer, wie aus der Odyssea abzunehmen, ist ein Liebhaber des rothen Weins und guter Braten von Ochsen, Schaafen, fetten Ziegen, Hirschen und besonders vom Schweinefleisch gewesen, welches er auch den Göttern opfern läßt y). Er scheint von den Egyptiern z) wenige, und von den Juden gar keine Kenntniß a) gehabt zu haben.

y) Nicht nur die Juden, sondern auch die Egyptier und Araber enthielten sich, wie Josephus bezeuget, des Schweinefleisches.

z) Wenn er die ägyptischen Gastmähle beschreibt, läßt er auch viele Kinder und Widder den Göttern opfern, und mit dem geopfertem Fleische die Gäste speisen. Die alten Egyptier haben zu Moses Zeiten und lange hernach solche Thiere als Götter angebetet und nicht geschlachtet. — Die Insel Pharos, die zur Zeit des Kaisers August wie jetzt mit Egypten zusammenhieng, ist nach Homers Erzählung, so weit von Egypten, als ein vom Nordwind stark getriebenes Schiff in einem Tage abmachen kann. — Die Stadt Theben hat 100 große Pforten. Ich kann dieses bloß auf Homers Worte nicht glauben, ich will es lieber von Babylon annehmen.

a) Doch hat Homer Odys. L. 5. gesungen, daß Nephthun, als er von einem Gastmahl aus Aethiopien, nach Hause (das mittelländische Meer) zurückgekehret

M. Daß Homer weit jünger als Moises sey, ist ausser Zweifel; aber um welche Zeit Homer gelebt habe, und der vorgebliche trojanische Krieg gewesen sey, ist sehr ungewiß. Die Einnahme von Troja ist beim Eusebius in Chronico angesetzt im Jahr 835 nach der Geburt Abrahams, im Jahr 330 nach dem Ausgang der Israeliten aus Egypten, als Labdon in Israel Richter war.

Homer soll nach Herodots Meinung 168 Jahre nach dem trojanischen Krieg, also zur Zeit des Königs Salomon b) gelebt haben. Der oben S. 14. angerühmte Apollodorus von Athen hat für

ist, er über die Berge von Solyma gekommen sey; und Iliad. L. 6. werden die Solymaner als die streitbarsten Männer angeführt. Man hat bis hierhin behauptet, dieses Solyma läge in oder bei Pisdien; aber vielleicht hat der Dichter Jerusalem gemeint, dies war auf 2 Bergen gebauet, die Juden waren streitbare Leute, ihr Land war bergigt, liegt bei weitem nicht so viel aus dem Wege als Pisdien. Das alte Aethiopien lag in Arabien, am östlichen Ufer des rothen Meers. Calmet. Gen. 2, 13.

b) Es ist gewiß, daß die von den Römern zerstörte Stadt Karthago in Afrika von der Königin Dido 144 Jahre später als der Tempel Salomons gebauet ist. Josephus im 1. B. wid. Ap. — Nach dem Virgil soll Troja zerstört seyn, als Dido zu Karthago regierte. — Wie soll nun der trojanische Krieg zur Zeit des Labdon gewesen seyn, und Homer zur Zeit des Salomons gelebt haben? — Doch Virgil ist Poet wie Homer, und gesagte Chronik ist nicht frei von fremden Einschaltungen.

(C)

Homer das 240ste, Archilochus auch ein Athenisenser das 500te Jahr nach gefagtem Kriege angefaget. Alle diese und noch mehrere unterschiedliche Meinungen sind in gedachter Chronik angezeigt.

Aristarchus ein egyptischer Kritiker hat behauptet, die Bücher des Homers seyen unterschobene, dem Homer angedichtete Werke, die Pisistratus Fürst zu Athen theuer eingekaufet, und das durch in Ansehen gebracht hat. Pisistratus lebte nach der babylonischen Gefangenschaft. Plato hernach wollte den Homer in der Republik nicht leiden. Alexander hat den Homer wieder in Ansehen gebracht. Doch diesem sey wie ihm wolle, es ist gewiß, daß Homer oder der Verfasser der homerischen Werke, in Betracht der Religion ein stockblinder Mensch gewesen sey; und der soll uns Christen leiten in Auslegung der h. Schrift? Dieses vom Homer mag fürs erste genug seyn. Ich schreite nun zu den von W. angerühmten neuen Auslegungsarten.

§. 20.

W. Erste neue Auslegungsregel: Gleich wie die alten Heiden mit Vorbeigehung natürlicher Ursachen alles ungewöhnliche den vielen Göttern, so haben auch die Juden alles dem Jehova zugeschrieben. Z. B. Ganymedes schön von Gestalt, ein Sohn des Königs Troas, von welchem die Stadt Troja ihren Namen hat, ist bei einem heftigen Sturm verschwunden c). Ho-

c) Wer hat das gesagt, daß Ganymedes bei einem heftigen Sturme verschwunden sey? Beim Ho-

mer Iliad. L. 20. v. 233. (siehe Hezels Geist der Philosophie und Sprache der alten Welt S. 73, 74) sagt, daß Jupiter den Ganymedes in Himmel, um dort bei den Gastmahlen zu dienen, aufgenommen habe d).

Vom Romulus, dem ersten Könige der Römer, sagt Livius L. 1. c. 16.: Möglich ist unter großen Krachen und Donnern ein Gewitter entstanden, und ein so düsterer Platzregen hat den König umgeben, daß man ihn aus dem Gesichte verlohren, und von der Zeit an ist Romulus nicht mehr auf der Erde gesehen worden.

So erzählt auch die h. Schrift von Enoch und Elias, daß, weil sie fromm gelebt haben, vom Jehova seyn fortgenommen worden. Pag. 18. 19.

M. Welche Vergleichung des alten Testaments mit den heidnischen Fabeln, des alten Geschichtsschreibers Moises mit einem weit jüngern abgöttischen Dichter, mit dem Homer!

Es ist auch unwahr, daß alle Heiden e), oder auch nur der fabelhafte Homer alles ungewöhnliche den Göttern im Ernste zugeschrieben haben.

mer an gesagter Stelle finde ich es nicht, und Hezels Geist der Philosophie habe ich nicht.

d) Homer hat an bemeldeter Stelle gesagt: die Götter haben den Ganymedes geraubt, daß er Jupiters Mundschenk seyn sollte. Mir steigt ein Argwohn, daß W. den Homer nicht gelesen habe. Siehe J. 22.

e) Viele Heiden haben über das Dasein ihrer Götter gespottet, besonders unter den Griechen Heraclitus; und Sokrates ist als ein angeblicher Spötter mit dem Tode bestrafet worden.

(C 2)

Homer hat an bemeldeter Stelle in seinem Namen nicht behauptet, daß Ganymedes von den Göttern in Himmel aufgenommen sey f). Der schlaue Dichter erzählt einen Zweikampf zwischen zwei Kriegsrittern den Achilles und Aeneas; beide, ehe sie zu fechten anfangen, pochten über ihre Ahnen. Achilles war ein angeblicher Sohn der Göttin Thetis. Aeneas rühmte sich, daß er mütterlicher Seits unmittelbar von der Göttin Venus geböhren sey, auch väterlicher Seits vom Jupiter im 7ten Grade abstamme, und im 4ten Grade von dem Könige Troas, dessen Sohn Ganymedes von den Göttern, um dem Jupiter einzuschicken, in Himmel aufgenommen sey. Aeneas setzt hinzu, Jupiter habe deswegen dem Troas einige Hengste geschenkt, welche die besten unter der Sonne gewesen h). Der Vater des Troas, Urvater des

f) Phanocles auch ein griechischer Poet hat behauptet, Tantalus König in Phrygien habe dem Troas Könige zu Troja den Ganymedes geraubet, und darüber sey zwischen beiden Königen ein Krieg entstanden. Dieses ist viel wahrscheinlicher. Euseb. in Chron. ad an. Abrahæ 660.

g) Homer hat auch den Krieg der Mäuse wider die Frösche beschrieben: die beiderseitigen Helden werden mit ihren Namen genennt, und pochten nicht wenig auf ihre Ahnen. — Homer hat gewiß nicht erwartet, daß wir ihm hierin Glauben beilegen, oder unsere h. Schrift nach seinen Dichtungen auslegen würden.

h) Im 5ten Buche hat Homer den Diomedes erzählen lassen, daß die Pferde, welche Aeneas vor seinen Streitwagen gehabt, unmittelbar von jenen Hengsten gefallen seyn.

Aeneas habe 3000 Mutterpferde mit ihren Füllen auf der Weide gehalten, Boreas habe sich einstens in selbige verliebt, die Gestalt eines Pferdes angenommen ... es seyen hierauf 12 Füllen gefallen, welche über die Spizen der Kornähren in den Ackerfeldern, und über den weissen Schaum des Seewassers haben laufen können. So erzählt Aeneas beim Homer in gesagter Stelle. Und zu diesen Reden des Aeneas werden wir verwiesen, um die h. Schrift auszulegen! Das ist doch über alle Erwartung i).

§. 21.

M. Und wie soll dann nun die biblische Erzählung von Enoch und Elias verstanden werden? So wie der Poet Homer von Ganymedes gefabelt hat, so hat auch die h. Schrift gefabelt? Schrecklich wäre diese Vergleichung. — Nun zum Geschichtschreiber Livius.

Dieser römische Heide sagt nicht, daß Romulus k) nicht gestorben, oder daß er von den Göt-

i) Doch hier fallen mir die prophetischen Worte des h. Paulus in seinem Abschiedsbrief an Timotheus ein: sie werden zwar das Gehör von der Wahrheit abwenden, aber zu den Fabeln sich kehren. 2. Timoth. 4, 4.

k) Sylvia eine Vestalische Jungfer hat den Romulus und Remus auf einmal zur Welt gebracht, und vorgegeben, sie sey vom Gott Mars (unehlichem Sohne der Juno), beschwängert worden; das Volk hats geglanbet, denn nach der Götterlehre beim Homer hatte Mars auch mit der Göttinn Venus, Ehefrau

tern in Himmel aufgenommen sey, oder daß er Gottgefällig gelebt habe; sondern erzählt, daß Romulus bei einer öffentlichen Versammlung nach geendigten Donnern und Plazregen nicht wieder gesehen sey. Die Rathsherrn, die nahe beim Romulus gewesen, sagten: er sey in die Höhe gehoben worden. Das Volk war mit dieser Aussage nicht zufrieden, einige vermutheten, Romulus sey während des anhaltenden Ungewitters von den Rathsherrn umgebracht worden; der Unwille des Volks wider die Rathsherrn dauerte fort, bis endlich Proculus Julius in einer Versammlung des Volks auftrat und betheuerte: diesen Morgen ist mir Romulus erschienen 1) und hat mir befohlen, euch zu sagen, nach den Willen der Götter wer-

des Vulkans Ehebruch getrieben. Beide Brüder haben angefangen Rom zu bauen, sind aber in Streit gerathen. Romulus hat den Remus erschlagen, ward König, hat bei den neuen Einwohnern 100 Männer zu Rathsherrn aufgenommen, aber auch diese hernach der Hoffarth und eines dem gemeinen Besten schädlichen Eigensinnes wohl öffentlich beschuldiget, viele Siege wider die Benachbarten erfochten, dem Jupiter einen Tempel erbauet, und sich bei dem Volke beliebt gemacht.

- 1) Aus dieser Sage des Proculus (sie mag nun wirklich damals geschehen oder hernach erdichtet seyn) folget nicht, daß Romulus nicht umgebracht sey. — Aber woher kann der Grund zu jener Hoffnung von Rom's Oberherrschaft entstanden seyn? Balaam ein Heide, an dessen Esel sich noch heutigen Tages einige stoßen, hatte zur Zeit Moises prophezeiet, es würden Völker von Italien nach Orient kommen, und

de Rom das Haupt der Welt werden m), allezeit siegreich seyn, und ewig bleiben, deswegen sollet ihr euch aufs Kriegswesen legen; nachdem er dieses gesagt, ist er in die Höhe gefahren. Das Volk hats gern angenommen und geglaubet. Henoeh ist über 3000 Jahre älter als Romulus, und Moises über 1500 Jahre älter als Livius; dieser schrieb mehr als 700 Jahren nach Erbauung der Stadt Rom, die bis dahin noch Zeugniß des Bürgemeisters Ciceros keinen bewährten Geschichtschreiber gehabt hat. Wie ungeschickt ist es nicht, daß man das, was mit Henoeh einem heiligen Manne vor der Sündfluth und mit dem großen Propheten Elias vorgegangen, und in der heil. Schrift erzählt und mehrmalen wiederholt n) wor:

dort überwinden. Dan Hobe in Numer. 22 u. 24.

— Rom war schon unter Romulus die mächtigste Stadt in Italien und hatte schon viele Völker besieget.

m) Daß es eine Gottheit, Erscheinungen und Wunder gebe, haben alle Völker, so unterschieden sie auch sonst gewesen, einstimmig angenommen. Wer der wahre Gott sey, hierin haben sich viele Heiden sehr geirret.

n) Gen. 5, 23. — 4. B. d. Kön. 11. — Eccli. 44, 16. 42, 9. — 49, 16. — Auch im neuen Testament, Hebr. 11, heißt es: durch den Glauben ward Henoeh hinweggenommen, damit er den Tod nicht sehe, und ward nicht gefunden, darum, daß ihn Gott hinweggenommen hatte; denn ehe er hinweggenommen war, hatte er das Zeugniß, daß er Gott gefaslen habe.

den, mit dem, was mit dem Brudermörder und Abgötter Romulus nach dem Aberglauben der Römer, oder nach der Betrügerei des Proculus solle geschehen seyn, zu vergleichen sich erdreiste.

Uebrigens sagt die h. Schrift nicht, daß Hes noch und Elias wirklich schon im Himmel seyn, sondern meldet nur, daß sie nicht gestorben, daß sie von Gott an einen andern Ort versetzt seyen. — Elias ist sichtbar in Gegenwart des Propheten Elisäus in einem feurigen Wagen in die Luft erhoben, hat seinen Mantel fallen lassen, ist 3 Tage von 50 Männern, ob er in der Gegend wieder niedergelassen sey, gesucht, aber (wie ihnen Elisäus vorgesagt hatte) nicht gefunden worden; und ehe jene Auffahrt geschehen ist, hatten sich Elisäus und viele andere Propheten darauf zubereitet; auch hatte Elias schon zuvor viele offenbare Wunder gewirkt, wie §. 65. wird gemeldet werden.

§. 22.

W. Homer erzählt Iliad. L. 5. v. 311, daß Menes, damit er, nachdem er vom Diomedes durch einen Steinwurf schwer verwundet war, nicht gar erstochen wurde, vom Gott Apollo plötzlich entführt, durch einen Nebel gestüchtet sey.

So muß es auch verstanden werden istens was im 1. Buche Moises 21. Kap. von der Ugar erzählt wird, daß, nachdem sie mit ihrem Sohne Ismael aus dem Hause des Abrahams verstoßen war, in der Wüste vor Durst würde gestorben seyn, wenn Gott auf das inbrünstige

Gebet der Ugar o) nicht einen Brunnen gezeiget hätte; und ztens auf gleiche Art lesen wir im 2. Buche. daß das Manna, welches die durch die Wüste reisenden Israeliten zu essen pfliegen, vom Himmel gefallen sey. Pag. 19.

W. Und so muß es nicht verstanden werden. — Zudem hat W. die Sache aus dem Homer nicht vollständig genug p), ja unrecht vorge stellt; Aeneas ist vom Schlachtfelde nicht geflüchtet, sondern fortgetragen worden; Homer erzählt folgender Maassen: Diomedes ein Griech ergrif einen schweren Stein, den bei jehigen Zeiten keine zwei Menschen tragen könnten, warf mit selbigem und traf den Aeneas; dieser stürzte betäubt zu Boden. Venus ergrif geschwind diesen ihren Sohn, auf daß er nicht erstochen würde und trug ihn heimlich aus dem Gefechte; Diomedes merkte es und setzte der Venus nach, holte sie ein, und weil sie ein schwaches Weibsbild war, stieß er mit der Lanze ihr in die Hand. Venus schrie sehr, warf den Aeneas von sich, ward sehr betrübt, wurde von der Göttin Iris aus dem Getümmel geführt, begab sich zum Gott Mars ihrem Halbbruder, der mit seinem Streitwagen in der Nähe hielte, fiel vor ihm auf die Knie, erzählte den Frevel des Diomes

o) Auf Bitten des Ismaels, der damal schon 18 Jahr. alt war, hat Gott den nahen Brunnen gezeiget.

p) W. hat auf Pag. 20. aus dem Homer II. L. 5. v. 51. erzählt, Strophius sey von der Göttinn Diana im schießen unterrichtet worden. Aber Homer redet dort nicht vom Strophius, sondern vom Scamandrius des Strophii Sohn. Sieh S. 20. d).

des, klagte sehr über Schmerzen an der Wunde; Mars gab ihr seinen gespannten Wagen, beide Göttinnen stiegen ein, Iris peitschte die Pferde, diese flogen (freilich durch die Luft von Troja his) zum Olympos. Hier klagte Venus bei ihrer Mutter Dione, diese tröstete ihre Tochter durch Exempel, daß die andern Götter, als Pluto, Mars und Juno wohl grössere Unbilden hätten erdulden müssen ^q). Das Blut der Venus wurde von der Dione abgewaschen und die Wunde geheilet. Die Göttinnen Juno und Minerva freneten sich über das Unglück der Venus, und Jupiter lachte.

Unterdesen hi.. Gott Apollo seine Hände über Aeneas und bedeckte ihn mit einem Nebel; dem ohngeachtet hat Diomedes zu dreienmalen angefohet, den Aeneas zu erstechen, ist aber alle mal vom Apollo zurückgestoßen worden. Als Diomedes zum vierten male auf den Aeneas zulief, hat Apollo mit schrecklicher Stimme dem Diomedes zugerufen: weiche zurück vor mir Unsterblichen; hierauf hat Diomedes aus Ehrfurcht für diesen Gott sich ein wenig zurückgezogen. Apollo hat den Aeneas aufgehoben, nach Pergamon getragen, dort in seinem (des Apol:

q) Nämlich Mars ist von zwei griechischen Burschen gepackt, stark gefesselt, in einem ehernen Topf 13 Monate verschlossen gewesen, würde bald umkommen seyn (sagt Homer), wenn Mercurius den Gott Mars aus dem Topfe nicht heimlich fortgestohlen hätte. Der Juno war ein Pfeil in die Schulter von einem unehlichen Sohn des Jupiters geschossen. Pluto hat sich im Himmel begeben; er ist dort vom Gott Paeon kurirt worden.

lo's) Tempel niedergelegt, den Göttinnen Lato-
na r) und Diana zu verpflegen übergeben und
unterdessen auf dem Plage, wo Aeneas gewesen
war, ein geschwind von ihm verfertigtes Bild-
niß des Aeneas hingestellt, bei welchem das Ge-
fecht zwischen den Griechen und Trojanern fort-
gedauert hat, bis Apollo den wahren Aeneas,
nachdem dieser sich wieder erhohlet hatte, aus
dem Tempel wieder nach dem Schlachtfelde ge-
tragen hat.

Wenn dieses wahr wäre, ist es ein weit
größeres vielfacheres Wunder als jenes mit der
Ugar, doch es ist freilich lauter Lügen oder Fa-
bel; und wie sollen wir nun hieraus die weit äl-
tern biblischen Geschichten von der Ugar und dem
Manna s) erklären? Sollen wir diese Geschichten
auch als Fabeln ansehen? Nun, das hieße ja doch
nicht, die h. Schrift aus dem Homer erklären,
sondern, die h. Schrift so wohl als den Lügen:

r) Latona hatte den Apollo und die Diana vom Jupi-
ter erzeugt und war dadurch zur Göttinn geworden.

s) Das Manna war ein Vorbild jener göttlichen
Speise, mit welcher unsere Seelen im Sacramente
des Altars gestärket werden; es fiel des Morgens
vom Himmel und diente den Israeliten als tägli-
ches Brod 40 Jahre hindurch, bis sie aus der Wü-
ste in das ihnen versprochene Land Kanaan traten;
an Sabbattagen, an welchen die Israeliten nicht
sammeln durften, fiel nichts, aber an den Freitäs-
gen konnte auf einen jeden Kopf (es waren unge-
fähr 3 Millionen Menschen) eine doppelte Portion
gesammelt werden. Mit dem Manna sind noch meh-
rere Wunder verknüpft gewesen. Exodi 16. Smits.

haften Homer verwerfen, ja die h. Schrift den Fabelbüchern nachsetzen t).

§. 23.

W. Gedanken, welche den Menschen unversmuthet überkommen, Gewissensbisse und Träume werden von den h. h. Schriftstellern einer göttlichen Bewegung zugeschrieben. Hieraus muß man erklären das Gespräch Gottes mit Cain, der wegen begangenen Brudermordes von seinem bösen Gewissen geplagt worden, Gen. 4.; die Prophezeiung des Isaias, daß Cyrus (welcher nach dem er den babylonischen König überwunden, die Juden aus dasiger Gefangenschaft entlassen hat) von Gott geschickt sey; so auch die Erscheinungen, welche dem Abraham, Isaaq, Jakob und Joseph vorgekommen sind. Pag. 20.

M. Es ist den gefunden Auslegungsregeln viel angemessener, für uns Menschen eindringender, für die Sittlichkeit nützlicher, daß der erste Mörder, der seine Unthat verbergen wollte, nicht nur durch sein böses Gewissen, sondern auch äußerlich von Gott selbst, so wie es Gen. 4. erzählt wird, bestrafet sey. Es ist auch gar keine hinlängliche Ursache von W. angeführt

t) Einige haben die Fabeln aus der h. Schrift erklärt, z. B. Balaams Esel hat wahrlich zu seinem Herrn geredet, so hat Homer II. L. 19. gedichtet, daß das Pferd des Achilles zu diesem geredet, und ihm gar den nahen Tod vorgesagt habe, aus Eingebung der Göttinn Juno.

worden, warum es nicht sollte wörtlich verstanden werden u).

Mit Recht wird die babylonische Gefangenschaft dem strafenden, und die Befreiung aus selbiger dem erbarmenden Gott zugeschrieben; beides hatte nicht nur Isaias sondern auch Jeremias den Juden öffentlich vorgesagt. Isaias hat den Fürsten, der die Juden aus der Gefangenschaft wieder entlassen würde, 100 Jahre früher als der Fürst gebohren worden, mit seinem Namen zweimal (Kap. 44 und 45) bezeichnet, nämlich, daß er Cyrus heißen würde v). Jerusalem wurde nach dem Tode des Isaias vom Nabuchadonosor eingenommen, der Tempel abgebrannt, die Juden nach Babylon w) geführt.

u) Es ist alte Regel; eine jede sowohl heilige als profane Schrift muß buchstäblich verstanden werden, bis hinlängliche Ursachen vorgebracht werden, warum man von dem grammatischen Sinn abweichen müsse. Diese Regel ist einleuchtend, und wenn sie nicht mehr gelten soll, dann kann ein jeder sich von den Gesetzen einen Sinn nach seinem Eigendünkel machen. — Aller Glaube hört auf.

v) Auch im 3. B. d. Kön. 13. ist von einem andern Propheten vorgesagt worden, daß aus dem Hause David ein König würde gebohren werden mit Namen Josias, der den abgöttischen Altar zerstören würde u. s. f. Alles ist nach 350 Jahren buchstäblich erfüllt. 4. B. d. Kön. 23, 15.

w) Babylon war damals das Haupt der chaldäischen Monarchie und die mächtigste Stadt in der Welt; Herodot L. 1. sagt, daß sie 100 aus Erz verfertigte Pforten gehabt haben.

Nach 70 Jahren kam Cyrus, auch ein Abgötter aus Persien, nahm Babylon ein, und gleich entließ er die Juden, gab ihnen Erlaubniß und Geld, die Stadt Jerusalem und den Tempel wieder aufzubauen.

Daß Cyrus hierin aus göttlicher Bewegung gehandelt hat, haben auch die Verfasser der Bücher Paralipom. 2. B. 36, 22. und Esdras 1, 1. bezeuget. Oder wenn dann alle Stellen der h. Schrift aus heidnischen Schriften (ein wahrer Unsinn) sollen erklärt werden, so nehme man hier das königliche Diploma des Cyrus, welches er im ersten Jahre seiner neuen Monarchie durch alle seine Reiche hat verkündigen lassen, so lautet es: „Dies sagt Cyrus König in Persien, der Herr der Gott des Himmels hat mir alle Königreiche der Erde gegeben, und mir befohlen, daß ich ihm ein Haus bauen sollte zu Jerusalem. Wer ist nun unter euch von seinem ganzen Volke? sein Gott sey mit ihm, er ziehe hinauf gen Jerusalem, so in dem jüdischen Lande ist, und baue das Haus des Herrn des Gottes Israel, dieser ist Gott, der zu Jerusalem ist, u. s. f.“

Von den Erscheinungen wird §. 28. wieder gehandelt werden. Was die Träume anbetrifft, lesen wir auch im neuen Testamente, daß ein Engel Gottes dem schlafenden x) Joseph mehr:

x) Eine göttliche Erscheinung kann so gut im Schlafe als beim Wachen geschehen. Der Schlaf befreiet mich, daß die äußerlichen körperlichen Bilder durch die Sinne in meine Seele nicht eindringen können. Ein solches Eindringen ist bei einer himmlischen Erscheinung eher hinderlich als behülflich. Smitz Proleg. Exodi n. 111.

malen erschienen sey und befohlen habe, daß er
stens die vom h. Geiste schwangere Maria nicht
entlassen, stens mit dem neugebohrnen Kinde
und dessen Mutter nach Egypten fliehen, stens
aus Egypten in das Land Israel sich wieder be-
geben sollte.

§. 24.

W. Im 1. Buche Moises 3. und 6. Kap.
wird erzählt, daß Gott selbst y) dem Adam und
der Eva Kleider aus Fellen gemacht, dem Noe vor-
geschrieben, wie die Arche sollte gebauet, und
wie viele Thiere darin sollten aufgenommen wer-
den, und im 2. Buche 31. Kap., daß Gott dem
Bezaleel z) Weisheit gegeben habe, die von
Gott zu seinem Dienste vorgeschriebenen Geschirre

y) W. sagt: Deus ipse, das ipse oder selbst steht
nicht in der Bibel.

z) So steht auch in der lutherischen Bibel, aber in
der Vulgata, beim Hieronimus und auch beim Ju-
den Joseph heißt er Beseleel. — Die alten He-
bräer haben in ihrer Sprache keine Vokale, son-
dern bloß Consonanten geschrieben; z. B. Jehovah
hatte nur 4 folgende Lettern Jhvh. Welche Vo-
kale bei den Consonanten zu verstehen waren, wur-
de durch die mündliche Ueberlieferung bestimmt.
So war es noch zur Zeit des h. Hieronimus, der
im Jahre 420 gestorben ist. Da nun die hebräische
Sprache immer mehr auffer den Gebrauch kam, so
wurde es auch ungewisser, welche Vokale bei jedem
Consonanten auszusprechen seyen. Es haben also
einige Rabinen in den neu abgeschriebenen Bibeln
unter den Consonanten neue Vokalpunkte ange-
hänget, welche ein a oder e u. s. f. andeuten. Hier

und Zierrathen aus Gold, Silber, Erz, Marsmor, Edelgesteinen und unterschiedlichen Holzarten zu verfertigen. — Dieses muß so verstanden werden, daß Adam, Noe, Bazaleel vortreffliche Gemüthsgaben gehabt haben, um solches zu erfinden. Pag. 20. 21.

M. Sonst sollen die Alten von Natur unwissende Leute gewesen seyn, und nun sollen sie von Natur so große Künstler gewesen seyn. Doch ich will es nicht läugnen, daß Gott dem Adam und Noe große Weisheit ertheilet habe.

Aber warum soll der buchstäbliche Sinn hier nicht dürfen angenommen werden? soll es vielleicht dem Allmächtigen beschwerlicher gewesen seyn, unsern nackten Ureltern ein rauhes Kleid zu geben, als ihnen Verstand zu ertheilen? Gott hat beides gethan. Adam und Eva waren in der größten Konfusion, da sie nach ihren wider Gott begangenen Ungehorsam fühlten, daß auch ihr Fleisch dem Geiste ungehorsam wurde, schämten sie sich wegen ihrer Blöße so sehr, daß ungesachtet sie die beiden einzigen Menschen und Ehes

durch ist der Unterschied zwischen der alten Vulgata und den neuen hebräischen Text etwas vergrößert. Nun ist die Frage, ob diese jüngern Rabiner es besser als die alten Dollmetscher gewußt haben. Die Protestanten sind in diesem Stücke von der Vulgata ab- und zu der Synagoge gegangen, (S. 5. p). Aber Herr Rosenmüller ein Protestant hat in seinem Handbuch für die Litteratur, Göttingen 1797 bekennet, daß die irrigen und übertriebenen Vorstellungen (einiger Protestanten) von dem Alter der jetzigen Vokalpunkte durch den Vater Morin schon im Jahre 1669 mit Gründen widerlegt seyn.

leute waren, sich mit Blättern von einem Feigenbaum bedeckten, aber diese Blätter wurden bald dürre. Der beleidigte Gott hat sich ihrer erbarmet, und ihnen Thierfelle gegeben. — Es bleibt im buchstäblichen Sinne wahr: Gott hat den Adam mit Fellen bekleidet; wenn auch Gott durch sich oder einen Engel dem Adam erlaubt oder befohlen hat, Thiere zu schlachten und sich mit den Fellen zu bekleiden a).

Noe konnte natürlicher Weise die allgemeine Sündfluth nicht voraus wissen, würde, wenn er nicht von Gott wäre befehliget und unterrichtet worden, den Bau der Arche wohl nie angefangen haben; es war sehr tröstlich für Noe, daß Gott ihm alles vorschrieb, und ohne göttlichen Beistand hätte auch Noe die Thiere nicht alle in die Arche bringen können b).

Beseleel wird das Goldschmieden, Steinschneiden, Einlegen, und die übrigen Künste in der egyptischen Slaverei wohl nicht gelernet haben.

a) P. Smits in Lev. Tom. 1. Diss. 3. n. 313. behauptet mit Gründen, daß 1stens Adam auf Befehl Gottes, sinnliche Sachen auch Thiere geopfert, und mit den Häuten sich bekleidet habe. 2stens, daß Gott diejenigen Thiere, welche durften geopfert werden, selbst bestimmt habe. 3stens, daß die Thiere, welche nicht durften geopfert werden, als unreine beim Eingange in die Arche betrachtet wurden. 4stens, daß vor der Sündfluth ein göttliches Verbot bestanden habe, daß Fleisch der Thiere zu essen.

b) Die Gottlosen haben über den Bau der Arche gelacht, und sind alle zu Grunde gegangen. Matth. 24, 38. 1. Petri 3, 20.

Im ersten Jahre nach dem Ausgange aus Egypten hat Beseleel seine Arbeit angefangen, und in sieben Monaten hat er sie vollbracht. Es war Güte Gottes, es reichte zu dessen Ehre und Auserbauung des Volks, daß jener mit so vieler Weisheit von Gott erfüllet wurde. — Die große Weisheit des Salomons war keine bloße Naturgabe oder Wirkung des Studirens.

§. 25.

B. Weltlichen Fürsten wird vom Homer der Titel Sohn Gottes beigelegt. So pflegen auch die Juden ihre Könige mit jenem Beinamen zu beehren. Ps. 2, 7. — Pag. 21.

M. Wo soll dieses Gleichniß hinzielen, um die Gottheit des Messias in Verdacht zu bringen? Die angezeigte Stelle Ps. 2, 7. lautet also: Jehova hat zu mir gesagt, du bist mein Sohn, heute habe ich dich erzeugt; es ist eine Prophezeiung des Königs Davids, daß Messias der wahre Sohn Gottes sey d), es wird aus dem neuen Testamente bestätigt, in welchem alle Apostel einmüthig ausgesagt haben, daß David aus Eingebung Gottes

c) B. hat S. 11. solche Verbindungen zwischen dem alten und neuen Testament als sündhaft erklärt, aber mir sind sie sehr heilig.

d) Daß der 2te Psalm nicht vom David, sondern von dem Messias und dessen ewiger Geburt zu verstehen sey, und auch von den alten Rabinen so verstanden worden, behauptet Tyranus, und Paulus Burgensis, der sonst den Tyranus gern corrigiren will, hat hierin nicht widersprochen.

gedachten 2ten Psalm -verfertigt habe, und dieser Psalm vom Messias zu verstehen sey. Apostelg. 4, 24 — 26. — Auch der h. Paulus hat gesagten Psalm als eine Prophezeiung von Christus öffentlich in der Synagoge der Juden angeführt (Apostelg. 13, 33), und in seinem Sendschreiben an die Hebräer (Kap. 1, 5.) hat er den 7ten Vers als einen Beweis für die Gottheit des Messias angewendet.

Daß je ein jüdischer Fürst oder König ein gebohrner Sohn Gottes sey genennet worden, ist unwahr.

Beim Homer und Livius wurden die, welche Söhne einer Gottheit genannt wurden, auch für wahre Söhne einer solchen Gottheit gehalten. Mercurius, Apollo waren von Jupiter, Romulus von Mars so erzeuget worden, daß sie von keinem andern sterblichen Vater sollen entsprossen seyn. Soll nun die h. Schrift aus Homer und Livius erklärt werden, so ist auch Messias ein wahrer Sohn des Jehova.

Oder soll die Vergleichung so seyn: gleich wie die von Homer sogenannten Söhne Gottes nur bloße Menschen waren, so ist auch der Messias nur bloßer Mensch? dann ist die Vergleichung schrecklich. — Uebrigens befinden sich im neuen Testamente mehrere und unumstößliche Beweisthümer für die wahre Gottheit Christi, welche auch von W. ausdrücklich nirgends geläugnet ist.

§. 26.

W. In den Glaubensartikeln, daß es Engel gebe, darf keiner zweifeln; dieser Satz ist
(D 2)

durch unzählige Stellen der h. Schrift und viele Aussprüche unsers göttlichen Lehrers bewiesen, in welchen du einen andern Sinn, oder den Redensgebrauch des ersten Alters e) nicht finden wirst. Aus den heidnischen Scribenten wird jene Glaubenslehre vielmehr bestätigt, indem aus ihnen erhellet, daß Menschen, welche durch die Religion noch nicht kultivirt gewesen, geahndet haben, daß es Engel gebe, und diese einen Einfluß auf uns Menschen haben, welches auch die christliche Religion deutlicher erkläret hat. Pag. 23.

M. Es ist auch deutlich genug im alten Testamente gelehret worden, ja so gar die Namen der Erzengel Michael, Gabriel, Raphael sind aus dem alten Testamente bekannt.

S. 27.

W. Auch die Vernunft erfordert es nothwendig, daß die Reihe der unvollkommenen Wesen fortgesetzt werde bis an das allervollkommenste. Pag. 23.

M. Daß Gott so vielerlei Arten von Geschöpfen auch Engel hervorgebracht hat, dient freilich zur Verherrlichung Gottes; daß er sie habe erschaffen müssen, können wir unvollkommene Menschen durch unsere Vernunft nicht beweisen, und daß es Geschöpfe gebe, welche bis an die allerhöchste Vollkommenheit reichen, ist unwahr. Auch der allerheiligste Engel (viele sind zu Teufeln ge-

e) In quibus usum loquendi saeculi antiquissimi non reperies. Worin soll der alte Redensgebrauch, den ich nicht finden kann, bestanden haben?

worden) bleibt unendlich weit von seinem Schöpfer entfernt, und wird es ewig bleiben, wenn er auch in der Liebe gegen Gott immer zunehmen würde f). Doch dieses gehört zur Metaphysik.

S. 28.

B. Im alten T. wird vieles den Engeln zugeschrieben, welches von der aufgeklärten Vernunft als natürliches Ereigniß anerkannt wird; z. B. Gen. 22. ist Abraham im Traume g), den er nach der Meinung seiner Zeitgenossen h) als einen

f) In der Mathematik z. B. in den Kegelschnitten giebt es Linien, die sich einer andern immer nähern, und doch mit dieser niemals zusammentreffen; sie heißen Asymptoten, und deswegen sind die Engel vom Hrn. Leibniz Asymptoten Gottes genannt worden.

g) Im Traume steht nicht in der h. Schrift, diese sagt nur, daß Abraham nach gehabter Erscheinung des Nachts aufgestanden sey, um die anbefohlene Reise anzutreten. — Des Nachts heißt auch des Morgens früh. — Ehe dieses geschehen, hatte Abraham schon viele andere Erscheinungen gehabt, und war Gen. 20. schon als ein Prophet von Gott erklärt, und von den frommen Könige Abimelech und andern anerkannt worden.

h) Also die Alten des alten Testaments, und die Alten des neuen Testaments (bis zur Epoche einiger Neuerer vor 20 Jahren) S. 2. sind einerlei Meinung, daß der dem Abraham gegebene Befehl, den Isaaq zu opfern, von Gott gekommen seye. Also haben wir doch in diesem Stücke nicht nothwendig, um das alte Testament zu verstehen, erst auf den Homer zu studieren.

von Gott zugeschiedten Traum i) angesehen hat, ermahnet worden, seinen einzigen k) Sohn Isaaak zur Ehre Gottes l) aufzuopfern; er wollte es auch thun, aber seine väterliche Liebe hielt das Messer zurück m); er sieht in den Dörnern einen Bock, in dem selbigen Augenblicke fällt ihm der Gedanke ein, daß dieser Bock, um an statt Isaaak geschlachtet zu werden, von einem Engel Gottes geschickt sey, und daß vom Himmel gerufen werde, Abraham solle seinen Sohn verschonen n). Pag. 25.

i) Abraham hatte noch einen andern Sohn, den von der Agar gebohrnen Ismael.

k) Die Schrift sagt, daß Gott den Abraham habe prüfen wollen.

l) W. behauptet, daß Abraham sich darin geirret habe, und sagt Pag. 24.: Hieraus erhellet, daß Gott sogar durch irrige Vorurtheile und menschliche Meinungen den Menschen seinen Willen offenbaret, sie belehret, und ihre Tugenden geprüft hat, wie es auch noch zu unsern Zeiten geschieht.

Also ist es doch der Wille Gottes gewesen, daß Abraham seinen geliebten Sohn Isaaak opfern sollte. — Gott hat auch diesen Willen dem Abraham offenbaret. Aber wodurch? durch den Irrthum, nach welchem Abraham gemeinet hat, Gott habe es offenbaret. — Vorurtheile und Irrthümer sind also von Gott gewählte Mittel. Und warum soll man sie dann abschaffen?

m) Also hätte die väterliche Liebe den Abraham in seinen Gehorsam gegen Gott doch wankend gemacht.

n) Abraham hatte also dreimal gröblich geirret, 1stens da er gemeint, Gott habe das Opfer befohlen, 2stens den Berg bezeichnet, 3stens das Opfer des Sohnes

W. Da es wahrlich Engel giebt, da diese vielen Einfluß auf uns Menschen haben §. 26., da der große aufgeklärte Abraham, der von allen Alten wie auch im neuen Testamente hoch gepriesene Abraham es behauptet hat, daß er von Gott (oder dessen Engel) einen Befehl erhalten habe, 1stens, seinen geliebten Sohn Izaak aufzuopfern, 2stens, daß ihm hernach auch der Berg, auf welchem sollte geopfert werden, von Gott gezeigt sey, 3stens, daß, nachdem er schon das Schwert gezücket hatte, um den Izaak zu schlachten, er eine Stimme von Himmel o) gehöret habe, daß er den Izaak nicht schlachten sollte p); aus welchem Grunde kann nun W. behaupten, daß Abraham sich geirret habe? Abraham hat mit dem Izaak und zweien Bedienten drei Tagereisen gemacht, bis er an den Opfersort, der sollte gezeigt werden, angelanget ist. Wenn er nicht von dem Befehle Gottes ganz gewiß gewesen wäre, so hätte er sich nicht entschließen dürfen, den Izaak, den einzigen Sohn seiner geliebten Ehefrau Sara, durch welchen nach dem Versprechen Gottes die Nachkommenschaft sollte fortgesetzt werden, zu schlachten; es

wieder aufgesagt. — W. zieht ohne Grund den Irrthum der Wahrheit vor.

o) Diese Stimme wird auch gewiß von dem Izaak vernommen seyn. Vermuthlich ist sie auch von den beiden Bedienten, welche am Fuße des Berges verblieben waren, gehört worden.

p) Der vorgebliche Izaak, der Messias, sollte noch geschlachtet werden.

wäre eine sehr große Sünde gewesen. Isaak der schon 25 Jahr alt war, hätte es nicht leiden dürfen, hätte es verhindern können, weil Abraham schon kraftlos oder 125 Jahr alt war q), die h. Schrift hätte dasjenige, was Abraham aus Irrthum in einer so wichtigen Sache begangen, einem göttlichen Befehle nicht zuschreiben, den vermeintlichen Gehorsam nicht so hoch loben können. — Daß Abraham in Wahrheit von Gott große Verheissungen erhalten habe, wird durch die Erscheinungen, die hernach dem Isaak, Jakob und Moises geschehen sind, bestätigt.

§. 29.

W. Gen. 18. haben die Engel dem Abraham einen Sohn, und Gen. 21. dem Abraham und Lot den Untergang der Städte Sodoma und Gomorrha vorausgesagt. Diese Erscheinungen erhalten ihre Erklärungen aus dem Homer, der gemeldet hat, daß die Göttinn Minerva dem Ulysses erschienen und guten Rath gegeben, daß Mars (im trojanischen Kriege) gestritten habe, daß Mercurius aus dem Himmel geschickt sey, um Jupiters Befehle auszuführen. Pag. 24.

W. Welche abermalige Entheiligung der Bibel. Und wie soll dann die Erklärung geschehen, sollen die Leser sie selbst machen? W. nimmt ja

q) Es ist eine alte jüdische Tradition, daß der fromme Isaak, nachdem er auf dem Berge von dem göttlichen Befehle vergewisset worden, auf eigenes Begehren sich habe vom Vater binden lassen. Christus ist auch gebunden.

selbst an, daß es wahre Engel gebe, daß diese vom wahren Gott zum Dienste der Menschen gebraucht werden §. 26., und W. wird doch wohl nicht verlangen, daß wir glauben sollen, Jupiter sey ein wahrer Gott, Minerva und Mercurius seyen auch Götter oder himmlische Geister? Wenn diese keine gute Geister sind, wie kann dann die Vergleichung statt haben?

Das Gedicht von Mars steht in der Iliade L. 5. und ist folgendes: Nachdem die Göttinn Venus vom Diomedes war verwundet worden, hat Mars wegen seiner geliebten Venus für die Trojaner zu streiten angefangen, ist auch vom Diomedes durch Hülfe der Minerva mit einem Spieß im Unterleibe schwerlich verwundet worden, hat so erbärmlich geschrien, daß beide Kriegsheere darüber erschreckt worden, und gezittert haben. Mars ist schleunig zum Himmel geflogen, ist dort vom Gott Aesculapius verbunden und geheilet worden, bald darauf auch im Himmel von seiner erzürnten Halbschwester Minerva mit einem großen Stein so an den Hals geworfen, daß er zu Boden gestürzt ist. Die Venus wollte den Mars wieder aufrichten, wurde deswegen von der Minerva so stark vor die Brust gestoßen, daß sie rücklings niedergefallen. — Minerva war auf Begehren der Juno vom Jupiter geschickt worden, die Trojaner zum Eidsbruch zu verleiten, damit der Krieg von neuen anfangen möchte, und Jupiter Ursache hätte, die Zerstörung Trojas zuzulassen. Das übrige von Minerva und Ulysses steht in der Odysse L. 14. siehe §. 18. Ich mag die Albernheiten vom Merkur, von den Hexereien der Circe hier

nicht anführen, ich werde ohnehin noch genug zu berühren haben.

§. 30.

W. Gen. 28. hat Jakob, da er von Bersaba in Kanaan nach Haran in Mesopotamien reisete, und des Nachts auf einem Stein ruhete, im Schlafe eine Leiter von der Erde bis zum Himmel gesehen, auf welcher Engel herab und herauf stiegen, und oben auf der Leiter r) war Jehova, und versprach dem Jakob: deine Nachkommen sollen so zahlreich werden, wie der Staub auf der Erde, und dieses ganze Land (Kanaan) werde ich ihnen geben; in dir und deiner Nachkommenschaft sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde. — Jakob war auf seiner langen Reise ängstlich und sorgfältig s), erwartete nur von Gott Hülfe, durch den Traum wurde die Furcht vermindert. Beim Jakob entstand der Gedanke, daß Gott durch seine besons

r) Gott, oder der im Namen Gottes redende Engel hat sich auf die Leiter gelehnet; ob es aber an den Oberg oder Untertheile der Leiter geschehen sey, sagen der hebräische Text und die Vulgata nicht. Smits.

s) Der fromme Jakob war 77 Jahr alt, reisete aus Gehorsam gegen seine Eltern Isaak und Rebekka zum Laban seinen mütterlichen Oheim, um dort eine Frau zu nehmen; er war durch den Segen seines Vaters gestärket, hatte keine Ursache furchtsam zu seyn; daß er die von W. angezeigten Gedanken gehabt habe, sagt die h. Schrift nicht.

dere Vorsehung t) alle Uebel von ihm abwendigen würde.

Es war damals die allgemeine u) Meinung, daß Gott in Versorgung der irdischen Dinge die Bedienung der Engel gebrauche, und daß es, damit die Engel aus dem Himmel auf die Erde herab kommen könnten, eine heimliche und unsichtbare Leiter gebe, auf welcher die Engel zum himmlischen Pallast auf; und absteigen v). Pag. 25, 26.

t) W. nimmt eine doppelte Vorsehung Gottes an, eine allgemeine und eine besondere; ich möchte hier über dessen Auslegung gern wissen. Pag. 68 und 69 sagt er auch, daß die Vorsehung zuweilen ausserordentliche Mittel oder Wunder gebrauche, um die Menschen zu ermahnen, zu lehren; und von Sünden abzuschrecken. — W. bekennet auch, daß in der heil. Schrift (des a. T.) wahre Wunderwerke erzählt worden, aber W. hat kein einziges bestimmt angegeben.

u) Daß die Patriarchen an den Dienst der guten Engel geglaubt haben, ist ausser Zweifel; daß aber dieser Glaube damals allgemein gewesen sey, wird W. schwerlich beweisen können.

v) Woher weiß W., daß zu Jakobs Zeiten von einer solchen Leiter zum himmlischen Pallast eine allgemeine Meinung bestanden habe?

Das mühsame Auf; und Absteigen der Engel bedeutet im mystischen Sinne den Dienst gedachter Geister zwischen Gott und den Menschen, und der Gebrauch einer hohen Leiter ist der menschlichen Gestalt angemessener als der Gebrauch der Flügel. Unter dessen kommt in der ganzen Bibel eine solche Leiter nur einmal, und beim Homer nirgends vor.

Bei den Griechen muß also die Meinung von einer Leiter nicht allgemein gewesen seyn. — Die Gei-

M. Der große Patriarch und Prophet Jakob, Stammvater der 12 Geschlechter Israels und des Messias, hat mehrere als eine Erscheinung und mehrmalige Versprechungen von Gott erhalten, ich will einige kurz anführen. Die, welche von B. in die Reihe der natürlichen Träume herabgewürdiget wird, ist die erste, auch die wichtigste, nicht wegen der Leiter, sondern wegen der Versprechung, welche der auf die Leiter sich lehrende Herr dem Jakob ertheilet hat. Die Geschichte ist folgende:

Als Isaaak 60 Jahr alt war, gebahr ihm seine Frau Rebekka auf einmal zwei Knaben, den Esau und Jakob. Esau hat das Recht der Erstgeburt dem Jakob verkauft, auch als er 40 Jahre alt war, zwei Frauen von dem Geschlechte Kanaan geheirathet, welche dem Isaaak und der Rebekka sehr mißfällig gewesen.

Da Isaaak 137 Jahr alt war, hat er dem Esau als dem Erstgebohrnen den letzten Segen ertheilen wollen, aber solchen über den Jakob, der sich als den Erstgebohrnen gestellet hat, aus Unwissenheit ausgesprochen. Isaaak, nachdem er seinen Irrthum erkannt, hat den gegebenen Segen auf Anhalten des erzürnten Esaus nicht zurücknehmen

ster beim Homer sind männ- und weiblichen Geschlechtes, fahren zum Himmel auf und ab in bespannten Wägen, peitschen ihre Pferde, sind uneinig unter sich und wider Jupiter, würden, wenn sie auf einer einzigen Leiter hätten auf- und absteigen sollen, sich nicht haben vertragen können, sondern würden sich wohl einer den andern herunter gestoßen haben, wie es einem jeden, der den Homer weitläufiger nachlesen will, deutlich einleuchten wird.

wollen, diesem zwar einen andern Segen ertheilet, aber dem Jakob noch einen neuen zugegeben, und ihm ausdrücklich die Verheißungen Abrahams übermachtet, und dann nach Mesopotamien geschicket, um dort zu heirathen, und von den Nachstellungen des Esaus, der dem Jakob den Tod gedrohet hatte, sicher zu seyn. Als Jakob auf seiner Reise nach 1 oder 2 Tagen zu Bethel in Kanaan ankam, hatte er gesagte erste Erscheinung; da er erwachet, hat er sich nicht als über einen süßen Traum erfreuet, sondern erschreckt und gesagt: wahrlich hier ist Gott auf eine besondere Art, und ich wußte es nicht. Die dem Abraham und Isaaq von Gott gegebenen und von Isaaq auf ihn Jakob übertragenen Verheißungen w) wußte er wohl. Er hat den Stein, auf welchem er während der Erscheinung mit seinem

w) Abraham, Isaaq und Jakob sind von Gott und den Menschen geehret worden. Abraham ist in Mesopotamien, einer kaldäischen Provinz vom Stamme des Sem geboren, erhielt im 75ten Jahre seines Alters von Gott den Befehl, daß er sein Vaterland und Verwandtschaft verlassen, und in ein anderes Land sich begeben sollte; erhielt auch das Versprechen, daß er der Stammvater eines großen Volks und des Messias seyn würde. Abraham gehorsamte, und kam mit seiner unfruchtbaren 65jährigen Frau Sara nach Kanaan. Hier wiederholte Gott sein Versprechen mit dem Zusatze, daß er ihm Kanaan, welches die Kinder Chams besaßen, geben würde. Abraham hat hierauf zu Sichem und zu Bethel dem Herrn einen Altar erbauet, ist dann wegen Hungersnoth nach Egypten gezogen, aus Egypten, wo er vom Könige mit großen Ehren entlassen wieder nach Bethel gekommen, wo ihm Gott das ganze Land und eine unzählbare

Haupte geruhet hatte, zum heiligen Andenken mit Oehl eingeweihet, ein Gelübde abgelegt, daß er dort nach seiner Zurückkunft ein feierliches Opfer verrichten würde. In Mesopotamien hat Jakob dem Laban 20 Jahre sehr nützlich gedienet, dessen zwei Töchter geheirathet, ist auf eine so ausseror-

Nachkommenschaft versprochen hat. Hierauf hat Abraham seine Wohnung nach Mambre bei Hebron versetzt, auch dem Herrn einen Altar erbauet. Gen. 13.

Unterdessen entstand Krieg, vier auswärtige Könige fielen in Kanaan, siegten, plünderten Sodoma und Gomorrha, schleppten nebst andern Gefangenen auch den Lot mit sich. Abraham bewaffnete 318 seiner Hausleute, schlug die vier Könige, befreiete alle Gefangene, wurde hierauf von dem Könige zu Sodoma und vom Melchisedech, einem Priester des Allerheiligsten und Könige zu Jerusalem, sehr geehret. Gen. 14.

Abraham hatte bis hiehin noch keine Kinder, und da er den Damascus, den Sohn seines Hofmeisters als seinen Erben betrachtete, erschien ihm Gott und versprach, daß er einen leiblichen Sohn zum Erben, und aus diesem eine unzählbare Nachkommenschaft haben würde. Abraham hats geglaubt, und es ist ihm zur Gerechtigkeit angerechnet worden. Zur Bestätigung und auf Befehl Gottes verrichtete Abraham ein feierliches Opfer. Ich bin der Herr, sprach Gott zum Abraham, der dich aus Kaldäa geführet hat. Abraham wurde auch unterrichtet, daß seine Nachkommen noch eine geraume Zeit in der Unterwürfigkeit leben, und nach 400 Jahren, wenn die Bosheit der Einwohner gestiegen wäre, das Land Kanaan in Besiz nehmen würden. Gen. 15.

Da die unfruchtbare Sara 77 Jahr alt war, bat sie den Abraham, daß er ihre Magd Agar zur zweiten Ehefrau nehmen sollte. Agar gebahr den Ismael, diesen sah Abraham nun als seinen Erben an.

dentliche Art von Gott gesegnet, hat dann zwei neue göttliche Erscheinungen gehabt, welche abermal bestätigen, daß die erste zu Bethel wahrlich von Gott gekommen sey, hat den göttlichen Befehl erhalten, wieder nach Kanaan zurück zu kehren. Gen. 31, 13. sprach der Herr zum Jakob:

Als Sara 90, Abraham 99 Jahren erreicht hatten, erschien Gott den Abraham, versprach ihm einen Sohn und Erben aus der Sara, den er Isaak nennen sollte; aus diesem Isaak würden Völker und Könige entspringen, an Isaaks Nachkommenschaft sollten die dem Abraham gethahenen Versprechungen erfüllet werden, und zu diesem sollte auch Ismael zu einem großen Volke anwachsen. Gott gab zugleich den Befehl, daß zum Zeichen des Bundes alle Mannspersonen vom Hause Abrahams, auch die Knechte, so wohl gekaufte als im Hause gebohrne sollten beschnitten werden. Diesen Befehl haben Abraham, Ismael der damals 13 Jahre alt war, und alle übrige am selbigen Tage erfüllet. Gen. 17. Hierauf folgte Sodom's Untergang. Gen. 19.

Abraham reisete mit seiner schwangern Sara in das benachbarte Land der Philisteer, wurde durch eine himmlische Erscheinung dem dasigen Könige Abimelech als ein Prophet erklärt, ist von dem Könige und übrigen Philisteern sehr gefürchtet, als ihr Fürbitter bei Gott geehret, als ein Bundgenosse erbeten und aufgenommen worden. Gen. 20.

Nach 55 Jahren erhielt Abraham von Gott den Befehl, den Isaak zu opfern; Abraham und Isaak waren gehorsam; Gott war mit dem guten Willen zufrieden, und sprach: Ich habe bei mir selbst geschworen, daß ich deinen Saamen segnen und mehren will. . . dein Saame soll besitzen die Thore seiner Feinde, und durch deinen Saamen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden. Gen. 22.

ich bin der Gott von Bethel, wo du den Stein gesalbet, und mir ein Gelübde abgelegt hast.

Jakob hat mit seinen zwei Frauen, Kindern, Knechten und vielem Viehe die Rückreise nach Kanaan angetreten, ist von Laban und dessen

Abraham ist 175 Jahr alt geworden, zu Mambré bei Hebron vom Isaak und Ismael begraben, ist von den alten auch heidnischen Schriftstellern als Besrosus und andern gelobet worden. — Die Spartaner oder Lacedaemonier (vornehme Völker unter den Griechen) rühmten sich von Abraham abzustammen. 1. Machab. 12, 21. findet sich ein Brief, den Arius, König der Spartaner darüber an den Hohepriester nach Jerusalem geschrieben hat.

Isaak, da er 40 Jahre alt war, heirathete nach den Willen seines Vaters die Rebekka aus Mesopotamien, diese gebahr ihm den Esau und Jakob. Gott ist auch dem Isaak erschienen, hat ihm die dem Abraham gethanen Versprechungen bestätigt, aber nicht bestimmt, in welchem der beiden Söhne sie sollten erfüllt werden. — Als Jakob sich mit seiner Frau in dem Lande der Philisteer zu Gerara aufhielt, verboth der dasige König aus Furcht gegen Jehova, daß unter Todesstrafe keiner den Isaak oder dessen Frau beleidigen sollte. Wenn Isaak säete, erhielt er hundertfachen Segen, er hatte so viele Schaaf, großes Vieh, zahlreiches Hausgesinde, daß ihm die Philisteer mißgünstig wurden. Als Isaak von dort gezogen, ist der König mit seinem Kriegsobersten ihm gefolget, und hat bekannt: wir haben es gesehen, daß der Herr mit dir ist, lassen wir Bündniß machen.

Isaak ist in seinem 180sten Jahre zu Mambre bei Hebron gestorben, und dort von seinen Söhnen Jakob und Esau, die damals schon 120 Jahre alt waren, begraben worden.

Gefährten, nach sieben Tagreisen eingeholet, hart behandelt, von Gott beschüzet, dann als ein Freund Gottes von Laban anerkannt und hochgeschäzet, auch durch eine Erscheinung der Engel erfreuet worden. Als Jakob auf der weiten Reise hörte, daß ihm Esau mit 400 Mann entgegen eilte, erschrack er sehr und betete: Gott Abrahams und Isaaks, der du mir versprochen hast, meinen Saamen zu vermehren...

In der zweiten, folgenden Nacht wird Jakob von einem Engel in Gestalt eines Mannes angestritten, überwindet, erhält von dem Engel den Beinamen Israel und einen Segen. Am andern Tage kommt Esau mit seiner Macht zum Vorscheine, fällt den Jakob um den Hals, küßet ihn, und vergießt Liebeszähren. Beide scheiden in brüderlicher Freundschaft von einander.

Jakob kommt wieder in Kanaan, bei Sichem bauete er einen Altar unter der neuen Benennung: dem Gott Israels. Gen. 31 — 33.

Nach ungefehr 10 Jahren erhielt Jakob wieder eine Erscheinung, wodurch abermal bestätigt wurde, daß die erste zu Bethel wahrhaft von Jehova gewesen sey. Gen. 35, 1. Hierauf haben alle Hausgenossen des Jakobs ihre Abgötter und abgöttischen Sachen dem Jakob ausgeliefert, und sich dem Dienste des wahren Gottes ergeben, und sind mit Jakob nach Bethel gezogen. — Hier hat Jakob sein Gelübde erfüllet, einen Altar gebauet, sein Opfer dem Gott, der ihm das erstemal zu Bethel, und hernach mehrmalen erschienen war, verrichtet.

(E)

Jakob hatte ein neues Unglück: sein liebster Sohn Joseph gieng verlohren, dieser war von seinen ältern Brüdern heimlich verkauft, ist nach Egypten geführt, dort ganz unschuldig zwei Jahre im Kerker gehalten, dann Vizekönig geworden.

Da Jakob 120 Jahre alt war, und erfahren, daß Joseph noch lebte, ist er mit seinen Kindern und Kindeskindern nach Egypten zu seinem Sohne Joseph gezogen; hat beim Anfange seiner Reise dem Allmächtigen feierlich geopfert, in einer abermaligen Erscheinung von Gott die Versicherung erhalten, daß seine Nachkommenschaft schon in Egypten zu einem zahlreichen Volke anwachsen, aber auch unter göttlicher Leitung aus Egypten wieder zurückkehren würde. — Jakob ist nicht nur von seinem Sohne Joseph, sondern auch von dem damaligen Könige Pharao auf das freundschaftlichste aufgenommen worden, hat dort noch 17 Jahre gelebt, und kurz vor seinem Tode seine erste zu Bethel gehabte Erscheinung als eine wahrhaft göttliche nochmal dem Joseph erzählt; vom Joseph begehret, daß seine (des Jakobs) Leiche von ihm aus Egypten nach Mambre in Kanaan möchte gebracht, und dort beim Abraham und Isaak begraben werden x).

Jakob hat auch seinen 12 versammelten Söhnen viel Anderes, besonders von dem zukünftigen

x) Ganz Egypten hat den Tod des Jakobs 70 Tage beweinet; hernach ist die Leiche unter einer großen Begleitung der Israeliten und Egyptier nach Kanaan gebracht worden. — Auch Joseph hat verordnet, daß man seine Leiche nicht in Egypten, wo er Vizekönig

Messias vorgefagt. Alles ist hernach pünktlich erfüllet. Gesagte Erscheinungen sind vom Jakob und den übrigen (die es besser als W. wissen konnten) als göttliche geglaubt, ihren Nachkommen Juden und Christen als göttliche überliefert worden, enthalten nichts ungerichtetes, gereichen zur Ehre Gottes, zum Besten der Menschheit und der geoffenbarten Religion. Sie können nicht geläugnet werden, oder alle übrigen Erscheinungen, welche zuvor dem Abraham und Isaak, und hernach dem Moises und übrigen Propheten geschehen sind, verlieren ihren Glauben, und man findet keinen Grund mehr, warum der Allmächtige sich vorzugsweise Gott Abrahams y), Isaaks und Jakobs genannt hat, wels

war, begraben, sondern aufbewahren sollte, bis die Israeliten alle nach Kanaan ausziehen würden, dann sollten sie Josephs Gebeine mitnehmen, welches auch geschehen ist. Gen. 50, 25. und Josue 24, 32.

y) Einige dem Abraham geschehene Verheißungen sind auch im neuen Testamente ausdrücklich als göttliche, doch nur kurz angeführt worden. Luc. 1. sagt der Priester Zacharias aus Eingebung des heil. Geistes, daß Gott seinen Eid, den er dem Abraham geschworen hat, erfülle, und die jungfräuliche Mutter Maria: wie Gott geredet hat zu unsern Vätern, dem Abraham und dessen Saamen. — In der Apostelg. 7, 4. wird vom Stephanus, der auch voll des h. Geistes war, die erste dem Abraham in Mesopotamien wiederfahrne Erscheinung als eine göttliche erzählt. — Christus hat Joan 8, 25. uns noch eine andere offenbaret: Abraham hat verlangt meinen Tag zu sehen, er hat ihn gesehen und sich erfreuet.

(E 2)

chen Ausdruck doch auch unser göttlicher Lehrer Christus selbst gebrauchet hat. Matth. 22, 32.

§. 31.

W. Als das Kriegsheer der Griechen, um Troja zu belagern, in Asien gelandet war, sind viele durch Pest umgekommen, welche, wie man damals glaubte, ihnen der erzürnte Apollo zugeschickt hat, weil sie seinem Priester die schuldige Ehre nicht erwiesen, und die Tochter nicht frei gegeben hatten.

Auf gleiche Art hat im 2ten Buche der Kön. 19, 35 der Bürgengel das Kriegsheer der Assyrier, welches die Stadt Jerusalem eroberte, getödtet. Dieser war auch der Engel, den Davides 1. Chron. 21, 15, 16. gesehen hat, daß er ein gezücktes Schwerdt in der Hand hatte. Pag. 26. 27.

M. Dunkle Erzählungen, und sehr unschickliche Vergleichen! Was W. von den Griechen angeführt hat, ist aus dem Homer Iliad. L. 1. aus dem 10ten Jahre des trojanischen Krieges hergeholet. Aber wenn auch dieser Krieg wirklich bestanden, und 10 Jahre gedauert hat, so ist doch das Gedicht von dem Apollo eine offenbare Lüge; und wenn auch im Lager der Griechen eine Pest gewüthet hat, so ist doch die Vergleichung des dem David erschienenen Engels mit dem Apollo für fromme Christen und Juden unausstehlich. Die Geschichte von der Niederlage der Assyrier steht im 4ten Buche der Könige 19, 35., ich werde sie §. 32. vortragen, aber erst das weitläufige Gedicht aus dem Homer hier kurz erzählen; es ist folgendes:

Nicht, nachdem die Griechen gelandet hatten 2), sondern, nachdem das griechische Kriegsheer unter Anführung des Agamemnon schon 10 Jahre nahe vor Troja gestanden, und viele Leute verloren hatte, kam Gott Apollo vom Himmel, mit einem Köcher voll Pfeilen geschoßen, setzte sich nächst den Schiffen, schoß Tag und Nacht, erst die Hunde und Maulesel der Griechen, dann die Menschen todt, so daß am 10ten Tage schier alle Griechen, theils durch Krieg, theils durch Apollo aufgerieben waren. Nun wurde der Wahrsager, den Apollo selbst die Wahrsagerkunst gelehret, und den die Griechen mitgebracht hatten, befraget, warum Apollo so erzürnet sey? Der Wahrsager sagte: die Ursache ist, weil Agamemnon, der vormals bei Zerstörung der Stadt Theben in Griechenland, die Tochter eines Priesters des Apollo erbeutet hat, und selbige ihrem Vater, da dieser doch ein hinlängliches Lösegeld angeboten hat, nicht zurückgeben will; der Priester hat den Apollo um Rache begehrt, und Apollo wird nicht aufhören zu schießen, bis der Priester wieder für uns bitte. Hierauf schickte Agamemnon durch den Ulysses das Mädchen zu Schiffe wieder nach Griechenland zu ihrem Vater; dieser betete nun zum Apollo, und die Pest hörte auf a).

2) Die Flotte bestand aus 1176 Schiffen, in einigen waren 120 Mann, nebst Waffen, Wagen und Pferden, in einigen nur 50 Mann.

a) Homer hat auch erzählt, daß zuvor Neptunus, Juno, Pallas und andere Götter im Himmel eine Verschwörung wider Jupiter eingegangen, und diesen haben fesseln und umbringen wollen; die Götter

Die angebliche Pest hat also länger als 10 Tage gedauert, die Niederlage muß aber doch nicht groß gewesen seyn; denn nach der Pest haben die Griechen den Krieg wider die Trojaner (welche auch viele fremden Hülfsvölker hatten), vom neuen angefangen, in einer Feldschlacht eine abermalige Niederlage erlitten, sind bis an ihre Schiffe zurückgetrieben, haben wieder angefezet, überwunden, und Troja zerstöret. — Nun zur wahren Geschichte des alten Testaments; sie ist folgende:

tinn Thetis es aber verhindert habe. Daß Jupiter seine Frau Juno wohl derbe geprügelt, und da der junge Gott Vulkan seiner Mutter habe beistehen wollen, Jupiter seinen Sohn Vulkan beim Fuße ergriffen und aus dem Himmel geworfen habe, so daß Vulkan auf einer griechischen Insel zur Erde gefallen, ein Bein zerbrochen, und da er nach 9 Jahre vom Jupiter wieder in den Himmel aufgenommen, immer gehinket habe. Daß Jupiter ein andersmal seine Frau Juno zur öffentlichen Strafe zwischen Himmel und Erde aufgehangen, vier schwere Gewichte an ihren Händen und Füßen gebunden, auch einige andere Götter, welche der gequälten Juno haben Hüffe leisten wollen, aus dem Himmel gestossen habe.

Jupiter hat doch hernach, bloß der Juno zu Gefallen, eingewilligt, daß Troja, welche Stadt unter allen andern ihm am liebsten war, und ihm auch die meisten Opfer schlachtete, möchte zerstöret werden; dagegen hat auch Juno eingewilligt, daß auch Jupiter drei griechische Städte, nämlich Sparta, Argos und Mycenae, welche der Juno am liebsten waren, nach seinem Wohlgefallen zerstören könnte.

M. Ums Jahr 730 vor Christi Geburt hat im Königreiche Juda der merkwürdige Ezechias zu regieren angefangen, die unter seinem Vater Achaz und anderen Königen eingerissenen öffentlichen Laster ausgerottet, den Religionsdienst auf das vollkommenste wieder hergestellt. In Israel regierte der gottlose König Ossee: dieser wurde vom König der Assyrier bekrieget, gänzlich überwunden, die Unterthanen nach Medien in der Gefangenschaft versetzt b). Hierauf wurden auch alle feste Städte des Königreichs Juda vom Sennacherib dem Könige der Assyrier eingenommen, endlich auch die Hauptstadt Jerusalem, um sich zu ergeben, aufgefordert. Sennacherib hatte schon viele andere heidnische Völker überwunden und ihre Götzen verbrannt, rückte bis an die Pforten von Jerusalem, trotzte dem Gott der Juden und

- b) Die Israeliten haben als ein unzertheiltes Volk nach dem Ausgange aus Egypten 40 Jahre in der Wüste unter Moises sich aufgehalten, dann 446 Jahre in Kanaan oder Palästina unter Richtern, hernach 120 Jahre unter Saul, David und Salomon gelebt. Nach Salomons Tode sind nur zwei Stämme, Juda und Benjamin, dem Hause David gehorsam geblieben, diese wurden das Königreich Juda genannt; die übrigen 10 Stämme fielen ab, und hießen das Königreich Israel; in diesem hatte die vom Jeroboam erstem Könige eingeführte Abgötterei endlich die Oberhand erhalten, doch nicht bei Allen. — Tobias wohnte im Königreiche Israel, ist auch in die Gefangenschaft fortgeführt worden, nicht, weil er auch gesündigt hatte, sondern daß er desto mehr geprüft würde.

dem Ezechias. Ezechias und viele Priester zu Jerusalem legten Buskleider an, beteten zu Gott und wurden erhört; der Prophet Isaias, der auch zu Jerusalem war, prophezeigte dem Ezechias, daß Jerusalem nicht sollte überwunden, sondern Sennacherib, ohne einen Pfeil in die Stadt geschossen zu haben, wieder nach Hause zurückgewiesen, und dort durch das Schwerdt umgebracht werden. In der folgenden Nacht erschlug der Engel im Assyrischen Lager 185,000 Menschen c). Sennacherib kehrte geschwind wieder nach Ninive seiner Hauptstadt, und als er im Tempel seinen Abgott Nischoch anbetete, ist er von zweien seiner Söhne mit dem Schwerdte ermordet worden.

Wie soll nun die Vergleichung gemacht werden? Vielleicht so? Wie es kein Wunder ist, wenn im trojanischen Kriege einige an der Pest gestor-

- c) Diese Wundergeschichte steht in der Bibel, 4. Reg. 19, 35. — 2. Paral. 32. — Eccli. 48, 20. — Isa. 37, 37. — 1. Machab. 7, 41. — 2. Machab. 8, 19. auch 15, 22. — Auch im Buche Tobias 1. Kap. 21. lesen wir, daß Sennacherib wegen der in Juda erlittenen Strafe sehr erzürnt gewesen, viele gefangene Israeliten umgebracht habe, auch den alten Tobias habe tödten wollen, aber am 45sten Tage von seinen eigenen Söhnen ermordet sey.

Auch Berossus, dem die Griechen zu Athen eine Statue aufgerichtet haben, hat in seiner chaldäischen Geschichte gemeldet, daß Gott die Armee des Sennacherib bei Jerusalem so gestrafet habe, daß in einer Nacht 185,000 Männer gestorben sind, daß Sennacherib eiligst wieder nach seiner Hauptstadt Ninive zurück gefehrt, dort von seinen beiden ältesten Söhnen im Tempel seines Gottes umgebracht sey. Joseph. L. 10. A. Cap. 2,

ben sind, so ist es auch kein Wunder, daß Ezechias gerettet, daß im Lager des Sennacherib 185,000 Menschen in einer Nacht an der Pest gestorben, daß Isaias die Niederlage des Sennacherib, der ein Schrecken aller benachbarten Völker geworden war, vorge sagt hat. Aber welcher Unterschied ist nicht zwischen der angeblichen Pest der Griechen und der Niederlage der Assyrier? zwischen dem zerstörten Troja und unverletzten Jerusalem?

§. 53

W. Im alten Testamente hat man dem Allers höchsten menschliche Schwachheiten zugeeignet; z. B. Gen. 6, 5. hat es dem Allmächtigen gereuet, daß er Menschen erschaffen hat d), — Isa. 63, 10. haben die Gottlosen den h. Geist betrübet. — Malach. 1, 2. hat Gott den Jakob geliebet, den Esau gehasset e). — Nahum 1, 2. wird Gott Rache ausüben wider die Sünder f). Pag. 30. 31.

d) Das heißt: die Menschen haben, so viel an ihnen ist, den Schöpfer betrübet. Im 109ten Psalm sagt David, daß der Messias ein ewiger Priester nach der Ordnung des Melchisedechs seyn werde, und es den Jehova nicht gereuen werde. Das heißt: solches Priesterthum wird von Gott nicht wieder aufgehoben werden. Das Jüdische nach der Ordnung Aarons hat längst aufgehört.

e) Heißt hier: Gott hat den Esau weniger als den Jakob gesegnet. Sonst wer das Gute liebet, hasset auch das Böse. Gott liebt das Gute, ist die Liebe selbst.

f) Es ist der Vernunft gemäß, daß alles Böse gestraffet werde von dem unendlich gerechten Gott; Dank

W. Wunderlich! in der Note hat W. beige: setzt: doch haben Moises, David und die Propheten von Gott, dessen Güte und Heiligkeit bessere Begriffe gehabt, und obige Ausdrücke nur gebraucht, um sich zu dem Volke bequemen. — Es sind ja dergleichen Ausdrücke auch im neuen Testamente gebräuchlich. Paulus zu den Römern 12, 19. spricht der Herr: die Rache kommt mir zu, ich will vergelten; zu den Ephes. 4, 30. betrübet doch den h. Geist Gottes nicht. — Röm. 9, 13. den Jakob habe ich geliebet, den Esau aber gehasset. — Und Christus selbst Joan. 31, 18., wer an den Sohn Gottes nicht glaubt, der ist schon gerichtet. — Matth. 25, 45. weicht von mir ihr Vermaledeyten ins ewige Feuer. Dies ist doch auch Rache, oder wie will W. die Sache dann ausgedrückt haben?

S. 34.

W. Exod. 4, 21. und 7, 3. wird gesagt, daß Gott dem Pharao das Herz verhärtet habe; solches Erhärten ist doch der Heiligkeit Gottes zuwider. Hieraus folgt, daß die Hebräer von Gott keine reine fehlerfreie Begriffe gehabt haben. Pag. 32, 33. g).

sey diesem, daß er es, um uns desto mehr zu warnen, auch offenbaret hat. Die Religionsstrotzer und Andre werden dadurch, daß sie die Höllestrafen läugnen oder bezweifeln, selbige nicht vermindern, aber wohl vergrößern.

g) Wenn gesagt wird: Gott erhärtet den Sünder in der Bosheit, so heißt es: der gerechte

M. Obiges Buch ist vom Moises, und dieser so wie die Propheten haben ja doch reine Begriffe gehabt. §. 33. — Ja! der Ausdruck ist nicht vom Moises, sondern ursprünglich von Gott selbst ausgesprochen worden; Gott sagte zum Moises: ich will das Herz Pharaos erhärten.

Auch im neuen Testamente werden solche Ausdrücke gebraucht, hieraus folget nicht, daß wir Christen von Gott keinen reinen Begriff haben. Joan. 12, 14. heißt es: Isaias hat prophezeit: Gott hat die Augen der Juden verblendet und ihr Herz verhärtet, daß sie an Jesum nicht haben glauben können; und 2. Corinth. 4, 4. Gott hat die Gemüther der Ungläubigen verblendet h).

Gott giebt dem Sünder keine erweichende Gnaden, er läßt zu, daß der Mensch seinen bösen Neigungen folge, den sündhaften Eingebungen Gehör gebe. — Der Mensch erhärtet sein Herz, wenn er zur Gnade Gottes nicht mitwirkt. Die Erde wird hart und dürre, wenn sie keinen Regen oder Thau erhält. Es wird finster wenn die Sonne untergeht. Beim Isaias 53, 8. spricht Gott von dem Messias: wegen der Sünde meines Volks habe ich ihn (den Messias) geschlagen, das heißt, ich habe zugelassen, daß er geschlagen worden. Eusebius, Hieronimus, Cyrillus, Chrysostomus, Tyranus. Gott hat auch zugelassen, daß der h. Job vom Satan geschlagen, und Job hat diese Schläge dem Herrn zugeschrieben.

h) Dieses, welches andern zur Strafe gereicht, soll uns zur Demüthigung und zur Einsicht dienen, daß wir ohne die göttliche Gnade nichts können.

— Isaias und der h. Evangelist Joannes hatten doch reine Begriffe. Exod. 9, 34. sagt Moyses, daß Pharao sein Herz erhärtet hat; die Güte und die Wunder Gottes waren Gelegenheit, daß Pharao noch böser geworden ist. Smits.

§. 35.

W. Gen. 11. hat Jehova beim Thurmbau zu Babel die Sprachen verwirret, Zwietracht (Discordias) gestiftet, und die Menschen gezwungen, vom Bauen abzustehen, schier auf der selbigen Art, wie Homer Iliad. L. 1, v. 8. meldet, daß Gott der Urheber des Zankes zwischen Achilles und Agamemnon gewesen ist. L. 19. v. 86. sagt Agamemnon: nicht ich bin Ursach der Zwietracht, sondern Jupiter.

Auch bei jetzigen Zeiten, wenn wir durch heftigere Leidenschaften zum Bösen gleichfalls gezogen werden, ist die allgemeine Meinung der unkultivirten Leute, daß wir nicht freiwillig handeln, sondern durch eine höhere und göttliche Gewalt getrieben werden. Bauer in seiner Hermeneutick des a. T. S. 264. — Pag. 54.

M. Daß Jehova beim Thurmbau etwas Böses (wie W. zu vermuthen scheint) oder Zwietracht gestiftet habe, sagt die h. Schrift mit keinem Worte i). Und wie soll dann hier Jehova mit Jupiter verglichen werden?

i) Jehova hat die Sprachen verwirret, auf daß die Menschen von dem eitlen Bauen abstehen, und sich trennen sollten. Unterschied der Sprachen ist keine Ursache der Zwietracht. Wir lesen auch nicht, daß

Ich muß leider wohl das obscöne Gedicht, auf welches W. hier hingedeutet hat, aus dem Homer anführen; es ist folgendes:

Der Oberfeldherr Agamemnon hatte dem Priester dessen einzige Tochter zwar zurückgegeben §. 31., aber zur selbigen Stunde dem General Achilles seine Beischläferin mit Gewalt entführen, und in sein Schiff bringen lassen. Achilles klagte es seiner Mutter Thetis; diese verklagte den Agamemnon beim Jupiter wegen der ihrem Sohne zugesügten Unbild, und begehrte, daß Jupiter jetzt den Trojanern beistehen wollte, bis dem Achilles sein Mädchen wieder gegeben wurde. Jupiter willfahrte der Thetis; am andern Tage wurde Agamemnon mit seinen Griechen von den Trojanern herbe geschlagen, bis in ihre Schiffe verfolgt; weil Achilles mit seinen Untergebenen dem Agamemnon nicht hatte beistehen wollen. Nun gab Agamemnon auf Anrathen des Nestors und anderer dem Achilles seine Beischläferin zurück, und sagte

der Unterschied der Sprachen Gelegenheit zu einer bösen Zwietracht geworden sey. Um Zwietracht zu vermeiden wäre es oft gut, daß die Leute sich nicht verstehen könnten, oder sich trennten wie Abraham und Lot, die von ein ander giengen, um gute Freunde zu bleiben. — §. 69. wird W. abermal den Thurmbau anführen. Eine schwerere Stelle finden wir im neuen Testamente, wo Christus sagt: ich bin nicht gekommen den Frieden zu senden, sondern das Schwerdt. Matth. 10, 34. Wie wird W. dieses auslegen? Ich erkläre es so: das Evangelium, welches befiehlt, daß man auch seine Feinde lieben soll, wird Gelegenheit seyn, daß Kinder ihre Eltern verfolgen werden.

L. 19. v. 86.: ich bin der Urheber der Uneinigkeith nicht, sondern Jupiter, das Fatum und die Erynnis, eine der drei höllischen Furien, diese haben es mir gerathen. So weit das Gedicht.

Nun freilich, solche Worte konnte ein Dichter wohl einem griechischen Heiden in den Mund legen; denn Jupiter war nach Homers Lehre ein unkeuscher, ungerechter und böser Geist, oder nach deutscher Redensart eine verdammte Seele. Daß die bösen Geister fähig seyen, Böses zu rathen, wird angenommen k); aber wie soll nun die Vergleichung lauten? Vielleicht so: Agamemnon hat die Bosheit seiner Thaten dadurch entschuldiget, daß die bösen Geister ihm solches angerathen haben; also hat auch Jehova Zwietracht unter den Bauenden gestiftet? Nun, das lautet höllisch.

Wenn aber doch ein Gleichniß aus dem alten Testamente statt haben soll, dann mag es folgendes seyn: Gleich wie Agamemnon..., so hatte Eva schon im Paradies ihre Schuld dem bösen Geiste zugeschrieben und mit Wahrheit gesagt: Die Schlange hat mich betrogen.

k) Daß es auch böse Geister gebe, und diese von der Gemeinschaft mit uns Menschen nicht ganz ausgeschlossen seyn, herein kommen Christen, Türken, Juden und Heiden überein; aber wie großen Einfluß jene Geister sich anmaßen können, hängt bloß von den Willen Gottes ab. Bekanntlich hat ein böser Geist den frommen Job, ja unsern Heiland selbst zur Sünde verführen wollen. — Durch das Leiden Christi ist die Macht der bösen Engel sehr beschränket worden.

Es pflegen auch bei jezigen Zeiten wohl einige, wenn sie Böses gewirket haben, zu sagen: der Teufel hat mich dazu verführt; durch solche Ausdrücke wird die Freiheit des Willens nicht geläugnet, viel weniger Gott als Urheber angegeben. Die Meinung, welche W. für allgemein 1) angiebt, ist gotteslästerisch.

§. 36.

W. Im 2ten Buche Samuels 24, 1. ist Davides durch göttliches Eingeben bewegt worden, daß er das israelitische Volk zählen sollte; und nachdem Davides gezählet hatte, ist Gott darüber erzürnet, und hat dem Davide 70,000 Männer durch Pest getödtet. Pag. 34.

W. Die angezeigte Stelle steht im 2. B. d. Könige (S. 4.) und lautet also: der Zorn Gottes ergrimmete abermal wider Jsrael, und bewog den David, daß dieser zum Joab dem Feldobersten sprach: ziehe durch das ganze Land, und zähle das Volk, damit ich wissen möge, wie viele ihrer sind.

Joab bemühet sich, den David von diesem eiteln Unternehmen abzubringen, aber umsonst. Doch hat David nie vorgegeben, daß er, (wie es jetzt W. meint) aus Eingeben Gottes solche Zählung befohlen habe; im Gegentheil, sobald David die Liste der Waffentüchtigen er-

1) Sie ist mir und andern Katholiken, die ich gefragt habe, unbekannt; ich bin doch schon 66 Jahr alt, und 42 Jahr an verschiedenen Orten Mitthelfer in der Seelsorge gewesen und habe sie noch nie gehört.

hielte, ehe er noch vom Propheten Gad war ermahnet worden, schlug ihm schon das Herz, und er bekannte dem Herrn: ich habe schwerlich gesündigt. — Selbige Geschichte ist 1. Paral. 21, 1. so ausgedrückt: der Satan stund auf wider Israel, und reizte den David, daß er Israel zählen sollte. Wusste W. diese Stelle nicht?

Der wahre Sinn der h. Schrift ist dieser: der Zorn Gottes wider Israel ließ zu, daß David bewegt wurde, zu zählen oder auch zu sündigen. In diesem Sinne heißt es: der Zorn Gottes wider Israel hat den David bewegt. Tyranus hat aus dem h. Gregor recht bemerkt, daß Gott wegen der von den Unterthanen begangenen Sünden zuweilen zulasse, daß die Obern auch sündigen, auch beide Theile gestrafet werden. — Die damalige Sünde des Volks kann der vom Seba wider den König angeführte Aufruhr gewesen seyn. 2. B. d. Kön. 20, 2.

S. 37.

W. Die alten Heiden und Hebräer, so wie auch Christen noch zu unsern Zeiten sind der Meinung, daß alles physische Böse und Gute unmittelbar von Gott komme, ohne den geringsten Einfluß einer natürlichen Ursache und freiwilliger Mitwirkung der Menschen, daß das zeitliche Gute, als Reichthum, Ehre und Gesundheit allezeit den Frommen zur Belohnung, das Böse als Armut, Unehre und Krankheit den Gottlosen zur Strafe zugeschicket werden. Deucalion und Pyrrha sind bei der allgemeinen Sündfluth übrig ge-

blieben, weil sie die Götter fleißig verehret haben; denn dieses Lob giebt ihnen Ovidius L. 1. Metamorph. v. 322. In der Odysse L. 3. v. 133. werden zur Strafe Schiffbrüche und Winde vom Jupiter geschicket; und in der Iliade L. 1. wird die vom Apollo in das Lager der Trojaner geschickte Pest für eine Strafe der Sünden gehalten. — Erst gesagte Meinung leuchtet aus allen Büchern des alten Testaments hervor, aus der Geschichte Adams und Evas, Kains und Abels... Pag. 34 — 40.

M. Es ist unwahr, daß bei mehrern Christen dergleichen Meinung obwalte; ich habe sie bei Katholiken noch nie so gehöret. — Sie kann auch bei den Protestanten nicht gemein seyn, ja auch bei den Juden nicht. — Abel war unschuldig, ist wegen des ausgestandenen Todes hier nicht belohnet worden; das Uebel des Todschlags kam unmittelbar von Kain. — Jeremias und die meisten Propheten bis auf Joannes den Täufer haben große Verfolgungen erlitten. — Jeremias klaget im 12. Kap., daß es den Gottlosen wohl gehe. — Isaias hat einen leidenden verachteten Messias verkündigt. — Jesus lebte in der größten Armut, starb am Kreuze. Man findet nicht, daß die damaligen Juden aus diesem Grunde die Heiligkeit unsers Heilandes bestritten haben.

Doch hatte Gott, als er dem israelitischen Volke ein neues, in zeitlichen Dingen schweres (das Mosaische) Gesetz gegeben, auch zugleich versprochen, daß, wenn sie dieses beobachten würden, auch in zeitlichen Dingen von Gott hinlänglich sollten gesegnet wer-

(F)

den m). Wenn nun die Sünden des Volks allgemein wurden, und der Segen Gottes ausblieb, die allgemeinen Landplagen überhand nahmen; dann hatten die Propheten wohl recht, die Unglücksfälle als Strafen Gottes zu erklären, und das Volk zur Buße zu ermahnen.

Daß übrigens alles Böse auf dieser Welt gestrafet werde, haben auch die blinden Heiden nicht gelehret. Homer hat Il. L. 3. und L. 19. als etwas unbezweifeltes angegeben, daß die, welche einen falschen Eid schwören, nach diesem Leben, von den Furien unter der Erde schrecklich werden gepeiniget werden, und Odyss. L. 11. hat er die schrecklichen Qualen beschrieben, mit welchen Titysus, Tantalus und Sisyphus, welche auf dieser Erde Könige gewesen waren, unaufhörlich gestrafet werden n).

Ovidius erzählt, daß bei einer allgemeinen Sündfluth Deucalion und seine Ehefrau Pyrrha, in einem kleinen Schiffe auf dem Berge Parnassus, der über die Wolken raget, gelandet, und auf solche Art dem Tode entgangen, und gegen die Götter sehr ehrerbietig gewesen

m) Dieses Versprechen war für die Juden in Kanaan ganz passend; sie waren sehr zahlreich, und sollten doch bloß von ihrer Erde leben, trieben keine große Kaufmannschaft, mußten in jedem 7ten Jahre ihre Aecker und Weinberge öde liegen lassen; hatten also einen außerordentlichen Segen wohl nöthig.

n) Von einer himmlischen Belohnung wußten die Heiden nichts; alle abgeschiedene Seelen fuhren zur Hölle.

seyen o). Dieses kann auf Noe und dessen Frau gedeutet werden.

Beim Homer Odyss. L. 3. v. 133. erzählt Nestor dem Telemach, daß Jupiter den Griechen, nachdem sie die Stadt Troja zerstört hatten, und wieder nach Hause schiffen wollten, ein Unglück zubereitet habe, daß aber er (Nestor) solches gemerket, mit andern Griechen frühzeitig absegelt, und mit glücklichem Winde ohne allen Schiffbruche nach Hause gekommen sey. Homer schreibt die zeitlichen Uebel, welche die Götter den Menschen zufügen, nicht den Sünden der Menschen zu, sondern dem Eigensinne des Jupiters, oder den bösen Leidenschaften der Uebrigen. Troja mag zum Beispiele dienen p). — Von der vorerwähnten Pest ist schon §. 31. hinlänglich gehandelt worden.

§. 38.

B. Die Griechen und Römer haben den Göttern geopfert und geglaubt, daß solche Dienstere

o) Ovid hat hinzugesetzt: diese zwei Leute haben auf Anrathen der Göttinn Themis dort Steine gesammelt, diese hinter sich geworfen und aus diesen Steinen sind die neuen Menschen (also auch unsere Voreltern) gewachsen.

p) Die drei Göttinnen Juno, Pallas und Venus zankten sich, welche unter ihnen die schönste sey; sie stellten sich dem Paris als einen wegen seiner Billigkeit berühmten Schiedsrichter. Dieser Trojaner sprach der Venus den Vorzug zu; hieraus entstand der unersättliche Haß der Juno wider die Trojaner, und alles übrige Unglück.

(F 2)

zeigungen den Göttern angenehm wären... Die Gewohnheit zu opfern, gleich wie sie bei den Heiden, also war sie auch bei den ersten Menschen, welche in der h. Schrift vorkommen, eingeführt; Kain, Abel, Noe, Abraham, Jakob q) haben geopfert. Pag. 41. 44.

M. Wichtig. Und diese Patriarchen, welche weit älter sind als die Griechen und Römer, haben den Glauben, daß ein Opferdienst dem Allmächtigen gefällig sey, gewiß von jenen Heiden nicht erhalten; gesagter Glaube hat ohne Zweifel seinen Ursprung aus göttlicher Offenbarung.

§. 39.

W. Moises hat die Zahl der Opfer vermehrt. Er hatte zwar reinere Begriffe von Gott, und wie dieser zu verehren sey; aber das jüdische Volk, dessen Führer und Lehrer Moises war, konnte zur innerlichen Religion, zur Beibehaltung des Begriffs von einem obersten gerechten und gütigen Gott r), zur Aufweckung des Gehorsams und Beförderung der Andacht kaum anders gebracht werden, als durch äußerlichen Gottesdienst. Deswegen hat Moises viele neue Ges

q) Auch Melchisedech hat Brodt und Wein geopfert. Es werden gewiß auch mehrere Opfer von Mehren verrichtet seyn, und es scheint, daß nur diejenigen Opfer der Alten von Moises aufgeschrieben sind, welche mit einer merkwürdigen Geschichte in Verbindung stehn.

r) Also hatte das Volk doch schon einen rechten Begriff von Gott.

bräuche, blutige und unblutige Opfer eingesetzt; die unblutige sind eigentlich die guten Opfer. Pag. 44. 45.

M. Blutige und unblutige Opfer waren schon lange vor Moises Zeiten; sie sind beide gut; das Opferlamm war ein blutiges gewiß gutes Opfer. Gott hat die Opfergebräuche (worunter vielleicht auch viele alte beibehalten sind) bestimmt nach seinem Wohlgefallen. Moises hat sie dem Volke verkündigt.

S. 40.

W. Aber, gleich wie die ungebildeten Völker s) vermeinen, daß der Gottesdienst bloß durch äußerliche Gebräuche und besonders durch Geschenke erfüllet, und der Opfernde dadurch bei Gott würdiger werde: also haben diejenigen, welche in einen reinern Begriff des göttlichen Wesens eingedrungen sind, geurtheilet, daß auch innerliche Andacht und ein unsträfliches Leben dazu erfordert werde. Zu diesem reifern Begriffe sind endlich nach Moises auch die Hebräer gelanget. Davides, Assaphus t), Salomo und alle Propheten haben einstimmig erklärt, daß die Opfer ohne innerliche Andacht keinen Werth bei Gott

s) Welche sollen diese seyn? Die alten Hebräer gewiß nicht. Im 5. B. Moises Kap. 6. heist es: du sollst deinen Gott aus ganzem Herzen, aus allen Kräften, aus ganzer Seele lieben. . . .

t) Dieser war ein Sänger unter David, ihm werden einige Psalmen zugeeignet.

haben. Ps. 40, 7—9. Ps. 51, 18.—19. Ps. 50.
Prov. 16, 6. 21, 3.... Pag. 45. 46.

M. Der Ausdruck: endlich nach Moises, ist mir dunkel. Daß der Opfernde ohne Andacht dem Allmächtigen nicht gefallen könne, ist eine so helle Wahrheit, daß sie den alten Patriarchen nicht hat unbekannt seyn können. — Es ist wohl keiner der größere, auch blutige Opfer verrichtet hat, als der weise König Salomon.

S. 41.

W. Beim Homer L. 7. Odyss. v. 81. hat Minerva sich zum Erichtäus begeben; beim Doid L. 8. Metamorph. sind Jupiter und Mercurius in das Haus der frommen Eheleute des Philemons und der Baucis gekommen, haben gegessen und ihnen angekündigt, daß sie wegen ihrer Gastfreiheit und Frömmigkeit sollten belohnet, die ganze Gegend aber wegen der Sünden der Einwohner zu Grunde gerichtet und in einen See verändert werden, welches dann auch geschehen ist. Die beiden frommen Leute sind von gesagten Göttern auf einen Berg geführt und gerettet worden, und haben von dort gesehen, daß alles in einen Sumpf verändert worden, und bloß ihr Haus stehen geblieben sey.

Eine gleiche Idee herrscht im Buche Genesis. Jehova macht aus Leim einen Menschen, giebt ihm Leben, wandert im Garten, redet mit Adam und Eva, belehret sie, was nützlich und schädlich ist, drohet Strafen für die Unsittlichen, ermahnet den Noe wegen der Sündfluth, und unterrichtet ihn, wie er mit seiner Familie der Fluth ent-

gehen könne; er steigt vom Himmel, um den Thurmbau zu verhindern, kehrt beim Abraham und Lot ein, um ihre Frömmigkeit zu belohnen, begiebt sich nach Sodoma, um die Bösen auszurotten und die ganze Landschaft zu zerstören. P. 47. 48.

M. Also abermal von der Minerva! Homer hat die betriegerische Minerva sehr oft und in allerlei Gestalten, z. B. einer Schwalbe, Harpie, eines Geiers (diese waren bei den Juden unreine Thiere), des Telemachs und anderer bekannter Manns; und Weibspersonen erscheinen und wirken lassen; aber an bemeldeter Stelle sagt er bloß, daß Minerva sich aus einer griechischen Insel nach Athen in das Haus des dasigen Königs Erichthaus begeben habe. Was Minerva dort gemacht habe, wird mit keinem Worte gemeldet. Wie sollen wir nun hieraus die biblischen Geschichten auslegen?

Was die Erscheinungen des Jupiters und des Merkurs beim Doid betrifft, so hat Doid hinzugesetzt, daß die beiden frommen Eheleute Philemon und Baucis hernach, da ihre Zeit zu sterben angekommen, vom Jupiter in lebendige Bäume verwandelt seyen. — Diese Fabel kann wohl aus der Geschichte Lots und dessen Frau, welche in eine Salzsäule verwandelt worden, hergenommen seyn, aber nicht umgekehrt; denn die Bibel ist weit älter als Doid und Homer.

§. 42.

W. Wenn sich zwischen einem heiligen und einem profanen Scribenten eine Aehnlichkeit zeigt, so muß erwogen werden, ob es eine wahre Aehn-

lichkeit sey, ob von beiden Scribenten dieselbige Thatsache behandelt werde. — Auch muß beobachtet werden, ob beide Schriftsteller gleichzeitig sind. Pag. 49. 50.

M. Diese Regeln sind gut, und nach denselbigen hätten obige Stellen aus dem Homer, Livius u. s. f. gar nicht müssen angeführt werden. In der h. Schrift werden Thatsachen erzählt, welche in Mesopotanien, Kanaan und Egypten geschehen sind; beim Homer, was auf den griechischen Inseln und bei Troja soll vorgefallen seyn &c.

Zudem muß der Poet dem Geschichtschreiber, der jüngere Geschichtschreiber dem ältern, der ausländische dem einheimischen, der auf Lügen ertappte dem gewissenhaften, der weltliche der h. Bibel nachgesetzt werden u).

§. 43.

B. Begriffe und Meinungen der Menschen werden mit der Zeit verändert, und ob zwar diejenigen Völker, welche mit andern keinen Umgang pflegen v), den Begriffen, welche sie von ihren Vorgängern empfangen haben, festiglich

u) Z. B. wenn Philemon und Baucis Lot und dessen Frau seyn sollen, so hat Dvid vielfach geirret; auch darum, daß er gesagt hat, die Geschichte sey in Phrygien geschehen.

v) Die Hebräer hatten mit andern Völkern wenigen Umgang; da sie in Egypten waren, wohnten sie in einer besondern Provinz, abge sondert von den Egyptiern; sie hatten auch ihre besondere Sprache. Schon zu Jakobs Zeiten aßen die Egyptier nicht mit den

anhängen w), und nicht leicht davon abgehen, so nehmen sie doch, wie es allgemein eingestanden wird, mit der Zeit eine Aenderung, eine grössere Deutlichkeit an, und lassen die falschen Begriffe, welche mit untergemischt gewesen sind, fahren x). So ist es auch den Hebräern ergangen; Davides, Asaph, Salamo und die Propheten haben von dem Werthe der mosaischen Opfer und Gebräuche, von der Heiligkeit Gottes und andern zur Religion und Sittenlehre gehörigen Dingen besser geurtheilet, als im Buche Genesis und den übrigen mosaischen Büchern ist geurtheilet worden. Pag. 50. 51.

M. In Glaubens- und Sittenlehren können die Begriffe wohl vermehrt und erläutert, aber nicht verändert werden. Daß in den Büchern des Moises falsche Begriffe enthalten sind,

Hebräern. Thiere, die von den Egyptiern als Götter angebeten wurden, sind von den Hebräern als Schlachtvieh gebraucht worden. Unter dem Moises wurde der Umgang mit den Heiden noch strenger verboten.

w) Dieses Anhängen kann in wissenschaftlichen und politischen Dingen oft schädlich seyn; ist aber in Glaubenssachen und Geschichten sehr heilsam. Z. B., wie wollten wir von Erschaffung der Welt deutlichere Begriffe erhalten, als Moises und Adam gehabt haben?

x) Es giebt auch Fälle, daß die Wahrheit verdrängt, und falsche Begriffe eingeführt werden, wie der h. Paulus 2. Timoth. 4, 4. auch von der christlichen Religion vorgefagt, und Christus durch die Parabel vom guten Saamen vergedeutet hat. Ganze Länder haben solches Unglück erfahren.

ist unwahr; solches lehren oder behaupten, ist Gotteslästerung.

§. 44.

W. Vier Hauptepochen können füglich unterschieden werden; die 1ste von Abraham bis an Moises, die 2te von Moises bis an Davids, die 3te von Davides bis zur babylonischen Gefangenschaft, die 4te von dieser bis auf Jesum von Nazareth den neuen Gesetzgeber. P. 51.

M. Wozu sollen diese willkürliche Eintheilungen dienen? Warum soll man von Abraham anfangen? Warum nicht von Heber y)? von Noe? von Adam oder von Erschaffung der Welt? Zu Abrahams Zeiten hatte die Welt schon 2000 Jahre gestanden. Soll aus diesem Zeitraume nichts gemeldet werden z)? Und warum nicht?

y) Vom Heber stammte Abraham im 6ten Grade ab, vom Heber ist die ihres Alters wegen am höchsten geschätzte hebräische Sprache zur Zeit der babylonischen Verwirrung beibehalten worden; auch sollen Abraham, und wie Josephus und viele andere vermeinen, alle Juden von Heber den Namen Hebräer erhalten haben. Diese Meinung mag nun wahr oder unwahr seyn, so müßte doch derjenige, der von hebräischen Alterthümern anfangen will, auch von dem Heber Meldung thun.

z) Im neuen Testamente wird vieles aus diesem Zeitraume angezogen, auch von Christus selbst; z. B. Matth. 19, 4 — 9. wo Christus das vom Moises den Juden zugelassene Ehescheiden wieder abgeschafft hat; sprechend: habt ihr nicht gelesen, daß, der im Anfange den Menschen gemacht hat..., es

W. Damit man von den Begriffen, welche die hebräische Schriftsteller zu ihrer Zeit gehabt haben, völlige Einsicht erhalte, so muß man die Meinungen und Geseze derjenigen Völker nachforschen, mit welchen die Israeliten lange Zeit verweilet, und von welchen sie wahrscheinlich gelernet haben. Pag. 51.

M. Ein solches Nachforschen haben uns die h. Schrift, die hh. Väter, die Kirche nirgends angerathen; es ist unnöthig, und den mehrsten Lesern unmöglich, ja ist platterdings unmöglich; denn es giebt keine Schriftsteller, welche mit Moises gleichzeitig gewesen sind. Es giebt auch keine Völker, von welchen die Juden ihre Religion oder Geseze erlernen haben. — Und welche Begriffe die alten Hebräer gehabt haben, kann man ja besser aus ihren eigenen Schriften, als aus fremden (wenn diese auch gleichzeitig wären) abnehmen a).

werden zwei ein Fleisch seyn . . . , was nun Gott zusammen gefüget hat, soll der Mensch nicht scheiden. . . . So wie es Moises erlaubet hat, ist es von Anbeginn nicht gewesen.

- a) Die S. 74. angerühmten Schriftsteller sind alle (Homer ausgenommen) nach der babylonischen Gefangenschaft geboren, sind Griechen oder Römer, bei welchen die alten Hebräer sich gewiß nicht verweilet haben. Im Gegentheile haben die heidnische Poeten und Philosophen das Gute, was sie gelehret haben, aus den jüdischen Büchern geschöpft. Tertullian in der von W. Pag. 43. angeführten Apologie. Josephus im B. wider App.

W. Unter solche Völker müssen die Egyptier gezählet werden, bei welchen Moises am Königlischen Hofe erzogen, und in allen politisch, und gottesdienstlichen Lehren gut unterwiesen, vieles gelernt, und in seine Gesetzbücher getragen hat. Pag. 51.

M. Welches ist das Viele oder nur das Wenige, das Moises oder Gott aus den egyptischen Lehren in sein Gesetzbuch aufgenommen hat b)? Moises hat, wenn wir seine Kinder:

b) Vielleicht die Beschneidung? Von dieser haben die Philosophen Celsus und Julian der Abtrünnige, auch einige Neulinge behaupten wollen, daß Moises (oder Abraham) sie von den Egyptiern angenommen habe; sie berufen sich alle auf den Herodot, welcher L. 2. meldet: die Völker in Kolchis, in Egypten und Aethiopien sind die einzigen, welche vom Anfange sich beschnitten haben; die Phönicier und Syrier in Palästina bekennen, daß sie den Gebrauch der Beschneidung von den Egyptiern erlernt haben...; ob die Egyptier von den Aethiopiern, oder diese von den Egyptiern es erlernt haben, weiß man nicht. Aberstens: Herodot war ein Grieche, ein fabelhafter Geschichtschreiber. S. 14. — ztenß, in Palästina wohnten Phönicier, Syrier, Philisteer und Juden; diese letzten waren, wie Josephus bezeuget, die einzigen in Palästina, die sich beschneiden ließen, haben nie bekannt, auch nicht bekennen können, daß sie gesagten Gebrauch von den Egyptiern empfangen hätten. Soll es aus Unwissenheit geschehen seyn, daß Herodot die Juden gar nicht genannt hat? — Wunderlich! die Egyptier und Aethiopier haben sich vom Anfange beschneiden lassen, man weiß aber nicht, ob diese von jenen, oder jene von diesen es er-

jahre abziehen, länger und vergnügter unter den Medianitern, als unter den Egyptiern gewohnt.

Moises war von jüdischen Eltern geboren, von der Tochter des regierenden Königs in Egypten zwar an Kindes statt angenommen, und als

lernet haben. Die von Andern gelernet, haben es doch vom Anfange nicht gethan.

Abraham hat in Palästina (ungefähr 1500 Jahre ehe Herodot geboren) von Gott den Befehl erhalten, sich und alle seine männlichen Hausgenossen (unter welchen auch viele Egyptier waren) alsbald, und in der Folge alle Knaben am 8ten Tage ihres Alters zu beschneiden, zum Zeichen des h. Bundes. Dieser Gebrauch hat nicht, wie einige Neulinge vorgeben, bei Abrahams Nachkommen wieder aufgehört. Gen. 34, 14. begehrte ein kananäer Fürst die Dina, eine Tochter des Jakobs, zur Ehefrau; es wurde ihm aber von Jakobs Söhnen abgeschlagen, bis er sich und die seinigen beschneiden ließ. Es ist also offenbar, daß Jakob und seine Söhne, ehe sie in Egypten getreten, beschnitten gewesen sind. Es ist sehr wahrscheinlich, daß bei den Egyptiern die Beschneidung erst nach Moises Zeiten eingeführt sey; Josue 5, 9. werden die Egyptier als unbeschnittene Leute angegeben.

Die Araber haben sich im 13ten Jahre ihres Alters (nach dem Beispiele ihres Stammvaters Ismael) beschneiden lassen. Diese Zeit haben auch die Aethiopier und Egyptier beobachtet, welches vermuthen läßt, daß die Egyptier den Gebrauch von den Arabern empfangen haben.

Es hat zwar schon Pythagoras, der älteste unter den griechischen Philosophen, als er um Mehreres zu lernen in Egypten gewesen, sich auch dort beschneiden lassen; aber er ist ungefähr 1000 Jahre jünger als Moises.

königlicher Prinz in allen Wissenschaften unterrichtet c); hat aber diese egyptische Hoheit oder Eitelkeit verachtet, und sich freiwillig den Israeliten zugesellet d).

Bei einer Gelegenheit, da ein Israelit von einem Egyptier geschlagen wurde, hat Moises den Egyptier erschlagen, und hierauf emigriren müssen; er war 40 Jahr alt, hat sich nach Medien begeben, dort bei einem Priester (vermuthlich des wahren Gottes) gewohnet, dessen Tochter geheirathet und zwei Söhne erzeugt.

Unterdessen blieb Aron in Gessen, welche Provinz den Israeliten als ein abgesondertes Land, zur Zeit des Vicekönigs Josephs war eingeräumt worden. Die Tyranei der Egyptier nahm zu, und als Moises 80 (Aron 83) Jahre alt war, erhielt er den göttlichen Befehl, wider nach Egypten zu gehen, sich mit seinem

c) Hieraus folgt nicht, daß Aron und andere Judenkinder in den Wissenschaften nicht unterwiesen seyen. Die weltlichen vornehmsten Wissenschaften bei den Egyptiern sollen wohl die Astronomie und Arithmetik gewesen seyn; aber diese hatten die Egyptier vom Abraham, als dieser in Egypten gekommen war, gelernet, wie Josephus L. 1. A. c. 16. bezeuget. Abraham wird sie gewiß auch seinem Sohne Isaak, und dieser dem Jakob, und dieser seinen Kindern beigebracht haben.

d) Die Vorsicht Gottes hat es so geordnet, daß Moises in seiner Kindheit, bis er groß geworden, von seiner eigenen Mutter auf Kosten der königlichen Tochter ist erzogen worden. Es konnte dem Moises nicht unbekannt bleiben, daß die Israeliten bald das Land Kanaan erhalten würden.

Bruder Aaron dem neuen Pharao zu stellen, und das ganze israelitische Volk aus Egypten zu führen, welches dann innerhalb 2 Monaten vollzogen ist, im 144ten Jahre nach dem Tode des Vicekönigs Josephs. Es ist wider die Vermuthung, wenn vorgegeben wird, daß die Israeliten im Lande Gessen oder in Egypten neue Glaubensbegriffe angenommen haben. Der egyptische Gottesdienst bestand in Anbetung der Ochsen, Krokodille, Schlangen und anderer Thiere e), welche von den Israeliten willkürlich getödtet wurden. Die mosaische Gesetze sind nicht in Egypten, sondern nach dem Ausgange aus Egypten in der Wüste verfaßt worden. Man pflegt ja von einem verhaßten überwundenen Volke f) freiwillig keine Gesetze anzunehmen, und die Israeliten werden auch ihre eigene Gesetze schon in Gessen gehabt haben.

Es ist also ein in allem Betrachte unsinniges Anrathen, daß wir die alten jüdischen Glaubens-

e) Hierüber muß man sich nicht so sehr verwundern; waren die nachmaligen Gottheiten der Griechen, als Jupiter, Juno, Minerva, Bacchus, dann viel besser? den Menschen nützlicher? — Und wenn die altjüdische Theologie aus einer heidnischen Mythologie soll ausgelegt werden, so hätte W. seine Zuflucht nicht zu den griechischen, sondern zu den egyptischen Gottheiten nehmen sollen; denn diese sind viel älter, gleichzeitig mit Moises.

f) Die Israeliten haben in der Wüste wohl wieder nach Egypten verlanger, aber damal war der verhärtete Pharao, und ihre übrigen Feinde im rothen Meere schon umgekommen, und Gessen war ein fettes Land für Hirten.

begriffe bei den Egyptiern auffuchen sollen. Und bei welchem egyptischen Schriftsteller sollen wir nachspüren? W. hat uns keinen genannt. Der älteste Schriftsteller unter den Egyptiern ist Manethon; dieser meldet beim Joseph wid. App. daß die Juden nach Egypten gekommen, dort die größten Feindseligkeiten wider die Egyptier ausgeübet, die Tempel zerstöret g) und die egyptischen Götter (Thiere) umgebracht haben; soll das heißen, die Juden haben vieles von den egyptischen Gesetzen angenommen?

S. 47.

W. Hernach haben die Israeliten, als sie in ihre Gefangenschaft mit den Babyloniern h) Umgang gestogen, auch zu der chaldäischen Philosophie Liebe gewonnen, wie ein jeder, der das Buch Daniels gelesen hat, einsehen wird. Pag. 51. 52.

W. Daß die Juden zur gesagten Philosophie Liebe gewonnen, habe ich im erwähnten Buche

g) Dieses ist unwahr. Manethon ist 1100 Jahre jünger als Moises. Daß die egyptische Götter von den Juden sind getödtet worden, hat seine Richtigkeit.

h) Die babylonische Gefangenschaft hat 70 Jahre, wie Jeremias prophezeiet hatte, gedauert; es sind die beiden Stämme Juda und Benjamin (doch nicht ganz) nach Babylon geführt worden; die Stadt Jerusalem und der Tempel, der 400 Jahre gestanden hatte, sind zerstöret, aber auch von den zurückgekehrten Juden wieder aufgebaut worden.

nicht finden können. Daß die gefangenen jüdischen Prinzen, Daniel, Ananias, Misael und Azarias, weil sie am babylonischen Hofe zu hohen Aemtern sollten gebraucht werden, die chaldäischen Schriften und Sprachen auf Befehl des Nabuchodonosors haben erlernen müssen, findet sich im 1sten Kapitel; sie waren zuvor in aller Weisheit, Wissenschaft und Zucht unterrichtet worden. Was sie nebst der chaldäischen Sprache u. Schreibkunst zu Babylon gelernet haben, meldet die heil. Schrift nicht; sagt aber, daß gemeldete Knaben, als sie vor dem babylonischen König erschienen und geprüft sind, zehnmal mehr Weisheit und Verstand gezeigt haben, als alle Weisen der chaldäischen Monarchie.

Sie sind in ihren Religionsbegriffen so standhaft geblieben, daß Daniel in die Löwengrube, und die drei übrigen Knaben in den Feueröfen für ihren alten Glauben sich haben 1) werfen lassen; die Könige Nabuchodonosor, dessen Nach-

1) Hecataeus ein griechischer Philosoph, der mit Alexander dem Großen erzogen worden, hat von den Juden bezeugt, daß diese in ihrer Religion unveränderlich, weder von den babylonischen, weder von den persischen Königen, weder hernach von Alexander dem griechischen Monarchen haben können gezwungen werden, ihre Religion zu übertreten. Joseph 1. B. wid. App.

Von den Arabern behauptet W. wider D., die Araber machten ursprünglich mit den Hebräern einen Volksstamm, und blieben Jahrtausende sich in ihren Sitten gleich. Doch das erste ist nicht wahr.

folger Cyrus und Darius haben vielmehr ihre eigene Begriffe geändert: die Juden Daniel, Esdras, Zorobabel und Nehemias, sind von ihnen auf das höchste geschätzt worden.

§. 48.

W. Man muß sich nicht verwundern, daß die neue Auslegungsart vielen an Frömmigkeit und Wissenschaften ansehnlichen Schriftauslegern sehr verdächtig und gefährlich scheine. P. 52.

M. Ich verwundere mich nicht, daß sie verdächtig scheine; ich halte sie für höchst schädlich, und verwundre mich, daß sie von einem katholischen Priester gar durch gedruckte Schriften empfohlen worden, und noch vertheidiget wird.

§. 49.

W. Durch die neue Auslegungsart wird das Ansehen der h. Schrift nicht vermindert, sondern vermehrt werden. Pag. 53. 54.

M. Dieses mag aus den obigen und^o folgenden beurtheilet werden. Und wenn auch das Ansehen der h. Schrift oder der h. Kirche dadurch könnte erhöht werden, so darf man doch keine Unwahrheiten begehen, um die Kirche oder die Wahrheit zu erhöhen.

§. 50.

W. Voltaire, Faine und viele andere Franzosen und Engländer haben die h. Schrift verspottet, weil in selbiger sehr vieles widersprechendes

behauptet, böses gelobt und gutes getadelt werde. Ich gebe gern zu, daß in der h. Schrift sittliche und historische Fehler enthalten sind k). Pag. 54.

W. Also hätten Voltaire und Paine wohl Ursache gehabt zu spotten; nicht wahr? Ein rechts gläubiger Jude oder Christ, darf nicht zugeben, daß in der h. Schrift Fehler seyen. Voltaire ist von Bergier, Monnotte und andern Katholiken überflüssig, und der Deist Paine von einem englischen protestantischen Bischöfe und auch von mir l) hinlänglich widerlegt worden.

§. 51.

W. Eine Reinigkeit von allen Fehlern darf man von dem alten Testamente nicht erwarten. Offenbarung geht allmählig, stufenweise, sie mußte durch die Lehren der großen Männer, des Moises, der Propheten, und Jesus von Nazareth zu der Vollkommenheit, in welcher sie jetzt m) ist,

k) W. sagt nicht, daß solche Fehler aus Unachtsamkeit der Abschreiber eingeschlichen, sondern vermuthet, daß sie von den ersten Verfassern der Bibel begangen seyen.

l) In dem Buche: Zeitalter der Vernunft, 2te Auflage. 1802. Paderborn bei Junfermann.

m) Soll dieses jetzt von Weckleins Zeiten verstanden werden?

(G 2)

von Gott befördert, und muß noch n) befördert werden o). Pag. 54, 55.

W. Eine göttliche Offenbarung, die h. Schrift, muß gleich Anfangs von allen Fehlern frei seyn. Gott kann hernach wohl neue Offenbarungen hinzu setzen, aber keinen irrigen Anfang p) machen; und wo ist dann ein Fehler im alten Testamente?

S. 52.

W. Es war wider die reine Sittenlehre
1stens: Da Abraham gelängnet hat, daß Sara seine Ehefrau wäre;

2stens: Da Rebekka und Jakob durch einen Betrug dem Esau den väterlichen Segen entzogen;

3stens: Da die Israeliten durch einen Dieb:

u) Also sind wir noch nicht am Ende der von W. bezzielten Aufklärung?

o) Hier wird von W. auch die von Lessing ausgedachte neue Definition gelobet; Offenbarung ist die vom Anfange der Welt in folgenden Zeiten durch die göttliche Vorsicht fortgesetzte Erziehung des ganzen menschlichen Geschlechtes. Diese ist ziemlich weitfassend, kann von einem Deisten, auch vom Haine angenommen werden, sie erfordert keine Wunder, und schließt sie auch nicht aus.

p) Der Weise Syrach, Eccli 17, 5. 6. bezeuget, daß die ersten Menschen Adam und Eva von Gott mit vieler Weisheit, auch mit der Einsicht etwas zu erfinden, auch unter Gutes und Böses zu unterscheiden, seyen begabt worden. Dieses war nützlich für alle Menschen, und schicklich für den Schöpfer.

stahl den Egyptiern die goldenen und silbernen Geschirre heimlich entwendet;

4tens: Das Land Kanaan eingenommen haben, aus der falschen Ueberzeugung, daß sie ein Recht an jenes Land hätten; und

5tens wider die Kananiter so grausam gehandelt, und vermeint haben, daß sie durch Ausrottung der Kananiter dem Jehova einen Dienst erwiesen.

Alle diese Erzählungen werden einen gesitteten Menschen weniger q) beleidigen, wenn man denkt, daß sie in dem grauen Alter geschehen seyn. Pag. 56.

M. Diese Einwürfe sind gar nicht neu, ja sie sind sehr alt, schon von den Manichäern gebraucht, vom h. Augustin und andern wohl tausendmal schon beantwortet worden.

1stens. Gesagte That Abrahams wird in der h. Schrift Gen. 12. erzählt, nicht gelobet r) auch nicht getadelt. — Wenn Abraham eine Nothlüge begangen hat, so schadet dieses zwar der Vollkommenheit des Abrahams, aber nicht der Heiligkeit der Schrift. — Aber auch Abraham und Sara haben nicht gelogen. Sara sagte, daß sie Abrahams Schwester wäre, und dieses war auch

q) Also sollen sie doch sündhaft gewesen seyn.

r) Auch im neuen Testamente werden Thaten erzählt, welche sündhaft sind; z. B. Petrus hat sehr groblich gelogen, als er schwur, daß er Jesum nicht kenne; dieses schadet der Heiligkeit des Evangeliums nicht, auch nicht, daß Petrus nach seiner Buße das Haupt der Apostel geworden.

wahr s) nach der damaligen Redensart: daß sie Abrahams Frau wäre, hat sie verschwiegen. Schweigen ist kein Lügen. Die Sache ist in Egypten geschehen. Der damalige Pharao (König) und die übrigen Egyptier sind mit dieser Erklärung gern zufrieden gewesen, und haben den Abraham mit großen Ehren entlassen. Wunderlich! und unsere neue Ausleger sind nicht zufrieden, sie wollen den großen Abraham, den Vater aller Gläubigen gern zum Lügner machen.

2tenß. Esau hatte seinem Bruder (sie waren Zwillinge) das Recht der Erstgeburt verkauft. Jakob hat hernach auf Urathen der gemeinschaftlichen Mutter Rebekka sich dem Vater Isaak als den erstgeböhrenen Esau t) dargestelllet, den ersten Segen auch erhalten, aber den Esau von einem andern väterlichen Segen nicht verhindert.

3tenß. Gott ist Schöpfer, Erhalter und unbeschränkter Herr aller Dinge, kann diese geben wem er will, folglich ist das Fortnehmen

s) Abraham und Saras Vater waren Brüder; vor dem mosaischen Gesetze durfte eine ihren väterlichen, aber nicht ihren mütterlichen Oheim heirathen. Lot war des Abrahams Bruders Sohn, sie nannten sich Brüder. Isaak und Rebekka waren Bruders und Schwester Kinder, nannten sich Schwester und Bruder. — Christus war der einzige Sohn einer Jungfrau, und doch werden ihm Matth. 13. zwei Schwestern und vier Brüder zugeeignet, welche ihm weniger verwandt waren, als Sara und Lot dem Abraham.

t) Dieses mag eine Lüge gewesen seyn, worüber doch disputirt wird.

geschenkter, u) Dinge kein Diebstahl, keine Sünde.

4tenz. Es ist wohl kein Volk in der Welt, welches seine Länder mit besserem Rechte besessen und eingenommen hat, als die Israeliten das gelobte Land. Gott hat's ihnen geschenkt, und seine Schenkung mit so vielen und offenbaren Wundern bestärket, daß an selbiger die Kanaaniter vernünftiger Weise nicht zweifeln konnten. Hiehin gehörte der Ausgang der Juden aus Egypten durchs rothe Meer u. s. f.

5tenz. Wenn ein Unterthan auf Befehl seines Königs ein gerechtes Todesurtheil vollzieht, dann thut er seinem Könige einen Dienst. Gott kann strafen durch Hunger, Pest, Krieg, wie es ihm gefällig oder dienlich scheint. Die Heiden in Kanaan waren damals sehr gottlose Leute; zu ihren Schandthaten gehörten folgende: Man schlachtete seine Kinder dem Abgotte Mocho, man trieb Sodomiterei, Unzucht mit Vater und Mutter, Bruder, Schwester und Enkeln und dem Vieh u. s. f. v).

u) Sie können auch als ein verdienter Lohn für die vielen, den Juden ungerechter Weise aufgebürdeten Arbeiten betrachtet werden, als ein Preis für ihre Häuser, Aecker und Wiesen, welche sie gleichfalls zum Unterpand hinterließen, als geliebene Sachen, welche, nachdem die Egyptier den Krieg angefangen hatten, von den Juden konnten behalten werden, so wie die Juden sich auch die Waffen der ertrunkenen Egyptier mit Recht zugeignet haben. Und endlich war Gott Herr über alles.

v) Die Könige des Landes hatten noch ihre eigene Sünden. Adonibezec, als er von den Israeliten

Doch sind bei weiten nicht alle Kananiter un-
gebracht worden; Josue hat nur ungefehr den
Zosten Theil von Kanaan eingenommen, und 31
Könige überwunden. Wenn diese, wie die Rahab
von Jericho und die Gabaoniten, sich den auf Gots
tes Befehl anrückenden Israeliten gelassen unter-
worfen hätten, so würden sie nicht so hart mitge-
nommen seyn; aber die Kananiter waren die ers-
ten, die den Krieg anfiengen, und so hartnäckig
fortsetzten, daß ihre Städte mit Sturm einge-
nommen werden mußten. Da galt nun freilich das
damalige Kriegsrecht, aber vorzüglich der Befehl
Gottes w).

§. 53.

W. Jesus hat gearbeitet, um die jüdische
Religion sanfter und reiner zu machen, er hat ge-
lehrt, daß Gott ein Geist, im Geiste und Wahr-

gefangen ward, bekannte selbst: 70 Könige sam-
melten unter meinem Tische mit gestümmelten Hän-
den, was von den Speisen abfiel: wie ich gethan
habe, also hat mir Gott wieder vergolten. Rich-
ter 1, 7.

w) Den Juden war zugleich angedeutet, daß auch sie,
wenn sie wider Gott sündigen würden, sollten ge-
strafet werden. Die Juden sind auch hernach mehr-
mals und herbe von Gott gestrafet worden, beson-
ders durch die Römer unter Titus und Vespasianus.
— Erkennen, daß die Strafe von Gott kommt, ist
in vielerlei Betracht nützlicher, als sie dem Unge-
sehr oder der blinden Natur zuschreiben.

heit anzubeten x) sey..., daß Gott kein Tyrann, sich an dem Untergange eines Menschen nicht erfreue, sondern einen jeden, der seine Sünden bereuet, und sein Leben ernstlich bessert, aufnehme. Pag. 57.

M. So war es auch im alten Testamente. Gott wollte nie den Tod des Sünders, sondern verlangte mehr als der Sünder selbst, daß dieser sich bekehren, und ewig in dem Himmel leben sollte. Noe hat vor der Sündfluth lange Zeit die Buße gepredigt, ist aber von den Gottlosen verlacht worden, und dann sind diese gestrafet. Jonas ist von Gott zu den Heiden nach Ninive geschickt. Schar alle Propheten sind auch Bußprediger gewesen, in den Psalmen Davids oder jüdischen Kirchenliedern wird die Barmherzigkeit Gottes über alle übrige Werke gepriesen. Man konnte auch selig werden, ohne die jüdische Religion anzunehmen.

x) Nämlich Joan 4, 23. Durch anbeten wird hier füglich verstanden feierliche Opfer verrichten; denn sonst haben auch Tobias zu Ninive und Daniel zu Babylon den Jehova im Geist und Wahrheit angebetet. Feierliche Opfer durften nur an einem Orte, nämlich zu Jerusalem verrichtet werden. Die Samaritaner hatten sich einen Tempel auf dem Berge Garizim gebauet, und in diesem opferten sie. Das samaritanische Weib sagte: Messias wird den Streit entscheiden. Christus entschied für die Juden wider die Samaritaner; doch so, daß er zugleich andeutete, in der Folge würde als lenthalsben ein wahres geistiges Opfer verrichtet werden. — Daß Messopfer wird in der ganzen Welt verrichtet.

Im neuen Testamente, nachdem Jesus uns mit seinen Beispielen vorgelenclet, und grössere Gaben mitgetheilt hat, ist wohl eine grössere Strenge eingeführt worden. Von der Zeit Jesus an leidet das Himmelreich Gewalt; der nicht getauft ist, der die Kirche nicht hört, kann nicht selig werden. Die Pforte zum Himmel ist eng, und der Weg ist schmal, viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt. So lehrte Jesus.

§. 54

W. Aber ach leider, die reine Lehre Jesu ist in den nachfolgenden Zeiten von unerfahrenen Kirchenlehrern wieder verdorben, indem diese in dem Alterthume nicht genug unterrichtet, das alte Testament so ausgelegt haben, daß sie mit dem neuen Testamente in Widerspruch gerathen sind. Wag. 57.

M. Daß in der christlichen Kirche falsche Lehrer aufstehen würden, haben die Apostel Petrus, Paulus, ja Jesus selbst vorgefagt. Solche Lehrer sind aber auch als Ketzer aus der katholischen Kirche, wie billig, verstoßen worden; z. B. die Novatianer, welche der Kirche die Macht, alle schweren Sünden zu vergeben, absprechen wollten; die Manichäer, welche das alte Testament so auslegten, daß es mit dem neuen in Widerspruch käme, wie §. 52.

Doch **W.** scheint auf katholische Lehrer zu zielen, und setzt hinzu: sie haben wieder angefangen, sich dem Allmächtigen durch Opfer gefällig zu machen, Sünden und verdiente Strafen aus;

zuldschen y), da sie die wahre Andacht und aufrichtige Besserung des Gemüths vernachlässigen. — Aber W. hat keinen katholischen Auctor genannt, welcher soll gelehret haben, daß man die innerliche Andacht und ernstliche Besserung vernachlässigen dürfe. — W. mißbilliget auch die Verehrung der hh. Schutzengel z), giebt aber keine bestimmte Ursache an. — W. tadelt auch, daß in den catechetischen Büchern erzählt wird, daß Gott mit unsern ersten Eltern Adam und Eva geredet habe, und dem Moises erschienen sey; er setzt hinzu: solche Erzählungen können bei der Jugend nur Staunen und Verwundern, aber keinen sittlichen Sinn erwecken. Dieses ist un-

y) Das Opfern ist ununterbrochen im alten und neuen Testamente fortgesetzt. Christus hat am letzten Tage seines Leidens das fleischliche Osterlamm, und gleich darauf sich selbst (das göttliche Lamm, welches hinnimmt die Sünden der Welt) dem Vater beim h. Abendmahl geopfert, und als ein ewiger Priester, nach der Ordnung Melchisedechs das heil. Messopfer eingesetzt. Dieses ist die Lehre der ganzen katholischen Kirche. Conc. Tridentinum Sess. 22. Cap. 1. und Can. 1 — 3.

z) Die Verehrung der Heiligen und Freunden Gottes ist nicht nothwendig zur Seligkeit, kann aber dem Verehrenden sehr nützlich seyn, Matth. 18, 10. sagt Christus: sehet zu, daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet; denn ich sage euch, ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters, der im Himmel ist; und Marc. 9, 41. wer einen von diesen Kleinen, die an mich glauben, ärgern wird, dem wäre es besser, daß ihm ein Mühlstein an seinen Hals gehenket, und er ins Meer geworfen würde.

wahr, und bedarf wohl keiner weitern Widerlegung.

§. 55.

W. Durch die alte Auslegungsart ist der Aberglaube allenthalben verbreitet a), oder der Saamen des Unglaubens in den Seelen derjenigen Kinder, welche zum Denken früher reif geworden, ausgestreuet, und alle Religion verdächtig gemacht worden. Alle diese Gefahren werden aufhören, wenn man das alte Testament nach dem Sinn des grauen Alters erklären wird. Pag. 58.

M. Aberglauben oder Unglauben ist allenthalben verbreitet worden? Welch eine verworrene unbewiesene Anklage! Welch ein unvernünftiges Versprechen! nämlich, den Sinn des grauen Alters in Betracht der h. Schrift sollen wir aus den blinden Heiden, Homer, Herodot und andern erlernen; dann würde aller Aberglaube und Unglaube verschwinden. Allein bei den Heiden war ja der größte Aberglaube, und bei vielen auch ein gänzlicher Unglaube.

§. 56.

W. Als die Kunst zu Schreiben noch nicht erfunden b) war, wurden die Geschichten durch

a) Dieses geht also die ächten Protestanten mit an, weil auch diese die alte Auslegungsart befolgen. §. 3. 8.

b) Daß Moises und dessen Nachfolger haben schreiben können, wird W. wohl nicht läugnen. Es ist

mündliche Erzählungen fortgepflanzt... Schriftsteller, die die Thatensachen des grauen Alters aufschreiben, zieren selbige aus, vermehren sie, verändern sie gar in Wunderwerke, weil das Wunderbare lieber gehöret wird c), oder setzen nach ihrer schwachen Einsicht ihre Philosopheme bei. Pag. 59.

M. Dieses mag auf Homer, Herodot und andere Heiden anwendbar seyn, kann aber auf die h. Schrift gar nicht ausgedehnet werden; denn istens, die Verfasser der Bibel haben aus Eingebung Gottes geschrieben, s. B. — stens ihre Bücher sind von der jüdischen d) und christlichen

sehr wahrscheinlich, daß die Schreibkunst lange vor Moises Zeiten erfunden sey, und daß die alten Patriarchen das Wichtigste, was ihnen begegnet ist, für ihre Nachkommen aufgezeichnet haben. Josephus L. 1. A. c. 4. meldet, daß die Kinder des Patriarchen Seth vor der Sündfluth schon die Sternkunde erfunden, und das Erfundene auf feinere Tafeln geschrieben haben. Ungerdeffen sind die Bücher Moises die ältesten, welche übrig geblieben sind.

c) Nicht von Allen; es giebt ja Viele, die sich wider das Wunderbare sträuben, wie W. selbst. Soll es in dem grauen Alter solche nicht gegeben haben?

d) Die Israeliten wurden, besonders in Religionsfachen, von Gott geleitet; ihre Regierungsform heist deswegen eine Theocratie; ihr Pabst oder Hohepriester konnte als ein Statthalter Gottes betrachtet werden. Deuteron 17, 12. hat Gott verordnet, daß diejenigen, welche dem Befehlen des Hohenpriesters nicht gehorsamen wollten, mit dem Tode sollten bestrafet werden. Calmet. Dem Hohenpriester war noch eine Rathsversammlung von 70 Aeltesten beigelegt.

Kirche e) als wahrhaftige und göttliche anerkannt worden. — Stens als wahrhaftige von den Religionsfeinden selbst dadurch bestätigt worden, daß diese die Bibel auf alle mögliche Art bestritten, und doch in derselbigen keinen einzigen Fehler haben entdecken können.

Zudem haben die Verfasser der Bibel solche Thatsachen beschrieben, die nicht in einem grauen entfernten, sondern in einem damals jungen Alter, in ihrem Zeitalter sich zugetragen haben. 3. B., die Propheten haben ihre Bücher selbst geschrieben f); die Bücher der Könige, der Richter sind von gleichzeitigen Männern unter öffentlicher Auctorität verfertiget worden. Die 5 Bücher Moises machen den ersten Theil der Bibel aus; was in den 4 letzten Büchern Wunderbares vorkommt, haben Moises und Aron selbst belebet, und vieles, 3. B. den Ausgang der Israeliten durchs rothe Meer konnten sie mit Millionen Augenzeugen bestätigen.

Das erste Buch Moises oder Genesis ist ein Auszug aus den Schriften oder Traditionen des

e) Der christlichen Kirche hat der unfehlbare Sohn Gottes versprochen: ich werde bei euch seyn bis ans Ende der Welt, die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen.

f) Ja sie haben meistens von einem zukünftigen Alter prophezeit, 3. B. Isaias, der 760 Jahre vor Christi Geburt lebte, hat die Umstände des Messias in der Person Jesu so deutlich vorgezeichnet, daß der ungläubige Paine wider den Isaias böse geworden, und behauptet: ein jedes Kapitel, eine jede Seite hängt Christum und die (christliche) Kirche zum Schilde aus. Zeitalter J. LIX. — LXXVIII.

Vizekönigs Josephs, des Jakobs, des Isaaks, des Abrahams, des Heber g) u. s. w. — Wenn man auch zugeben wollte, daß die alten Patriarchen gar nichts haben schreiben können, so konnten doch die wenigen Geschichten, die im Buche Genesis enthalten sind, ganz leicht, auch ohne Wunder, vom Vater und Mutter auf ihre Kinder gebracht werden, besonders weil damals die Eltern lange Zeit, wohl über hundert Jahre, bei ihren Erstgeborenen und übrigen Kindern gewohnt haben h). Es ist undenkbar, daß die Eltern das Geschehene ihren Kindern nicht oft sollten erzählt haben; es war das Wichtigste, was sie zu reden hatten. — Die Geschichte von Adam bis an den Tod des Noe, begreift einen Zeitraum von 2006 Jahren, und nimmt in meiner gedruckten deutschen Bibel nur einen halben Bogen ein. Die Geschichten i) von Adam bis zur

g) Herr W. hat in seinen im Jahre 1801 zu Würzburg gehaltenen Thesen noch selbst behauptet: Pentateuchus suam Mosi debet originem: Genesis ex monumentis antiquioribus est composita, quorum duo praecipua habentur, hat aber diese zwei Monumente nicht genannt.

h) Zum Beispiel, Adam ist 930 Jahre alt geworden, Methusalem, der im 7ten Grade von Adam abstammte, hat mit diesem 369 Jahre gelebt. Noe hat 600 Jahre mit Methusalem seinem Großvater bis zur Sündfluth, und nach der Sündfluth noch 350 Jahre bei seinen Kindern und Kindskindern gelebt, bis im 2ten Jahre vor der Geburt Abrahams, oder wie P. Smits rechnet, bis Abraham 59 Jahr alt war.

i) Ein großer Theil bestehet in geschehenen Prophezeiungen, die ein zukünftiges Alter bestrafen, und zu Moises Zeiten noch nicht erfüllt waren.

Geburt Moises betragen nach Casmets Rechnung 2435 Jahre, nehmen 3 $\frac{1}{4}$ Bogen ein; wie darf man von einer so abgekürzten Erzählung sagen, daß sie von Moises vergrößert sey? Die Israe- liten widersprachen doch gern, sie und ihr Pabst würden sich von Moises, der 40 Jahre von ihnen abwesend gewesen war, eine falsche National- Geschichte nicht haben aufbürden lassen. Auch von dem frommen und gelehrten Moises läßt sich so etwas nicht denken. — Nun kommen die von Moises gewirkten Wunder, und die vielen im alten und neuen Testamente dem Moises beigelegten Lobsprüche noch hinzu. — Auch haben die Apostel Petrus und Paulus, ja Jesus selbst, mehrere Stellen aus den mosaischen Büchern und besonders aus dem Buche Genesis als ungezweifelte Glaubenslehren angeführet.

§. 57.

W. Im alten Testamente sind mehrere Wahrheiten und gute Lehren enthalten, als irgend in einem griechischen oder römischen Schriftsteller. Pag. 60.

M. Daß ist nicht genug, in der Bibel muß alles wahr seyn, können keine Fehler statt haben. §. 50. 51.

§. 58.

W. Ich bekenne es, daß durch meine neue Auslegung viele Stellen verlohren gehen, aus welchen die sittlichen Glaubenslehren sonst sind bewiesen worden; z. B., die Glaubenslehre von

Erschaffung der Welt, von der Realität der Gnade, von der Erbsünde, von dem Daseyn guter und böser Engel, von der Dreifaltigkeit, von dem Fegfeuer, von der Auferstehung der Todten, in dem Sinne, wie sie von Paulus (dem Apostel) genommen ist, von der Erwartung des Messias, in der Person Jesus von Nazareth, dessen Kennzeichen und vielfachen Verrichtungen u. s. f. — Aber dergleichen unvollkommne Beweisgründe haben wir auch nicht nöthig; es giebt andere Beweisthümer aus dem neuen Testamente, aus der ununterbrochenen Tradition der Kirche k); wenn diese nicht hinreichen, alsdenn Beweisthümer aus dem alten Testamente herholen, ist Unwissenheit und Dummheit. Pag. 61.

W. Welcher Ausdruck im Munde eines katholischen Priesters und Lehrers! Nicht nur die hh. Väter und die Kirche, sondern auch Apostel und Christus selbst haben viele Beweisthümer aus dem alten Testamente hergeholt. Und die Erwartung des Messias kann doch wohl nicht besser, als aus dem a. T. bewiesen werden.

Unterdessen freuet es mich, daß W. obige Glaubenslehren, und besonders das Ansehen der katholischen Kirche noch annimmt; so ist noch Hoffnung, daß er seine Auslegungen widerrufen werde.

k) Hier wird die katholische Kirche verstanden; die Protestanten läugnen das Fegfeuer.

In den (§. 56.) angeführten Thesen hat W. recht gesagt: Praeter S. Scripturam Catholici admittunt Traditionem pari reverentia atque pietate dignam.

W. Die im alten Testamente erzählten Thatsachen erhalten durch die neue Auslegungsart eine grössere Gewisheit; die im alten Testamente gebrauchte Art zu erzählen, erweckt billig einen Verdacht, daß nicht jede Thatsache mit den erzählten Umständen, Ursachen und Wirkungen der Wahrheit gemäß sey. Pag. 61. 62.

W. Wie dann eine grössere Gewisheit? Die in der Bibel erzählten Thatsachen haben die größte, eine untrügliche Gewisheit. W. hat vielleicht durch Gewisheit eine grössere Anhänglichkeit an der Bibel von Seiten der Menschen (*certitudinem subjectivam*) verstehen und sagen wollen: wenn wir den in der h. Schrift erzählten Wundern nur so wenige Gewisheit zuerkennen, als den von Homer erzählten Fabeln nach der Vernunft kann ertheilet werden; dann werden 1stens die Juden und Christen einen festen Glauben an die Bibel erwecken; oder 2stens: dann werden mehrere Menschen der Bibel ihren Beifall geben. — Allein diese beiden Verheissungen sind ganz ungegründet, betrügerisch; und wenn sie auch gegründet wären, so dürften wir doch deswegen die Wahrheit nicht verläugnen. — Aber 3stens: dann würden doch die Ungläubigen, als Voltair, Paine und andere Abtrünnige unsere Bibel nicht mehr bestreiten. — Ja dieses mag wahr seyn, sie hätten dann das Streiten 1) nicht mehr nothwendig, sie würden

1) Dadurch, daß die Kirche immer von innen und aussen bestritten, und doch nicht überwunden wird, zeigt

über unsere Bibel, so wie über Homer, nur spotten und lachen. §. 20. 21. 22.

§. 60.

W. Grund zu zweifeln, ob im alten Testamente alles wahr sey, ist, weil Gott allenthalben vorgestellt wird als einer, der alles wirke mit Ausschließung der natürlichen Ursachen. Alles Erzählte soll Wunder seyn, welches doch von der Natur hätte leichter m) können hervorgebracht seyn. Der Schöpfer hat alles weislich angeordnet, erhält und ordnet alles nach bestimmten Regeln; soll er in jedem Augenblicke von diesen Regeln wieder abweichen? oder sie wieder umändern? Wenn der Wunder zu viele sind, so machen sie bei den Menschen keinen Eindruck mehr. Pag. 62.

sich desto deutlicher die Erfüllung, daß die Pforten der HölLEN sie nicht überwältigen werden.

m) Leichter? Es scheint daß W. keine reine Begriffe von Gott habe. Bei dem Allmächtigen ist das Erschaffen eben so leicht als das Erhalten, mit oder ohne Einfluß natürlicher Ursachen, welche lezte sich selbst nicht erhalten können, sondern so wohl in ihrem Daseyn als in ihren Wirken von Gott abhängen.

Blos durch sein Wollen hat Gott alles erschaffen, und die Erhaltung ist eine fortdaurende Erschaffung. Die Erschaffung der unzählbaren Geschöpfe, Engel, Menschen, Sterne u. s. f. kostet dem Allmächtigen nicht mehr Mühe, als die Erhaltung eines Stäubchens; oder besser zu sagen, beides kostet ihm gar keine Mühe.

(S 2)

W. Es ist unwahr, daß im a. T. Gott als Ienthalben als allein wirkender vorgestellt werde, der alle Augenblicke von den gemeinen (so genannten) Geseßen abgewichen sey n).

Und wer hat uns Würmer berechtigt, daß wir unserm Schöpfer und Erhalter dem Allmächtigen vorschreiben dürfen, wie viele Wunder er hätte wirken sollen? Wenn W. es an dem alten Testament tadelt, daß in selbigem so viele Wunder erzählt werden, was wird er nicht an dem neuen Testament tadeln können? Jesus allein hat in Zeit von 2 oder 3 Jahren mehrere Wunder gewirkt, als alle Propheten im alten Testamente, und seinen Jüngern hat er die Gewalt gegeben noch grössere zu wirken.

S. 61.

W. Ich gestehe ein, daß Gott ansserordentliche Mittel wohl angewendet habe, um die

n) Von Adam bis auf Christus sind ungefehr 4000 Jahre, und wie viele Wunder sind dann in diesem Zeitraume geschehen? Die Zahl der natürlichen Wirkungen geht ins unendliche, ist so groß, daß ein menschlicher Verstand sie nicht fassen kann. Die im Buche Genesis enthaltenen Wunder sind folgende: Gott ist dem Adam, Cain, Noe, Abraham, Izaak und Jakob erschienen, und hat ihnen auch zukünftige Dinge offenbaret, Gott hat den frommen Enoch von dieser Erde fortgenommen, er hat durch Eingebung neuer Sprachen den Thurbau zu Babel verhindert, und die Ausbreitung der Völker befördert, er hat die ganze Welt durch die Sündfluth, und die Städte Sodoma und Gomorrha durch Feuer gestraffet. Alle diese Wunder, im buchstäblichen Sinne genommen, mißfallen dem W.

Menschen dadurch zu ermahnen, zu belehren und von Sünden abzuschrecken; ich nehme an, daß viele Wunder, welche in der h. Schrift erzählt werden, wahre Wunder sind; ich sage nur, daß nicht alles, was in der h. Schrift als wunderfames erzählt wird, buchstäblich zu verstehen sey. Pag. 68.

M. Aber W. hat in seinem Programma sehr viele Wunder bestritten, und kein einziges Wunder, daß er als wahr annehme, genannt; von der Auferstehung der Todten hat er §. 58. mit verdeckten Worten gesprochen.

§. 62.

W. Das stärkste Argument wider die Vielheit der Wunder im a. T. ist mir allezeit jenes geschehen, daß zwischen dergleichen Wunder und einen sittlichen Endzweck eine Disharmonie war o); da doch Gott in allen menschlichen Dingen, die er zuläßt oder unmittelbar wirkt, einen sittlichen Endzweck haben muß. Was einem sittlichen Endzweck widerstrebt, verwerfen wir aus der Zahl der Wunder p). Pag. 63.

M. Ist das nun das Stärkste? — Wie wird aber W. die vorgebliche Disharmonie beweisen? — Sittlich ist der Endzweck, wenn das

o) W. sagt in Latein: erat disharmonia factorum ejusmodi mirabilum cum fine morali.

p) Dieses ist eine alte Regel, Gott ist die Heiligkeit selbst, kann also zu Bestätigung einer Lügen oder einer andern auch nur lässlichen Sünde kein Wunder wirken.

durch der Mensch von Bösen abgehalten, zum Guten aufgemuntert, oder darin gestärket wird. (S. 61.) q). Einen solchen Endzweck wird ein jeder der etwas weiter sehen kann, in allen Wundern des a. T. leicht erblicken können. — Und wenn wir dann auch nicht allemal einen sittlichen Endzweck sehen oder errathen können, so ist deswegen jene Disharmonie noch nicht da. Es ist gewiß, daß Gott bei allen übrigen Wirkungen oder Mitwirkungen einen sittlichen Endzweck habe; denn Gott ist ein vernünftiges wirkendes Wesen, und doch können wir blödsichtige Geschöpfe jenen Endzweck in den mehrsten Fällen, auch in denjenigen, die uns selbst begegnen, nicht einsehen, nicht bestimmen.

§. 62.

W. Daß der größte Theil der vorgeblichen Wunder keinen sittlichen Endzweck habe, ist offenbar; denn wegen Kleinigkeit soll Gott oft von Himmel gestiegen, und den Menschen erschienen r) seyn. Pag. 63.

q) Der letzte Endzweck göttlicher Handlungen ist Gott selbst, seine Ehre, sein Wohlgefallen, und dieses ist allezeit gut und gerecht; aber ein menschlicher Verstand kann es nicht ergründen.

r) Nach der alten Auslegungsart heißt es: Gott oder ein Engel Gottes ist erschienen. Daß Gott allenthalben und allezeit gegenwärtig sey, wissen auch die Kinder wohl. — Daß Gott mich erschaffen und erlöset hat, ist mehr, als wenn er mir erscheinen würde.

M. Der Ausdruck, daß Gott vom Himmel gestiegen, wird im alten Testament, welches eine Geschichte von 4000 Jahren einnimmt, 4mal gebraucht, nämlich 1stens Gen. 11., wo alle Menschen versammelt waren, und von Gott an dem Thurmbau zu Babel verhindert und zerstrenet wurden. 2stens Exod. 3. als Moises die Israeliten aus Egypten führen sollte. 3stens Exod. 19. als Gott die 10 Gebothe auf dem Berge Sinai ertheilet hat. 4stens Num. 11. als die feierliche Anstellung der 70 Aeltesten geschah, welche das ganze Volk richten und dem Moises beistehen sollten. Diese 4 Stücke waren bei den Juden keine Kleinigkeiten s). Die im a. T. gemeldete Erscheinungen haben Bezug auf des allgemeine Beste t). Adam und Eva, wie auch Noe und seine Kinder waren die ersten Repräsentanten des ganzen menschlichen Geschlechtes; Abraham, Isaak und Jakob waren die Stammväter des auserwählten Volks; Moises war der Führer jenes Volkes und ein Vorbild des Welterslösers.

Adam konnte von der geschehenen Erschaf:

s) Der h. Augustin hat L. 16. de Civ. c. 6. wohl an gemerkt: alsdann sagt man, daß Gott vom Him mel gestiegen sey, wenn er etwas Außerordentliches auf der Erde wirket, welches dessen Gegenwart bes onders anzeigt. — Auch im Credo sagen wir recht gut: Gott ist vom Himmel gestiegen und Mensch geworden.

t) Der unendliche gütige Gott hat auch oft Erscheinun gen gegeben zum Besten einzelner Personen, aber von solchen ist jetzt die Rede nicht.

fung nicht anders belehrt, und in den Gehorsam gegen seinen Schöpfer geprüft werden, als von Gott selbst: sollte Adam von den Willen Gottes überzogen werden, so war es für ihn und uns schicklich, daß es durch eine außerordentliche Erscheinung geschehen ist. — Cain tödete aus Mißgunst seinen Bruder Abel, und beleidigte dadurch auf das gröblichste den Schöpfer und seine Eltern und gab das schädlichste Beispiel; die Einwohner von Sodom waren große Sünder wider die Keuschheit, wider die Natur; war es unfürzlich, daß Gott erkläret hat, daß das Blut des unschuldigen Abels um Rache schrie? Daß die Zerstörung der sodomitischen Städte eine Strafe ihrer fleischlichen Sünden sey? u).

Wenn das im a. T. gemeldete 4malige Absteigen Gottes vom Himmel dem W. so mißfällig ist; was wird er wohl vom neuen Testamente sagen? In diesem hat uns der Heiland versichert, daß Gott der Vater und der Sohn (gewiß auch der h. Geist) zu jeder andächtigen Seele kommen und bei ihr Wohnung machen werden. Joan. 14, 23.

-
- u) Wenn man auch annehmen wollte, daß das Feuer, welches jene Städte verzehret hat, natürlich entstanden sey, so bleibt es doch ein Wunder, daß Gott dem frommen Abraham und dem Lot solches vorgefagt hat. Die Zerstörung Jerusalems gieng, den äußerlichen Scheine nach, natürlich zu, und war doch eine von Gott verhängte Strafe, die Jesus bestimmt vorgefagt hatte.

§. 63.

W. Ja sogar einige Wunder sind geschehen, bloß um die Heugierde der Menschen zu befriedigen, um die Hartnäckigkeit der Israeliten in der Wüste v) zu besänftigen, um Laster auszuüben. Pag. 64.

W. Welche sind solche? Sie hätten von W. müssen genannt werden. Ich weiß im a. T. kein Wunder, welches aus einer der angegebenen Ursachen geschehen ist.

Im n. T. lesen wir Matth. 14, 18., daß Petrus, der im Schiffe war, zu Jesus gesprochen: Herr wenn du es bist, so heiß mir zu dir kommen auf dem Wasser; und der Herr sprach: komm her; und Petrus trat aus dem Schiffe, und gieng auf dem Wasser. Wozu dieses Wunder? Petrus hätte ja wie die andern Apostel im Schiffe warten, und doch bald zu Jesum kommen können. Aber istens jetzt haben alle die im Schiffe waren, Jesum angebetet und bekennet: du bist wahrlich der Sohn Gottes. 2ten... doch wer kann alle Absichten Gottes bestimmen.

v) Das erste Murren der Israeliten in der Wüste wider Moises und Aaron geschah im 2ten Monate nach dem Ausgange aus Egypten, da sie kein Brodt mehr hatten. Gott ließ Wachteln und das Manna regnen, nicht um die Israeliten zu besänftigen, sondern um sie zu sättigen, um sein Versprechen zu erfüllen. Ehe dieses Wunder anfang, hatte Moises, wie Josephus berichtet, das Volk zur Neue ihres Murrens bewegt, und Gott um Verzeihung gebeten. — War es unsittlich, daß Gott die Juden vor Hunger nicht sterben ließ?

Ich bete die Urtheile Gottes in tiefster Demuth an w).

§. 64.

W. Schier alle Erzählungen im a. T. sind lächerlich und unächt, wenn sie dem Buchstaben nach verstanden werden; z. B. im B. Deuteronomium 8, 4. sagt Moises zu den Israeliten: in den 40 Jahren, da Gott euch in der Wüste auf gehalten hat, sind eure Kleider an euch nicht veraltet, und eure Füße sind (aus Mangel der Schuhe) nicht geschwollen. Dieses muß verstanden werden, daß Gott durch seine besondere Vorsehung die Israeliten x) in der Wüste mit nothwendigen Kleidungen und Schuhen versorget habe. Pag. 64.

M. Schrecklicher Ausdruck! — Doch was das angeführte eine Beispiel angeht, ist es wahr: gesagte Stelle kann so, wie W. angiebt, verstanden werden; aber diese Auslegung ist nicht neu, ist auch nicht wider den buchstäblichen Sinn.

w) Joan. 18. hat Jesus im Garten Gethsemani dem Malchus das durch Petrus abgehauene Ohr wieder geheilet, die ganze Notta seiner Feinde mit dem Worte: ich binns, zu Boden gestreckt; sind sie bekehrt worden? Nein, wozu also solches Wunder? Vielleicht um den Malchus und die übrigen zu besänftigen?

x) Beim Ausgange waren 600,000 streitbare Männer, also Weiber und Kinder mitgerechnet, ungefehr 3 Millionen Seelen. Smits. Unter diesen war kein Kranker. Dieses konnte man doch auch zur besondern Vorsehung rechnen.

Siehe Calmet. Die Israeliten führten ihre großen Heerden Schaafse und Rinder mit sich, hatten also wohl mehr Wolle und Leder, als sie zur Bekleidung der neugebohrnen Kinder nöthig hatten. Sie hatten auch Geld um von den benachbarten Völkern zu kaufen. Deut. 2, 6. und 28. Sie hatten also nicht nothwendig, abgeschabte Kleider zu gebrauchen, oder barfuß zu gehen. Auch kann noch jetzt ein Vater zu seinem erwachsenen Sohne sagen: ich habe dich reichlich auferzogen, die Kleider sind dir auf dem Leibe nicht veraltet.

Wenn aber auch Gott durch ein auffallendes Wunder die Kleider und Schuhe der Israeliten in der Wüste unverzehret erhalten hat, so ist dieses nicht unsittlich y); und die Meinung jener Juden und Christen, die es so verstanden haben, sollte doch nicht als lächerlich verschrien werden.

§. 65.

W. Auf der Reise in der Wüste, wie Exod. 17, 5. 6. erzählt wird, kamen die Israeliten in eine Gegend, wo kein Wasser war, und also Menschen und Vieh natürlicher Weise vor Durst hätten sterben müssen; das Volk murrete sehr wider Moises, dieser betete zu Gott, und Gott sprach zum Moises: stelle dich vor das Volk

y) Es ist eine andächtige Sage, daß der Rock, den die Mutter Gottes für ihren Sohn gestricket hat, mit Jesum aufgewachsen und nicht verschliffen sey; sie hat zwar in der h. Schrift keinen Grund, ist aber deswegen noch nicht lächerlich.

nimm mit dir etliche von den Aeltesten, und die Ruthe, mit welcher du das rothe Meer zertheilet hast, und gehe hin zum Felsen Horeb, ich werde dort über den Felsen stehn, und du sollst auf den Felsen schlagen, und aus demselbigen wird Wasser hervorkommen, damit das Volk trinke. Die beiden Umstände (daß Moises die Aeltesten mit zum Felsen genommen hat, und daß das Wasser nicht auf das Wort Moises, sondern auf den Schlag mit der Ruthe hervorgequollen ist) setzen es ausser Zweifel, daß Moises von den Aeltesten des Volks, welchen die Landschaft bekannt war, den Ursprung der Brunnquelle erst erfraget, und das Loch mit der schlagenden Ruthe so erweitert habe, daß das Wasser natürlicher Weise herausgeflossen ist z). Pag. 65.

W. Das heißt dichten, um die biblische Wahrheit zu verdrängen. — Woher weiß W. 1stens, daß die Aeltesten der Israeliten die dasige Landschaft gekannt haben? 2stens, daß schon wirklich eine Wasserquelle am Felsen des Horebs gewesen sey? 3stens, daß gesagte Aeltesten auch diese Quelle gewußt haben? 4stens, daß Moises auch die Aeltesten erst gefraget, oder diese es dem Moises entdeckt haben?

Diese 4 Thatsachen aus dem grauen Alter sind nicht nur willkürlich gedichtet, sondern auch nicht wahrscheinlich a), denn 1stens die Israeliten wa-

z) Wie es mit den Durchgange der Israeliten durchs rothe Meer, und hernach durch den Jordan zugegangen ist, hat W. nicht berührt.

a) Es ist wunderbar, daß sich wider die biblischen Wunder auch nichts wahrscheinliches dichten läßt.

ren noch nie in dastiger Gegend gewesen; 2tens, die ganze Menge des Volks mit ihrem Vieh kamen von der Reise, hatten mehres Wasser nöthig als aus einem mit der Ruthe im Felsen gebohreten Loche konnte hervor fließen. 3tens, wenn die Aeltesten eine Quelle gewunßt hätten, würden sie selbst hinzugegangen seyn, um sich und ihr Vieh zu laben. 4tens es ist wahrscheinlich, daß viele aus dem Volke erst herum gelaufen, Wasser gesucht und nicht gefunden haben. Meine Auslegung ist folgende: Moises der Führer hat, als das Volk wegen Mangel des Wassers ihn beinahe steinigen wollte, seine Zuflucht zum Gebet zu Gott genommen; Gott, oder der über den Felsen erschienene Engel Gottens hat denjenigen Theil des Felsens, auf welchen Moises schlagen sollte, angezeigt; bloß auf den Schlag ist das Wasser hervorgeströmet; die Aeltesten mußten Augenzeugen seyn h).

Dieses Wunder (so darf ich ohne unsittlich oder lächerlich zu seyn, mit den alten Christen und Juden es nennen) ist sehr merkwürdig, es geschah auf Bitten des Moises, und sollte, so wie das kurz zuvor ertheilte Manna, uns Christen ein Vorbild seyn. David, oder der 9. 40. gelobte Assaphus, im 77sten Psalm zählt es unter die vornehmsten Wunder und spricht: Gott ließ

h) Bald nach diesen Wunder ist das israelitische Volk von den Amalekiten unter 5 Königen beim Berge Horeb feindlich überfallen, hat durch das Gebet des Moises vollkommen gesieget, und ist durch die große Beute sehr bereichert worden. Dieses war auch ein Wunder.

Bäche aus dem Felsen fließen wie Wasserströme; und im 104ten Psalm, 41 B. heißt es abermal: Gott zerriß den Felsen, da floß Wasser heraus, die Bäche flossen in der dürren Wüste; und im 113ten Psalm er veränderte den Felsen in stehendes Wasser, und die Steine in Wasserbrunnen; und Kap. 11, 4., als die Israeliten in der Wüste Durst hatten, riefen sie Gott an, und ihnen ist Wasser gegeben aus einem sehr hohen Felsen. Jsa. 48, 21. Gott ließ ihnen Wasser aus dem Felsen fließen, er riß den Fels, daß Wasser heraus rann c).

Von diesem Felsen schrieb auch Paulus an die Christen 1. Kor. 10, 4. die Israeliten haben einerlei geistlichen Trank getrunken; sie tranken aber von den geistlichen Felsen, der ihnen folgte; der Fels aber war Christus. Und dieses Wunder will W. uns weg disputiren?

§. 66.

W. Im 1sten Buche der Könige, 17ten Kap. werden drei Begebenheiten aus dem Leben des

c) Der Fels Horeb hängt in einer Kette mit dem Berge Sinai zusammen, ist von diesem eine Tagreise entfernt; er ist ein harter Marmorstein, und die Löcher, aus welchen das Wasser hervorgeströmet ist, sind noch sichtbar. Der Bach (oder die Bäche) der heraus geflossen ist, hat 40 Jahre gedauert, und die ganze Wüste, in welcher die Israeliten sich 40 Jahre aufgehalten haben, durchschlängelt; und also ist der Fels in seinen Wirkungen den fortreisenden Israeliten gefolget. P. van Hove.

Propheten Elias erzählt, sie sind von den Alten als Wunder angegeben worden, sind es aber nicht. Der Prophet Elias gieng zur Zeit einer allgemeinen Hungersnoth auf Befehl Gottes nach Sareptha d) zu einer armen Wittibe, von welcher er würde ernähret werden. Als Elias bei der Wittibe ankam, hatte diese nichts mehr übrig als eine handvoll Mehl in einem Eimer, und ein wenig Oehl in ihrem Krüge; hiervon wollte sie sich und ihrem Sohne die letzte Speise machen, und sich dann dem Hungertod überlassen. Der von einer langen Reise abgemattete Elias sprach zu ihr: fürchte dich nicht, mache vom gesagten Mehl und Oehl ein Brodt zu erst für mich, und hernach für dich und deinen Sohn; denn dies sagt Jehova der Gott Israels: das Mehl im Eimer und das Oehl im Krüge wird nicht abnehmen, bis daß Gott einen Regen geben wird e).

Dieses ist so auszulegen: die besondere Vorsehung Gottes hat die guten Leute zu Sareptha bewegt, daß diese durch ihre Freigebigkeit die

d) Sareptha war eine heidnische Stadt in der Nähe des Königreichs Israel. Die Wittibe hat von den Bürgern keinen Beistand gehoffet; ob sie eine Heidin oder eine ausgewanderte Judinn gewesen, ist in der h. Schrift nicht ausgedruckt; aber ihr Glaube an Jehova muß groß gewesen seyn.

e) W. hat Pag. 64. diese und andere Geschichten nur mit wenigen Worten angedeutet; ich habe, um deutlicher zu seyn, die übrigen Umstände aus der heil. Schrift beigesezt. S. 1. Sie stehen im 3ten B. d. Kön. 17. Kap.

Wittib f) bis ins 3te Jahr unterhalten haben.
Pag. 64.

M. Welche gezwungene Verdrehungen! Die h. Schrift sagt ja nichts von der Freigebigkeit der übrigen Einwohner zu Sareptha, und Christus sagt Luc. 4, 25., daß jene einzige Wittibe zu Sareptha vor allen andern Wittiben von Gott gnädig ausgewählt sey, den Propheten zu verpflegen. Nach Weckleins Behauptung sind die Einwohner zu Sareptha, von welchen die h. Schrift nirgends ein Wort gesagt hat, von Gott ausgewählt worden, den Propheten, (die Wittib, dessen Sohn und das übrige Hausgesinde) zu ernähren.

Und was versteht W. durch die besondere Vorsehung Gottes? gehört sie unter das Gebieih der Natur? Das wohl nicht; nun so bleibt es doch ein Wunder, ob es zwar nicht so offenbar in die Augen fällt.

Meint W. vielleicht, es sey für Gott leichter. §. 60. gewesen, die Herzen der Sarepthaner zur außerordentlichen Freigebigkeit bewegen, und sie 3 Jahre darin unterhalten, als immer wieder ein wenig Mehl in den Eimer, und Dehl in den Krug zu verschaffen?

§. 67.

W. Die 2te Begebenheit ist folgende: Innerhalb gefagter 3 Jahre starb der einzige Sohn

f) Auch dessen Sohn und den frommen Propheten Elias. — Dieser ist dort so unbekannt geblieben, daß der israelitische König Achab, der den Elias in allen benachbarten Ländern hat aufspüren lassen, ihn nicht hat entdecken können. 3. B. d. Kön. 17, 10.

gedachter Wittibe; sie beklagte sich bei Elias, dieser hat sich der Wittibe erbarmet, sich dreimal über den Todten ausgestreckt, zu Gott gerufen, den Verstorbenen wieder zum Leben erweckt.

Der Umstand, daß der Prophet sich dreimal auf den Knaben gelegt hat, zeigt an, daß der Knabe nicht todt gewesen, und daß also durch Wärme oder ein anderes angebrachtes Mittel der Geist zurückgekehret sey. Pag. 65.

M. Gesagter Umstand beweist gar nicht, daß der Knabe noch gelebet habe, er beweiset eher das Gegentheil; über einen Todten kann man ohne ihm weiters zu schaden, sich wohl ausstreckt hinwerfen; aber einen noch athmenden konnte man durch solches Ausliegen eher ersticken als erfrischen. — Und alle übrige Umstände sprechen für den wahren Tod dieses Knaben. Der Knabe wird in der h. Schrift als ein Todter genannt; die Mutter (gewiß auch die übrigen im Hause) hat ihren Sohn als einen gestorbenen beurtheilet, sie hat diesen Todesfall als eine Strafe ihrer Sünden betrachtet, und dem Elias als einen Mann Gottes geklaget; hernach hat Elias den todten Körper begehrt, aus dem Schooße der Mutter erhalten, in sein Schlafzimmer getragen, auf dem Beth gelegt, sich zu Gott gewendet und geklaget, daß Gott den Knaben habe sterben lassen; alsdann sich dreimal über den Knaben ausgestreckt, abermals zu Gott gebeten, daß doch die Seele wieder in den Körper zurückkommen möchte. Gott hat den Propheten erhört, die Seele ist wieder in den Körper zurückgekehrt, und der Knabe ist wieder lebendig ge-

worden. Elias hat ihn der Mutter wieder überliefert, und die Mutter hat nach dieser That den Elias weit höher geschätzt und gesprochen: hierin habe ich vollkommen erkannt, daß du ein Mann Gottes bist. Nach Weckleins System hätte sie sagen sollen: nun habe ich erfahren, daß du ein geschickter Arz bist.

§. 68.

W. Vom gleichen Schlage ist die Geschichte im 2. B. der Rön. 6 Kap. 5. 6., wo gesagt wird, daß das Eisen, welches von einem Beile in den Fluß gefallen war, geschwommen hat. Wie es geschwommen, oder der Holzhauer vermeint hat, daß es geschwommen habe, erklären die folgende Worte: Elisäus hat einen Holzstock abgehauen und dort hingereicht; mit solchen ist das Eisen leicht aus dem Wasser gezogen. Pag. 65. 66.

M. Dieses Gerede verstehe ich nicht; ich will die Geschichte ganz erzählen, dann mag der Leser urtheilen.

Israelitische Mönche (Propheten Kinder) wollten sich eine bequemere Wohnung bauen, und zwar am Flusse Jordan; Vater Elisäus billigte das Vorhaben, gieng selbst mit; als einer von ihnen Holz mit einem Beile abhauete, fiel das Eisen des Beils ins Wasser, worauf jener ausrief: o weh! zu dem ist es entlehnet. Elisäus sprach: wo ist es hingefallen? jener zeigte den Ort an. Nun schnitt Elisäus ein Holz ab, reichte es nach den Ort, und das Eisen hat geschwom-

men, und der Holzhauer rechte seine Hand aus, und nahm das Eisen.

Es ist gar nicht lächerlich oder unsittlich, wenn ich es mit Calmet und andern Alten so auslege: der Holzhauer hat den Stiel des Beils in seiner Hand behalten, das Eisen ist in den Jordan gefallen. Elisäus hat es durch ein hingereichtes Holz g) wieder in die Höhe gezogen. — Soll es kein Wunder seyn, dann ist es nicht abzusehen, warum die Geschichte von dem Beil in die Bibel (jüdischen National Buch) aufgenommen ist; denn nachdem der Umstand von dem Holz und Beil gemeldet ist, wird von dem angefangenen Bau kein Wort mehr gesagt.

§. 69.

W. Warum behauptet man, daß Gott, um das menschliche Geschlecht zum vollkommensten

g) Dieses Holz wird von Tertullian, Theodoret und einigen andern als eine Figur des Kreuzes Christi betrachtet. Der Kreuzgalgen wurde bei den Juden wohl bloß das Holz genannt. Deut. 21, 23. heißt es: der todte Körper soll nicht an das Holz verbleiben, sondern am selbigen Tage begraben werden; denn verflucht ist der, welcher ans Holz hängt; und im 95ten Psalm Davids 9ten V. steht in vielen Ausgaben: dicite in nationibus, quia Dominus regnavit a ligno; der Sinn ist folgender: Messias wird nach dem Tode am Kreuze die Welt beherrschen. Dies stimmt überein mit der Weissagung Christi: wenn ich von der Erde werde erhöht seyn, will ich alles an mich ziehen. Siehe Prosper Krekenberg über den 95ten Psalm.

Ziele zu führen, keine andere als außerordentliche Mittel habe anwenden müssen, da doch die ordentliche Mittel wären hinlänglich gewesen? Pag. 67.

M. Genes behauptet keiner. Gott ist Herr, braucht natürliche und übernatürliche Mittel, wie es ihm gefällig ist, und bedarf uns keine Rechenschaft zu geben. — Im neuen Testamente hat Jesus einen blindgebohrnen durch Auflegung eines Rosts sehend gemacht, Matth. 17, 26. dem Petrus befohlen, einen Fisch zu fangen, und aus dessen Munde das Zollgeld zu holen, und (wie Matthäus Kap. 8., Marcus K. 5., Lucas K. 8. bezeugen) den Teufeln erlaubet in die Schweine zu fahren h). — Zu unserer Erlösung waren außerordentliche Mittel nach den Willen Gottes erforderlich, und sind auch angewendet worden.

S. 70.

B. Gott ist Urheber der Natur, und diese kann nicht bestehen, oder in ihrer Ordnung erhalten werden, als nur durch die Sorge Gottes; alles was natürlich eintrifft, kommt also auch von der Vorsehung Gottes. Pag. 67.

h) Hiedurch hat Jesus die Irrlehre der Saducäer, die an keine bösen Geister glaubten, praktisch widerlegt, auch seine Gewalt angezeigt, daß ohne seine Erlaubniß die bösen Geister auch an den Schweinen (die bei den Juden verabscheuet und verbotnen waren) nichts vermögen; hierdurch wird nun auch der Aberglauben an willkürlichen Hexereien oder Bezauberungen verstopfet.

W. Ist so zu verstehen: Alle Dinge sind von Gott durch dessen Willen erschaffen, und werden bloß von seinem allmächtigen Willen ohne alle Mühe oder mühsames Ueberdenken auch erhalten. Siehe §. 60.

S. 71.

W. Die Geschichten Gen. 11, 8. und 19, 24. können nach Meinung des H. Döderlein natürlicher Weise eingetroffen seyn. Pag. 68.

W. Sie können doch auch durch eine übernatürliche Fügung Gottes eingetroffen seyn, und dieses sagt die h. Schrift ausdrücklich; wem sollen wir nun glauben? — Auf welche Art beides ganz natürlich soll zugegangen seyn, hat W. mit keinem Worte gemeldet, und den Döderlein habe ich nicht gelesen; ich kann also dem Döderlein und Becklein auf ihre gemeinte und nicht angezeigte Auslegungsart 1) hier nicht gerade antworten,

1) Es wird eine von den neuen Auslegungen seyn, die in einem zu Berlin im Jahre 1800 gedruckten Buche: Ausführliche Erklärung der sämtlichen Wundergeschichten des alten Testaments angerühmet worden. Der Verfasser hat seinen Namen verschwiegen, und sich bloß P. genannt; er ist Protestantisch, hat vieles aus Kants Philosophie, aus dem §. 15. angerühmten Hezels Geist, aus Homer und Ovid angeführt. Ich bin ersuchet worden, auch dieses Buch zu widerlegen, welches leicht wäre; aber das Buch ist hier wenig bekannt, und zu weitläufig. Mir ist bloß der erste Theil zugeschiedt worden, und dieser reicht nur bis an den Tod Moises, und besteht doch schon aus 16 Bogen in Median 8vo

doch will ich die beiden Geschichten hier in der Kürze vorlegen.

Gen. 11. wird erzählt, wie die Unterschiedenheit der Sprachen bei einerlei Menschen zum erstenmal in der Welt entstanden, und dadurch die Ausbreitung der Völker befördert ist.

Im Jahre 1656 nach Erschaffung der Welt war die Sündfluth. Als Noe und seine Frau mit ihren 3 Söhnen, Sem, Japhet und Cham und 3 Schwiegertöchtern aus der Arche stiegen, erhielten sie den an Noe ertheilten göttlichen Befehl, istens durch den Gebrauch der Ehe das

Bloß die neue gezwungene Auslegung vom Thurnbau und Sodom's Untergange nehmen 24 Seiten ein. Vom Thurnbau hat P. fünf Auslegungen, sie sind alle neu erdichtet, wider den buchstäblichen Sinn der Bibel. Sie widersprechen sich so, daß von den fünf nur eine wahr seyn kann, also viere nothwendig falsch sind. Welche aus diesen fünf die ungereimste sey, hat P. nicht bestimmt; er ist zufrieden, wenn wir nur die wahre alte Auslegung verlassen wollen. Ich werde von den fünf hier keine berühren.

P. scheint offenerziger zu seyn als W., er behauptet nicht, daß seine Auslegungen mit den Lehren der protestantischen Kirche übereinkommen, er bekennet vielmehr selbst in der Vorrede: „Widerleger meiner Meinungen werden sich bald aufwerfen. Sie werden mich für einen Ketzer oder Verächter der Religion erklären. . . . Ich bin ein Bürger des preussischen Staats. . . ., und kann sicher glauben, daß weder Gefängniß noch Amtsentsetzung auf mich wartet.“ P. verwirft ausdrücklich alle Wunder. Vermuthlich hat der J. 3. angeführter Hr. Fessler in seinen im J. 1805. zu Berlin gedruckten Ansichten, und Hr. Zollner auch auf jenes Buch des P. deuten wollen.

menschliche Geschlecht zu vermehren, und ztens sich über der ganzen Erde auszubreiten. Das erste wurde bald angefangen, das zweite unterblieb.

Die Menschen vermehrten sich geschwind; aber an statt sich auszubreiten, fiengen sie nach 100 Jahren an, in der Ebene von Sennaar einen großen Thurm zum Andenken ihres Namens zu bauen; dies allgemeine eitle Unternehmen mißfiel dem Allmächtigen: dieser gab, daß die Bauleute sich nicht mehr verstanden, und jetzt unterschiedliche Sprachen redeten. Dies war ein doppelteltes Wunder, 1stens daß sie Sprachen redeten, die sie nie gehört hatten; 2tens, daß sie ihre Muttersprache nicht mehr verstanden. Wie mußten sie nicht erstaunen! Nun fiengen sie an sich zu trennen und in entfernte Länder zu gehen. Heber, ein Nachenkel des Sem's, dem damals ein Sohn gebohren wurde, hat diesem zum Andenken jenes Ereignisses den Namen Phaleg beigelegt, und der unvollendete Thurm ist Babel, daß heißt *Berwirrung* genannt worden. Gen. 10. und 11. k). Etwas von diesem Thurmbau ist auch schon oben §. 35. erwähnt worden.

k) Diese Geschichte ist auch von vielen Heiden vermeldet, doch etwas umgestaltet worden. Eine alte Sybille beim Josephus L. 1. A. c. 9. hat es so hinterlassen: Als alle Menschen noch einerlei Sprache redeten, haben sie angefangen einen sehr hohen Thurm zu bauen, als wenn sie von diesem in den Himmel steigen wollten; aber die Götter haben durch Sturmwinde den Thurm umgeworfen, und einem jeden Bauenden eine besondere Sprache gegeben, und deswegen ist der Ort Babel genannt worden.

Gen. 19. wird der Untergang der königlichen Städten Sodoma Gomorrha, Adama und Seboim gemeldet. Die Einwohner waren große Sünder. Gen. 13, 13. — Sie wurden von dem Könige zu Elam geschlagen, ausgeplündert, in die Gefangenschaft geschleppt, und der fromme Lot mit ihnen. Sie sind um des Lots willen durch Abraham wieder befreiet worden. Nach 16 Jahren hatte ihre Bosheit zugenommen. Gen. 18. 20. Ihr gänzlicher Untergang wurde nun dem Abraham von Gott offenbaret. Abraham bat zu Gott für die Sodomiten, erhielt, daß wenn 10 Gerechte in Sodoma wären, die Stadt sollte verschonet bleiben.

Am selbigen Abend giengen 2 Engel als reisende Männer nach Sodoma, wurden vom Lot gastfrei eingeladen, und in sein Haus aufgenommen. Die bösen Einwohner versammelten sich alle, wollten die beiden Fremden und den Lot schändlich mißhandeln, das Haus stürmen; wurden aber von gesagten Engeln mit Blindheit geschlagen. Nun gaben sich die Engel dem Lot zu erkennen, und verkündigten ihm den nahen Untergang der ganzen Stadt. Vor Sonnen Aufgang führten sie mit der Hand den zaudernden Lot, dessen Frau und 2 Töchter aus der Stadt: Lots Frau handelte wider das Verboth der Engel,

So melden auch Eupolemus und Eupodemus beim Ealmet. Der Zusatz, daß die Bauende den Himmel haben stürmen wollen, ist ein poetischer Gedanke solcher Heiden, die an einen Jupiter geglaubet haben.

wurde in eine Salzsäule l) verwandelt. Die Sonne gieng auf, und alsbald regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel über Sodomä und die übrigen Städte; alles Lebende, auch das Grünnende ist verbrannt m) und die ganze Gegend ist in einen salzigten todten See verändert worden.

Daß die Bosheit der Sodomiten groß, und gesagter Untergang eine Strafe Gottes gewesen sey, ist nicht nur im Buche Genesis ausdrücklich gemeldet, sondern auch in vielen andern Büchern des a. und n. Testaments als ungezweifelt wiederholt worden; z. B. Deut. 29, 24. — Jsa. 3, 9, und 13, 19 — Jerem. 4, 11. — Matth. 11, 24. Luc. 17, 29. sagt Christus: an dem Tage, da Lot aus Sodomä gieng, regnete es Schwefel vom Himmel n). 2. Petri 2, 6. — Jud. 7. — Und B.

l) Josephus, der im Jahre 70 nach der Geburt Christi der Zerstörung zu Jerusalem als Gefangener beigezwohnet, hat die gesagte Säule noch gesehen.

m) Lot ist durch diese Gelegenheit wider seinen Willen ein Stammvater zweien großen Völkerschaften (der Moabitischen und Ammonitischen) geworden; nämlich Lots Töchter haben, um die Fortpflanzung des menschlichen Geschlechtes zu erhalten, sich von ihren schlafenden Vater beschwängern lassen. Vielleicht haben sie vermeint, die ganze Welt sey jetzt durchs Feuer, wie vormals durch die Sündfluth entvölkert worden. — Josephus L. 1. A. c. 1. meldet, daß Adam schon prophezeit habe, die Welt würde einmal durch Wasser und einmal durch Feuer zerstört werden.

n) Der oben Seite 133 angeführte B. hat sich erdreisset zu sagen: die Sodomiten sind so böse Leute, als sie in der h. Schrift geschildert werden, nicht gewesen; die sodomitischen Städte sind durch ein Gewitter,

hat Pag. 68. selbst behauptet, daß Gott, um die Menschen von Sünden abzuschrecken, wohl Wunder gewirkt habe. Um alle Menschen von dergleichen Sünden abzuhalten, dient die Verwüstung von Sodom und Gomorrha.

S. 72.

W. Wie herrlich die göttliche Vorsehung, auch durch die natürlichen Zufälle, welche in der Geschichte der Offenbarung o) vorkommen, sich zu erkennen gegeben hat, erhellet daraus, daß alle Zufälle in jenem Endzwecke zusammen treffen, welchen sie (die Vorsehung) sich vorgenommen hat, durch die Offenbarung zu erhalten. Pag. 69.

M. Dieses ist mir dunkel; denn

istens: gehört die hier angeführte Offenbarung unter die natürliche Dinge; dann heißt es: Gott hat seine Vorsehung auch durch natürliche Zufälle, die in der Natur vorkommen, zu erkennen gegeben; indem alle Zufälle in jenem Endzwecke

oder von äußerst bösen Leuten, die sich beim Abraham und Lot als göttliche Engel verstellten, in Brand gesteckt worden: Abraham mit den Seinigen und Lot mit seinen Töchtern haben bei der Geschichte, die sie gesehen haben, sich sehr geirret.

Ob und wie weit W. dem P. beistimme, kann man aus dem Programma nicht abnehmen.

- o) Man sollte meinen, daß W. durch Offenbarung hier die h. Schrift verstehe; aber Pag. 54 hat er gesagt: Voltaire und Paine wissen nicht was Offenbarung ist; sie ist, wie Lessing recht sagt: die Erziehung des ganzen menschlichen Geschlechtes u. s. f. wie S. 52. o).

zusammen treffen, welchen Gott durch natürliche Zufälle zu erhalten sich vorgenommen hat.

Soll die göttliche Offenbarung zu übernatürlichen Dingen oder Wundern gehören, dann kommt folgender Sinn heraus: Gott wollte einen Endzweck durch ein Wunder hervorbringen, und siehe! die Natur (oder Gott durch die Natur) hat ihn hervorgebracht. — Aber woher weiß W., daß Gott sich solches vorgenommen hatte?

2ten. W. hat §. 65. eine doppelte Vorsehung Gottes behauptet, eine außerordentliche und eine allgemeine; von welcher Vorsehung soll hier die Rede seyn? Es kann heißen, die allgemeine (oder außerordentliche) Vorsehung giebt sich auch durch die natürliche Zufälle zu erkennen; indem sie durch alle diese Zufälle denselbigen Endzweck erreicht, den sie durch Wunder (oder natürliche Zufälle) zu erhalten sich vorgenommen hat. Es bleibt mir immer dunkel. Und

3ten: welcher soll der Endzweck seyn? Er wird doch ein sittlicher seyn; und dieser ist auch hinlänglich um Wunder zu wirken §. 62. Und W. nimmt doch auch selbst Wunder an §. 61.

§. 73.

W. Folglich verdienen die Geschichten der Hebräer von Abraham bis auf Jesus von Nazareth eine besondere Aufmerksamkeit. Pag. 69.

W. Warum nicht von Heber, von Noe, von Adam an? §. 44. Jesus unser Heiland stammt doch auch von Heber, von Noe und Adam. Luc. 3. — Freilich, jene Geschichten verdienen unsere größte Aufmerksamkeit, und werden deswegen

auch in den katechetischen Lehren den Kindern schon eingeprägt; aber warum verdienen sie in dem System des W. noch eine besondere Aufmerksamkeit? Vielleicht weil viel übernatürliches und lauter wahres in der Bibel enthalten? Das sagt W. nicht, §. 51. 52., sondern

§. 74.

W. weil in den Leben der Patriarchen so viele Thatsachen, welche, obwohl sie natürliche Zufälle p) waren, von den Patriarchen aus einem guten Gemüthe und fester Ueberzeugung eines Gottes diesem unmittelbar zugeschrieben sind; nämlich die Schicksale der Israeliten in Egypten q), die Reisen durch die Wüsten, die dortigen Phänomene r) die babylonische Gefangenschaft s), die Hoffnung eines zukünftigen Führers, der unter einer neuen Regierungsform das Volk von der Dienstbarkeit t) befreien sollte; end:

p) Zum Beispiel auch Sodoms Untergang. §. 71. u. s. f.

q) W. sagt: *Fata Israelitarum in Aegypto, reditus per Mosen*; dieses letzte heißt eigentlich: die Wiederkunft (der Rückmarsch) durch Moises; vielleicht hat W. durch diese Worte den Marsch der Israeliten durchs rothe Meer verstehen wollen. Dieses Wunder hat auch Paine angefeindet. Zeitalter §. XXIV.

r) Hierdurch wird W. die Geschichten von dem Manna und Wasserfelsen verstanden haben. §. 63. 65.

s) Diese war von den Propheten vorge sagt worden. §. 23.

t) Die Dienstbarkeit war zweifach. Einige Juden vermeinten, Messias würde ein zeitliches unabhängiges

lich auch die Vorurtheile des Volks, der große Aberglauben u) und die Laster. Alle diese Dinge haben etwas Gutes v) beigetragen, und geben bis auf den herrlichen Tag das herrlichste Zeugniß einer göttlichen Vorsehung. Pag. 69. 70.

W. Hiemit hat W. geendiget, und nachdem er bei schwachen Geistern den Glauben an göttliche Wunder und die Hochachtung an der Bibel zu vermindern sich vielfach bemühet hat, so zieht er sich unter Bekennung einer göttlichen Vorsicht, die auch von Lessing und andern Deisten angenommen wird, nun ins Dunkle zurück.

Frrige Vorurtheile, Aberglauben und Laster sind böse Dinge, bringen böse Früchten her:

Reich aufrichten: andere erkannten es wohl, daß Messias. Spott und Verachtung leiden, und sein Volk von den Sünden erlösen würde, wie es die Propheten, besonders Isaias 53. so deutlich vorgesagt haben, daß deswegen viele Juden dem Gekreuzigten als dem wahren Messias sich unterworfen haben.

u) Durch großen Aberglauben wird wohl auch die heidnische Abgötterei verstanden werden. Sonst ist es auch eine Art von Abgötterei, wenn man der Natur (den Geschöpfen) solche Wirkungen zueignet, die von Gott allein herkommen. Und diese Abgötterei verursacht noch heut zu Tage großen Schaden.

v) Sittliches Gutes. Also hat der zulassende oder wirkende Gott auch einen sittlichen Endzweck; also wenn Gott durch die Natur oder durch Sünde der Menschen etwas wirkt oder zuläßt, dann hat Gott, auch nach Weckleins Eingeständniß, einen sittlichen Entzweck; wenn Gott aber durch ein Wunder so etwas wirken wollte, dann spricht W. dem glütigen Gott einen sittlichen Endzweck ab. S. 60. 62.

vor, Gott aber läßt diese und andere böse Dinge zu, um bei ihrer Gelegenheit die Frommen zu prüfen, oder etwas anderes Gutes, welches doch von uns nicht allemal kann bestimmt werden, zu erzielen; und so mag es auch mit Weckleins Programm seyn, welches ich nun, wie ich vermeine, hinlänglich w) beleuchtet habe.

§. 76

Z u g a b e.

N. Von einem Fremden sind mir auch die oben S. 111. angeführte Theses zugeschickt worden; der Titel ist folgender: Tentamen historico-criticum circa diversas de insigni oraculo Isaiae LII, 13. LIII, 12. sententias. Quod Praeside Francisco Oberthür Canonico . . . pro capessendo Licentiatu theologi Gradui Eruitorum disquisitioni submittit Michael Wecklein . . . principalis Seminarii Alumnus Presbyter et Jurium auditor, author et defendens. Wirceburgi die 30. Julii 1801. x). Der Inhalt

w) Vermuthlich wird es von Andern schärfer, als von mir geschehen ist, beurtheilet werden.

x) In diesem Tentamen oder Versuche werden die Schriftstellen noch nach der Vulgata citirt; z. B. aus dem vierten Buche der Könige, siehe S. 5. Doch wird der König Ezechias, von welchem S. 32. gehandelt ist, Seite 59. schon Hiskias genannt. — Es werden auch viele neue protestantische Authoren citirt, als Eichhorn, Bauer, Everhard Paulus und andere.

schmeckt auch nach der neuen Auslegungsart, ich will einige Anmerkungen hier zugeben.

Daß W. den im alten Testamente enthaltenen Prophezeiungen in Betracht auf unsern Heiland nicht günstig sey, wird man schon aus den §§. 25. und 58. abnehmen können.

Eine der vornehmsten Prophezeiungen ist die beim Isaias Kap. 52, 13. bis Kap. 53, 12. y). Isaias redet dort von einem Gerechten, der mit Verlangen erwartet, und unsere Missethaten auf sich nehmen wird, welcher wird verachtet, verschmähet, als ein Lamm zur Schlachtbank geführt, für unsere Sünden, wie er selbst wollte, deswegen herrlich von Gott belohnet und erhöht werden z). Nun ist die Frage, von welcher Person hier die Rede sey.

Die alte allgemeine, in der h. Schrift des neuen Testaments a) gegründete b) Lehre aller hh. Väter, aller Katholiken, ächten Protestants

y) Auch das 42ste Kapitel ist von Messias zu verstehen, wie Tyranus beweiset, und aus Matth. 12, 17. bestätigt wird.

z) Sie ist wichtiger, als daß Messias sollte von einer Jungfrau geboren werden. Isa. 7, 14.

a) Matth. 8, 17. und Isa. 53. 4. Marc. 15, 28. und Isa. 53, 12. Luc. 22, 37. und Isa. 53, 12. Apostelg. 8, 32 — 35. und Isa. 53. 7. Röm. 10, 16. und Isa. 63. 1. 1. Petr. 2, 22 — 25. und Isa. 43, 9.

b) S. 9. sagt W.: sie hat ihren Ursprung aus dem Evangelium. Dieses ist unwahr, sie ist älter als das Evangelium; Joannes der Täufer deutete auf sie als eine bekannte Sache, da er sprach: se

ten und vieler Juden c) ist, daß es eine wahre von Gott eingegebene Prophezeiung sey, durch welche der Messias angedeutet wird. Dieses ist unläugbar, und wird auch von W. eingestanden. Allein

§. 77.

W. sagt, gedachte Prophezeiungen seyen ursprünglich nicht von Isaias d), sondern erst nach der babylonischen Gefangenschaft e), doch

het das Lamm Gottes, welches hinweg nimmt die Sünden der Welt. — Sie ist durch das neue Testament bestärket und erfüllet worden.

c) Ich könnte sagen: 1stens: aller Juden vor der Zeit des Evangeliums, so, daß keiner von jenen für eine andere Meinung kann angeführet werden; 2rens: unzähllicher Juden, die an Jesum geglaubet haben; 3rens: vieler gelehrten Juden, die an Jesum nicht haben glauben wollen, wie Tyrannus und beim W. S. 34. der ungläubige Rabiner Abraham Abenesra bezeugen.

d) Isaias ist der älteste unter den 16 Propheten, welche uns Bücher hinterlassen haben; er ist namentlich als göttlicher Prophet angerühmet worden im 4ten B. der Kön. Kap. 19. und 20. — 2. Paralip. 26. und 32. auch von allen 4 Evangelisten, vom h. Apostel Paulus, und von Jesus selbst mehrmalen, wie man in der Concordanz bei dem Worte Isaias finden kann. — Er ist auch vom h. Petrus in seinem 2ten Briefe Kap. 1. angeführet, aber doch nicht genannt worden.

e) W. sagt: Oraculum Isaiæ Cap. 52. et 53. post exilium-babylonicum demum conscriptum esse, Critici (die neuen Ausleger und Verächter des alten Testaments) edocuerunt. S. 86.

vor der Geburt Christi, der jüdischen Bibel eingeschaltet, und dem Isaias angedichtet worden. Seite 7. 8. 60. 61. 66. 86. Aber

M. 1stens: eine solche große Einschaltung war menschlicher Weise unmöglich. 2tens: Wer eine solche Einschaltung vorgiebt, muß beweisen, daß sie geschehen sey. W. hat nichts bewiesen, sondern uns nur an seine neuen Ausleger verwiesen. Von diesen siehe §§. 13. 15. — 3tens: Die Einschaltenden müssen Juden gewesen seyn, und wie kamen aber jene Bibelverfälscher auf den Gedanken, daß Messias würde verachtet, und wegen unserer Sünden bis zum Tode verfolgt werden, wenn Isaias oder andere Propheten es nicht vorgesagt hätten?

§. 78.

W. antwortet, weil alle jüdischen Lehrer, als Isaias, Jeremias, und die Andern für ihre unermüdete Arbeit mit Andank sind belohnet worden, und vieles haben leiden müssen; so konnten jene Juden (auch ohne einen scharfen Verstand zu haben) meiner Meinung nach wohl muthmaßen (augurari) daß Messias noch mehreres würde leiden müssen. So ist die Idee von einem gequälten und leidenden Messias entstanden. S. 87.

1) Um's Jahr 33 standen sie auch in dem Buch des Isaias, welches der Schatzmeister der Königin Candaces in Aethiopien hatte. Apostelg. 8, 28.

M. So ist sie nicht entstanden g). Und welche Folgerungen? Die Idee von einem künftigen verachteten Messias kann aus menschlicher Muthmaßung, nach der babylonischen Gefangenschaft entstanden seyn, folglich ist sie durch Muthmaßungen entstanden? folglich ist sie erst nach der babylonischen Gefangenschaft entstanden? Und da gesagte Idee in der Bibel und von der jüdischen Kirche als weit älter angegeben wird, so muß man dieses Zeugniß der jüdischen Kirche, welches im neuen Testamente angenommen ist, wieder verwerfen, und mit W. sagen, daß gemeldete Prophezeiung der jüdischen Bibel von einem Unbenannten eingeschaltet sey? Ja einen solchen Glauben verlangt W. von uns. Die vorgebliche Einschaltung ist freilich über 2000 Jahren unbemerkt geblieben, diese Entdeckung war unserm gelehrten (S. 10.) Zeitalter vorbehalten.

Die eingeschoben seyn sollende Prophezeiung besteht aus 15 Artikeln, ein jeder bezeichnet besondere Umstände, welche alle pünktlich an Jesu von Nazareth erfüllet sind h).

g) Auch in den Psalmen Davids, welche älter sind als Isaias, ist die Idee von einem leidenden Messias schon enthalten. Ps. 21. Joan. 19, 24. Luc. 24, 44.

Meiner Vermuthung nach, hat W. auch diese Meinung aus einem neuen Protestanten geschöpft, den er uns aber nicht genannt hat.

h) Wenn sie nicht erfüllet wären, würden die Feinde der Bibel die gesagte Prophezeiung dem Isaias

stens: Menschlicher Weise zu reden, kann gesagte Idee aus bloßer Muthmaßung nicht entstanden seyn. Da der Sohn Gottes selbst als Messias kommen wollte, oder wenigstens die größte Person seyn würde, so könnte man denken, die Juden würden sich an ihm, den sie so sehr verlangten, nicht vergreifen, und auch Messias, der es hindern konnte, würde freiwillig sich nicht verspotten und tödten lassen.

Stens: Von gesagter Prophezeiung kann es deutlicher i) als von irgend einer andern bewiesen werden, daß sie vom h. Geist eingegeben sey. Der h. Petrus hat selbst (1. Petr. 2, 22 — 25.) aus gedachter Prophezeiung 4 Versikeln angeführt, und (2. Petr. 1, 21.) erklärt: keine Weißagung ist jemals aus menschlichen Willen hervorgebracht, sondern die heilige Menschen Gottes haben geredet, was ihnen der heil.

nicht absprechen, sondern sie dem Isaias gern gelassen haben, damit sie sagen konnten, Isaias sey ein falscher Prophet u. s. f. Von Isaias siehe S. 56.

- i) Isa. 53, 12. wird am Ende zugesetzt: er hat seine Seele in den Tod übergeben, er ist unter die Uebelthäter gerechnet worden, und hat vieler Sünde getragen, und hat für die Uebertreter gebeten. Und Jesus hat Luc. 23, 37. kurz vor seinen Leiden zu den Aposteln gesagt: es muß auch noch an mir erfüllet werden, was geschrieben ist; er ist unter die Uebelthäter gerechnet worden. Jesus ist vielfach als ein Uebelthäter behandelt; er ist als ein Mörder gefangen genommen, als ein Gotteslästerer (weil er im Gerichte behauptet, daß er Gottes Sohn sey), als ein Anführer wider den Kais

(R 2)

Geist eingegeben hat. Dieses ist gewiß auch von gefagter Prophezeiung zu verstehen.

S. 79.

W. Die oben S. 76. gefagte Lehre, daß die Prophezeiung von dem Messias zu verstehen sey, scheint bis ins dritte Jahrhundert nach Christi Geburt keinen Widersager gehabt zu haben. Beim Origenes Lib. I. cont. Celsum hat einer von den unbefehrten Juden, wider welche Origenes disputiret hat, gedachte Prophezeiung auf eine neue Art erkläret, nämlich: daß jüdische Volk würde in der Gefangenschaft vieles leiden müssen, würde aber auch aus den Heiden viele Profelythen erhalten, und hernach erhöhet werden. Aber Origenes hat auch gleich diese neue Auslegung k) thatsam widerlegt, besonders aus dem 8ten Vers,

fer angegeben, unter den Mördern aufgehänget worden.

W. behauptet S. 12. selbst, daß Jesus Luc. 22. 37. von der Prophezeiung des Isaias geredet habe, Das ist nun gut und recht, aber ich muß hier zugleich bemerken, daß W. dadurch unserm Heilande (meiner Meinung nach) eine große Unehre zugesüget hat; denn die Worte Jesu haben nun in Weckleins Systeme folgenden Sinn: es muß noch an mir erfüllet werden, was ein unbenannter Jude von mir vermuthet, oder nach seiner poetischen Phantasie genau bestimmet hat. Ich sehe nicht, wie W., ohne Jesum gröblich zu beleidigen, sich aus seinem Labarinthe werden heraus wickeln können.

k) Sie ist vom Rabbi Salomon wieder erneuert, aber vom Tyranus kurz und gut abermal widerlegt worden.

in welchen Gott sagt: um der Sünden willen meines Volkes habe ich ihn geschlagen.

In den folgenden Zeiten sind wider die alte Lehre noch andere neue Auslegungen ausgedacht worden; z. B., daß vom Isaias der Prophet Jeremias, oder der fromme König Hiskias, oder ein anderer seyen angedeutet worden. Allein alle diese Auslegungen sind höchst ungereimte Verdrehungen, sind auch von W. selbst, wie billig, abgewiesen worden; aber auch die alte gemeine Auslegung ist vom W. sehr herabgewürdiget, nämlich als eine bloß menschliche Muthmaßung eines unbekanntem Juden erkläret worden. Konnte sie verächtlicher behandelt werden?

§. 30.

W. sagt S. 84: das stärkste Argument, daß die gesagte Prophezeiung nicht auf den Messias deutet, ist, daß die Juden weder vor noch nach der Geburt Christi eine Idee von einem verachteten Messias gehabt haben 1).

W. Dieses ist unwahr, wie es W. nach seinen eigenen Grundsätzen selbst eingestehen muß. §. 78. Tyrannus bezeuget, daß die alten Rabbinen als Rabbi Moises und die Verfasser des Targum, oder

1) W. der annimmt, daß Isaias (der unter dem Namen Isaias verborgene Jude), auf den Messias habe ge- deutet, hat S. 85. hierauf geantwortet: *Isaiam de statu Messiae contumelioso incertis et tristissimis imaginibus, quas Phantasia Poetae suppeditat, locutum esse existimemus. Hinc necessario sequitur, sum- mopere eos errare, qui ad amussim omnia expen- dunt et in Jesu Nazareno impleta conquirunt.*

der chaldäischen Uebersetzung (welche ums Jahr 800 gelebt haben, und bei den Juden im höchsten Ansehen stehn), die gefagte Prophezeiung buchstäblich von dem Messias (den sie aber noch erwarten) zu verstehen sey. Tyrannus sezet hinzu: alle Rabbinen bekennen, daß die Worte des Propheten Zacharias Kap. 9, 9.: freue dich Jerusalem m), siehe dein König kommt zu dir, er ist gerecht und ein Helfer n), er ist arm und reitet auf einer Eselinn und auf einen jungen Füllen der Eselinn, eine wahre Prophezeiung seyn, und von dem Messias verstanden werden o). Also hatten

m) Als einen Gerechten und als einen Helfer hat Jesus sich vielfach gezeigt.

n) Das alte Jerusalem, zu welchem die Propheten geredet haben, ist nicht mehr, ist vom Grunde aus durch die Römer zerstöret im 40sten Jahre nach dem Leiden Jesu.

o) Zacharias hat in und nach der babylonischen Gefangenschaft gelebt, und prophezeiet, als der Bau des zweiten Tempels angefangen ward, im 420sten Jahre vor der Geburt Christi.

W. kann mit gleichem Unrechte sagen: Zacharias konnte, ohne einen scharfen Verstand zu haben, es damals wohl vermuthen, daß der Messias arm seyn, und auf einer Eselinn, die ein Füllen hatte, reitend nach Jerusalem kommen würde. Der Fürst Zerobabel, der Hohenpriester und die übrigen Juden haben einen solchen Verstand nicht gehabt, sie haben es für eine Prophezeiung gehalten. Es ist pünktlich an Jesus erfüllt worden. Matth. 21. Jesus als ein armer hat eine fremde Eselinn gebraucht, und die armen Jünger haben ihre Kleider darauf gelegt. Jerusalem hat sich gefreuet.

die Juden wohl eine Idee von einem armen Messias.

Und ob schon die Prophezeiung des Isaias vor der Geburt Christi dunkel gewesen, so ist sie doch hernach durch das Leiden Christi in das hellste Licht gesetzt worden:

§. 31.

W. Auch die alten hh. Väter haben die Worte gesagter Prophezeiung: *dabit impios pro sepultura et divitem pro morte sua p)*, auf zwei unterschiedliche Arten ausgelegt. Seite 25.

M. Doch so, daß die eine Auslegung der andern nicht widerspricht, sondern beide zugleich an Jesu Leiden erfüllet sind. Nämlich einige sagen: die gottlosen Juden haben durch gottlose Soldaten das Grab des Messias bewahren lassen, diese hernach durch Geld bestochen. Der reiche Joseph von Arimathäa q) und Nikodemus haben auch, aber aus guter Meinung, für das Begräbniß gesorget. — Andere haben bei dieser Stelle gesagt: die gottlosen Juden sind, weil sie Jesum

p) Diese Worte machen nur einen Theil des 9ten Verses aus, und sind wohl die einzigen in der ganzen Prophezeiung, welche etwas dunkel sind. Der hebräische Text leidet einen doppelten Sinn. Calmet.

q) Matthäus hat Kap. 27, 57. ausdrücklich angemerket, daß dieser Joseph ein reicher Mann gewesen. Marcus Kap. 15, 43., daß er ein vornehmer Rathsherr, *nobilis Decurio* gewesen; und Joannes hat Kap. 19, 39. hinzugesetzt, daß auch Nicodemus ein Oberster der Juden 100 Pfund Specereien gebracht habe. Dieses sind keine Widersprüche.

getödtet, und auf alle mögliche Art sich der Auf-
erstehung widersezt haben, sind von Gott in die
Hände der Römer übergeben, und schrecklich ge-
strafet worden. Beides ist wahr.

Ich vermeine nun auch hinlänglich von Beck-
leins Tentamen oder Versuche wider die vor-
nehmste Prophezeiung des Isaias hinlänglich
gehandelt zu haben.

§. 32.

B e f c h l u ß.

Wir haben §. 3. die bittere Klagen eini-
ger Protestanten gehört, daß die Bibel von ei-
nigen protestantischen Auslegern ganz herabge-
würdigt sey. Daß diese Klage gegründet ist, hat
nun Herr Becklein, da er diese neuen Ausleger
(§. 13. 15.) gefolget ist, uns satzsam bewiesen.
Man kann von der Bibel nach Beckleins Grund-
sätzen nun folgende Beschreibung geben:

Die Bibel des alten Testaments ¹⁾ ist zwar
das älteste Buch in der Welt, §§. 14. 19. enthält
auch mehrere Wahrheiten und gute Lehren, als
irgend ein heidnisches Buch §. 57., enthält aber
auch irrige Begriffe von Gott §§. 33. 34. 35. 36.
so wohl historische als sittliche Fehler §§. 50. 52.
ist sehr dunkel, und muß aus den heidnischen Bü-
chern, als Homer, Herodot, Diodor, Ovid ers

¹⁾ Das neue Testament, die Offenbarung Joannes mit
eingeschlossen, ist viel kleiner als das alte Testament,
macht nicht den vierten Theil der Bibel aus.

kläret werden §§. 14. 16; giebt Erscheinungen und Prophezeiungen als göttliche an, welche doch nur leere Träume und menschliche Einbildungen gewesen sind §§. 28. 30; schreibt dem h. Geiste wichtige Prophezeiungen zu, die doch nur späterhin aus menschlicher Muthmaßung entstanden sind §§. 77. 78.; enthält viele Wunder, die zwar tausend Jahre durch als Wahrheiten von allen Juden und Christen sind geglaubet, und von den Menschen gern gehört worden §. 56; aber in der Folge müssen unter die Fabeln herunter gesetzt werden §§. 20. 21. 22. 29. 31., oder als natürliche Zufälle angegeben werden §§. 65. 66. 67. 71; dann wird, wie uns Wecklein verspricht, sie, die Bibel, welche bis hiehin für Gottes Wort gehalten ist, ein größeres Ansehen und mehrern Anhang erhalten, Aberglauben und Unglauben werden aufhören §. 49. 55. 59. sie verdient wegen der erzählten Thatsachen die größte Aufmerksamkeit §. 73., und ist ein unnützes Buch um Glaubenslehren daraus zu beweisen. §. 58.

§. 83.

N a c h r i c h t.

W. Unterdessen da diese meine Anmerkungen unter der Presse waren, hat W. im Westf. Anzeiger No. 79. unterm 3ten Oktober, seinem Beguer N. schriftlich geantwortet; ich will das Wichtigste, welches auf meinem Vorberichte den mehrsten Bezug hat, hier kürzlich vortragen.

W. sagt, daß er den P. als einen Mittstrecter wider Q. nicht berufen habe; wiederholer, daß er offenbare von der katholischen Kirche als solche erklärte Glaubenssätze nicht bestritten oder gerade hin verworfen habe; vermeldet, daß Bauer (ein Protestant S. 15. 35.) sein Vorlesebuch sey, daß er im vorigen Winter über 90 s) Zuhörer gehabt, und also mit großen Schwierigkeiten habe kämpfen müssen; um ein so großes und buntpfarbiges Heer junger Theologen in eine Form zu bringen, indem bei einem Haufen junger Studierenden die Köpfe fast eben so verschieden als die Gesichter sind, auch die mehrsten in ihrer Jugend auf 12 verschiedenen Gymnasien in der Religion gebildet worden; zu dem sind auf der Universität zu Münster dem Studierenden nicht alle Zweige der Philosophie u) nach ihrem ganzen Umfange, welche doch gerade am nothwendigsten ist um eine solide Religionstheorie begründen zu können, beigebracht worden. Es ist einleuchtend, wie

s) Im Sommer hat sich die Zahl allgemach sehr vermindert, man sagt: bis auf 8.

t) Ich sehe es nicht ein, wie hieraus eine besondere Beschweriß, die Bibel zu verstehen, verursacht werde.

u) W. hat hier nicht angegeben, welche Philosophie, oder welche Zweige am nothwendigsten sind, um die Bibel zu verstehen, oder eine Religionstheorie zu begründen. Unter einem Haufen Philosophen sind die Köpfe auch fast eben so verschieden als die Gesichter. Die neue kantische Philosophie gefällt mir gar nicht.

schwer es mir werden mußte, ein wissenschaftliches Gebäude zu errichten, wo der philosophischen Vorkenntnisse so wenige waren, und viele Mißverständnisse auch hierdurch von Seiten der Zuhörer erzeugt worden.... Ich fand in vielen Manuscripten meiner Zuhörer nichts als Wirwar, Unrichtigkeiten.... eigene Aumerkungen am Rande, als kämen sie vom Lehrer.... Mehrere, die Fähigern fabricirten eine bessere Waare, nur kam dieses Bessere wenig oder gar nicht unter das Publikum...., weil der gründliche Student fürchtet, von den Schwächern, der sogenannten neuen Lehre wegen beschimpft, und von Höhern mit scheelen Augen angesehen zu werden. Der weniger gründliche hingegen schleppt sein Flickwerk auf den Straßen.... umher, erregt ein Zettergeschrei, will sich wichtig machen, und hat gar oft die unedle Absicht, sich bei gewissen Leuten beliebt zu machen.

W. Also fiel die Schuld der erregten Unruhen und Aergernissen hauptsächlich auf die Zuhörer v), von welchen doch keiner genannt ist. Hier entsteht die Frage, was wahrscheinlicher sey, ob ein W. oder viele andere schuldig sind.

§. 84.

W. sagt vom D., ich will es sogar annehmen, daß es es gerechter Eifer für die Rettung

v) Von den fünf Pfarrern und dem Herrn Ristemaker, wider welche P. geklaget, hat W. nichts gemeldet.

seiner (wie er glaubt) gefährdeten Religion ist, der ihn beseelt; so hätte er doch, ehe er seinen Mitmenschen belehren und bessern wolle, gewissenhaft untersuchen müssen, ob alles wahr sey, was man diesem aufbürde.... Es ist leicht möglich, daß N. von einigen meiner Zuhörern irre geleitet sey; z. B. in Betreff der Art, wie ich von den verschlossenen Thüren w) und der Offenbarung x) geredet habe.... Glaubte N. wirklich, daß ich sie so vorgetragen habe? In diesem Falle müßte ich mich an unsere königliche Krieges- und Domainenkammer wenden, wo so wohl meine schriftliche Hefte als die aktenmäßige Verhöre von mehr als 20 Kandidaten und andern Männern, welche sich als meine bittersten Feinde erklärten, zu finden sind, und um ein öffentliches Zeugniß bitten, ob ich die mir von N. unterschobenen abentheuerlichen Sätze in der That vorgetragen habe. Ich protestire daher feierlich vor dem gesammten Publikum gegen solche Andichtungen.

Von der Art, wie Jesus Joan. 20, 19. und 26. in den verschlossenen Saal gekommen, sagt B. die Worte: man brauchte nur seine Finger mit Teig zu beschmieren, sind mir unterschoben; ich bekenne aber noch, daß gesagte Erscheinung für kein Wunder zu halten ist, da ja der

w) B. soll gesagt haben, man brauchte damals nur den Finger mit Teig zu beschmieren, dann konnte man die Schösser leicht ohne Schlüssel öffnen.

x) Von dem Zusammenfallen der Mauern zu Jericho, von Befessenen, vom Esel Balaams und von den Schweinen thut B. keine Meldung.

Text auch in der Vulgata nur sagt: Jesus kam Abends spät, nachdem y) die Thüren verschlossen waren. Dieses kann so verstanden werden: man hat Jesu die Thüre geöffnet, oder Jesus hat selbst die Thüre geöffnet z).

M. Die älteste Auslegung aller h. h. Väter, und der wahrscheinlichste Sinn ist, daß keine Thüre eröffnet sey; von einer solchen Eröffnung, die W. ohne hinlängliche Ursache hinein schieben will, steht kein Wort im Evangelium. Jesus hatte bei seiner Auferstehung einen glorreichen Leib, konnte von andern Körpern auch natürlicher Weise nicht mehr zurückgehalten werden, konnte eben so wie ein purer Geist bald hier bald dort erscheinen; bloß am ersten Tage, an welchem er aus dem verschlossenen und bewachten Grabe auferstanden, ist er verschiedenen Personen auch an verschiedenen Orten erschienen, auch zu Emmaus und dann verschwunden, hernach zu Jerusalem in gesagten Saale, wie ich in meiner ersten Dissertation Pro. 18. angemerkt habe.

y) Nach der Vulgata heißt es: da es spät war am selbigen Tage, und die Thüren (oder Thüre) verschlossen waren, da wo die Jünger versammelt waren aus Furcht für die Juden, kam Jesus und stand in der Mitte und sprach: Friede sey mit euch. Und nach 8 Tagen waren seine Jünger abermal darin. Jesus kam, da die Thüren verschlossen waren, und stand in der Mitte und sprach. . .

Lucas Kap. 24, 36. meldet: die Jünger, nachdem Jesus unter ihnen gestanden und gesprochen, erschrecken sehr und vermeinten, sie sähen einen Geist.

z) Diese Auslegung ist nicht ganz neu, Huss und Calvin haben es schon so erklärt. Siehe Calmet.

B. Was meine Lehre von der Offenbarung betrifft, hat N. sie nicht rein genug aufgefaßt... Wahr ist es, ich behauptete und behaupte noch, daß es im strengsten Verstande keine unmittelbare Offenbarung gebe, und daß auch jener Akt der Gottheit, wodurch sie nach der Meinung der Dogmatiker auf uns Menschen wirkt, kein ganz unmittelbarer Akt sey; allein meine Behauptung ist so beschaffen, daß ihr auch der orthodoxeste Theologe nicht widersprechen kann, denn sie beruhet auf handgreiflichen Gründen... Jede Belehrung, welche uns zukommen soll, setzt Zeichen voraus, wodurch sie von Seiten der Gottheit den sinnlichen Menschen mittheilbar, und von Seiten der Lehrern verständlich und annehmbar werden kann; weil wir überhaupt nicht fähig sind, ohne Zeichen (sind es Worte oder sonstige Symbole) etwas bestimmtes zu denken, noch vielweniger aufzufassen. Nun sind ja Zeichen wirkliche Mittel, und eine Offenbarung, welche durch Mittel ertheilet wird, heißt ja etymologisch eine Mittelbare; also ist im Grunde jede eine Mittelbare.

M. Hier widerspreche ich feierlich als Theolog und Philosoph. Gott der unsere Seele erschafft und erhält, kann in selbige, in unsern Verstand, Willen und Gedächtniß; mittelbar oder unmittelbar a) wirken, wie es ihm gefällig

a) Meiner Meinung nach wirkt Gott oft durch seine Gnade unmittelbar auf unsere Seele. Und wenn Gott durch Zeichen wirkt, entsteht die neue Frage,

ist. Wenn Gott nichts als nur einen einzigen Geist erschaffen hätte, würde Gott sich diesem auch offenbaren können? Wird man nein sagen? Mir eckelt hier weiter darüber zu handeln, ich eile zum Schlusse. Doch erst noch Eins.

§. 86.

W. Ich lade den D. ein, sich durch Selbstanhörung meiner öffentlichen Vorlesungen im öffentlichen Hörsaale, wo ich die nämlichen Grundsätze auch für die folgenden Jahren wieder vortragen werde, zu überzeugen, ob ich mit den Katholicismus im freundschaftlichen Bunde stehe, oder ihm entgegen arbeite. —

Münster den 5. Sept. 1806.

Wecklein.

M. Welch eine Einladung? soll sie zum Aersger des eifrigkatholischen D. und Anderer dienen? Der Leser mag selbst weiters denken.

Mir scheint es, W. wolle kein Unterthan, sondern ein Bundgenosse der katholischen Kirche seyn, diese aber bedarf eines solchen Bundgenossen nicht, der einen katholischen Lehrstuhl eingenommen, wider den Willen der allgemeinen katholischen Kirche (§. 4. 5. 15.) und seiner unmittelbaren geistlichen Obrigkeit, des bischöflichen Vicariats aus einem neuprotestantischen Vorleserbuch, dem Hrn. Bauer, eine neuchon andern Protestanten selbst verworfene (§. 13. 15.) Auslegungsart öffentlich vorzutragen, fortfahren will.

ob diese Zeichen causa officens oder occasionalis seyn. Ich glaube das letzte.

Es ist auch nicht mehr nöthig, über die mündlichen Vorlesungen des W. weiters zu disputiren; das Programm spricht laut genug.

§. 37.

W. sagt zum Schlusse noch eine Bemerkung. Mehrere Literaturzeitungen und Journale, z. B. die Leipziger und Hallische in den Monaten April und May, auch die theologischen Annalen zu Marburg und Natorps Quartalschrift b) haben bereits über den Werth meines Programmes entschieden, dasselbe günstig aufgenommen und den Theologiestudierenden empfohlen.

M. Dieses beweiset weiter nichts, als daß die protestantischen Verfasser jener Zeitungen zu den neuen Auslegern gehören, §. 3. 13. 15. und W. mit ihnen im freundschaftlichen Bunde stehe.

Da ich das Programm zu deutsch beleuchtet habe, so mögen die Leser nun selbst urtheilen.

b) Diese habe ich selbst in dem Vorberichte Nro. II. wörtlich angeführt. Die zweite Nro. IX. versprochene Censur ist bis jetzt am 7ten November noch nicht erschienen. Unterdessen vernehme ich heute, daß das bischöfliche Vicariat zu Münster jetzt von neuen verboten habe, den Vorlesungen des Weckleins beizuwohnen.